Jahrgang 1936 Nr. 301 — Ausgabe F — Montag, den 2. November

Die Glocke

Beckumer Zeitung — Warendorfer Tageblatt — Wiedenbrücker Zeitung — Gütersloher Volkszeitung

Amtliches Kreisblatt für die Kreise Beckum, Wiedenbrück, Warendorf

Gegründet 1880

Postverlagsort: Oelde i. W. Fernruf: Oelde 11 u. 143, Ahlen 202, Beckum 3430, Gütersloh 3273, Warendorf 330, Wiedenbrück 338

Erscheint wöchentlich siebenmal. Bezugspreis bei der Post 2,40 M. monatlich (einschließlich 38 Pfg. Postgebühr); durch den Briefträger ins Haus gebracht außerdem 42 Pfg. Postzustellgebühr; bei unseren Boten und Geschäftsstellen 2,35 M einschl. Botenlohn. Wöchentliche illustrierte Beilage „Die Glocke am Sonntag". — Drahtanschrift: Glocke, Oelde. Postscheckkonto Hannover 76076. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung erfolgt keine Nachlieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts. Verlag E. Holterdorf, Oelde

Anzeigen: 1 mm Höhe, 46 mm breit 10 Pfg., Vereins- und Viehmarktanzeigen 5 Pfg. für jedes Wort. Textanzeigen nur in 67 mm Breite 1 mm Höhe 45 Pfg. Beilagen 12.— Mark für das Tausend einschließlich Postgebühren. Platzwünsche unverbindlich. Für fernmündliche Hörfehler übernehmen wir keine Haftung. Nachlässe und Geschäftsbedingungen laut Preisliste 7 (Nachlaßstaffel A). In Konkursfällen sowie bei Zwangsvergleich wird der bewilligte Nachlaß hinfällig. — Einzel-Nr. 10 Pfg., Sonnabend-Nr. 20 Pfg.

Amtliches Mitteilungsblatt des Gaues Westfalen-Nord der NSDAP. für die Kreise Beckum, Wiedenbrück und Warendorf

Mussolinis programmatische Rede

Absage an das Kollektivsystem und den unteilbaren Frieden – Der Völkerbund mag ruhig verschwinden

Die Verständigung mit Deutschland – Der Kampf gegen den Kommunismus – Ein Bekenntnis zum bewaffneten Frieden

Mailand, 1. Nov. Bei der Massenkundgebung auf dem Domplatz in Mailand hielt Mussolini vor einer Viertelmillion Menschen seine angekündigte Rede über die Stellung Italiens und seine Beziehungen zu den einzelnen europäischen Ländern.

Er betonte einleitend, daß er über Probleme sprechen werde, die in andern Ländern in den sogenannten Parlamenten oder am Ende der sogenannten demokratischen Bankette erörtert würden. Bei dem hohen Stand der politischen Erziehung des italienischen Volkes könnten diese Probleme aber von ihm an dieser Stelle in synthetischer Kürze umrissen werden, wobei allerdings jedes Wort wohlüberlegt sei. Wenn man zu einer Klärung der politischen Atmosphäre gelangen wolle, so müsse man zuallererst mit den Gemeinplätzen, mit allen konventionellen Lügen aufräumen, die nach dem großen Schiffbruch der Ideologien Wilsons noch als Trümmer übriggeblieben seien.

Eine dieser Illusionen, die Abrüstung, sei bereits gefallen. Niemand wolle als erster abrüsten und die gleichzeitige Abrüstung aller sei unmöglich und ein Widersinn. Als die Abrüstungskonferenz in Genf zusammentrat, so sagte der Duce, war die Regie in voller Tätigkeit, eine Regie, die darin besteht, ein unscheinbares Nichts zum Berg aufzublasen, auf den für einige Tage die Scheinwerfer der Weltöffentlichkeit gerichtet sind, bis dann dieser Berg die Maus gebiert, die in den Irrgängen einer beispiellos erfinderischen Prozedur verschwindet.

Eine zweite Illusion ist die sogenannte internationale kollektive Sicherheit, die es niemals gegeben hat und niemals geben wird. Ein männlich starkes Volk verwirklicht seine Kollektivsicherheit innerhalb seiner eigenen Grenzen und lehnt es ab, sein Schicksal den unsicheren Händen Dritter anzuvertrauen.

Ein dritter Gemeinplatz, mit dem aufgeräumt werden muß, ist der unteilbare Friede. Ein solcher Friede wäre gleichbedeutend mit dem unteilbaren Krieg. Aber die Völker lehnen es — und zwar mit Recht — ab, sich für Interessen zu schlagen, die nicht sie betreffen.

Auch der Völkerbundsrat ist auf einem Widersinn, nämlich auf dem Kriterium der absoluten Gleichberechtigung aller Staaten, aufgebaut, während sich in Wirklichkeit die Staaten — zum mindesten vom Standpunkt ihrer Verantwortung vor der Geschichte — unterscheiden. Für den Völkerbund stellt sich ganz klar das Dilemma: Entweder Erneuerung oder Untergang. (Zurufe: Untergang!) Da seine Erneuerung höchst schwierig ist, kann er, was Italien anlangt, ruhig verschwinden.

Auf jeden Fall haben wir es nicht vergessen, und werden es auch nie vergessen, daß der Völkerbund mit geradezu teuflisch listigen Methoden die ungerechte wirtschaftliche Belagerung des italienischen Volkes organisiert hat, daß er versucht hat, dieses Volk in seiner konkreten, lebendigen Realität mit Frauen, Kindern und Greisen auszuhungern, daß er versucht hat, unsere militärischen Anstrengungen, die 8000 Kilometer entfernt vom Vaterland im Gange waren, zu zerschlagen. Es ist ihm nicht gelungen, nicht etwa, weil er dies nicht ernsthaft gewollt hätte, sondern weil er die starke Vitalität des italienischen Volkes gegen sich hatte, das zu allen Opfern fähig ist, und auch zum Kampf gegen 52 Staaten bereit war. Im übrigen braucht man, um Friedenspolitik zu treiben, sich nicht in den Wandelgängen des Völkerbundes zu bewegen.

Der erste Rauhreif

„Und jetzt", so fuhr Mussolini fort, „will ich das tun, was man in der Schiffahrt nennt: den Standort messen. Nach 17 Jahren der Polemik, der Reibungen, der Mißverständnisse, der aufgeschobenen und offen gebliebenen Probleme kam es im Januar 1935 zu den Vereinbarungen mit Frankreich. Diese Abmachungen hätten einen neuen Zeitabschnitt wirklich freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Völkern eröffnen können und sollen. Aber es kamen die Sanktionen, und damit fiel natürlich auf die Freundschaft der erste Rauhreif. Man stand ja auch schon vor dem Winter. Dann aber kam der Frühling, und mit dem Frühling kamen unsere herrlichen Siege. Die Sanktionen aber wurden weiter angewendet mit einer geradezu kleinlichen Strenge. Als Italien schon zwei Monate in Addis Abeba stand, waren die Sanktionen immer noch am Leben. Es war einer der typischen Fälle, wo der Buchstabe den Geist tötet, wo man die starke Realität des Lebens in Formelkram ersticken soll. Noch heute deutet Frankreich mit dem Finger auf die vergilbten Register in Genf und sagt: „Das Kaiserreich des — schon lange Ex- — Negus, des „Löwen von Juda", ist noch am Leben!" Was aber sagt jenseits der Genfer Register die Wirklichkeit unseres Sieges? Das Kaiserreich des Ex-Negus ist längst tot, mausetot! Es ist sonnenklar, daß, solange die französische Regierung Italien gegenüber eine Haltung des Abwartens und der Reserve einnimmt, Italien nur die gleiche Haltung einnehmen kann."

Uebergehend zu den andern Nachbarländern Italiens, erklärte Mussolini weiter: „Mit der Schweiz waren unsere Beziehungen immer außerordentlich freundschaftlich, und werden es immer sein. Die Schweiz ist ein kleines Land, aber von größter Bedeutung sowohl wegen seiner völkischen Zusammensetzung als auch wegen seiner geographischen Lage, die es im Schnittpunkt Europas hat."

Mussolini beschäftigte sich im weiteren Verlauf seiner Rede

mit den Abmachungen vom 11. Juli

Mit diesen Abmachungen habe in der modernen Geschichte Oesterreichs ein neuer Zeitabschnitt begonnen.

„Diese Abmachungen", so sagte der Duce — „davon mögen alle voreiligen und schlecht informierten Kommentatoren Kenntnis nehmen —, waren mir bekannt und hatten meine Zustimmung seit dem 5. Juli. Es ist meine Ueberzeugung, daß dieses Uebereinkommen das Staatsgefüge Oesterreichs gefestigt und seine Unabhängigkeit nur noch mehr garantiert hat.

Solange Ungarn nicht Gerechtigkeit widerfahren sein wird, wird es auch keine endgültige Ordnung der Interessen im Donaugebiet geben.

Ungarn ist wirklich der große Kriegsverstümmelte. Vier Millionen Ungarn leben außerhalb seiner jetzigen Grenzen. Weil man den Lehren einer allzu abstrakten „Gerechtigkeit" folgen wollte, hat man vielleicht noch schlimmere Ungerechtigkeit begangen. Die Gefühle des italienischen Volkes gegenüber dem ungarischen Volk sind die einer aufrichtigen, übrigens auf beiden Seiten bestehenden Anerkennung seiner militärischen Eigenschaften, seines Mutes, seines Opfersinns; vielleicht wird sich sehr bald eine feierliche Gelegenheit ergeben, bei der diese Gefühle des ungarischen Volkes eine öffentliche und kräftige Kundgebung erfahren werden.

Das vierte Nachbarland ist Jugoslawien. In der letzten Zeit hat sich die Atmosphäre zwischen beiden Ländern stark verbessert. Vor zwei Jahren habe ich auf diesem gleichen Platz eine Anspielung auf die Möglichkeit der Herstellung von Beziehungen herzlicher Freundschaft zwischen den beiden Ländern gemacht. Ich nehme heute dieses Motiv wieder auf und erkläre, daß nunmehr die notwendigen und ausreichenden Voraussetzungen moralischer, politischer und wirtschaftlicher Art vorhanden sind, um die Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern auf neue Grundlagen einer wirklichen und konkreten Freundschaft zu stellen.

Außer diesen vier Nachbarländern Italiens gibt es ein großes Land, das in den letzten Zeiten bei den Massen des italienischen Volkes große Sympathien genießt.

Ich spreche von Deutschland

Die Zusammenkunft von Berlin hat eine Verständigung zwischen den beiden Ländern über bestimmte Probleme ergeben, von denen in diesen Tagen einige ganz besonders brennend sind. Aber diese Verständigung, die in besonderen Niederschriften festgelegt und in gebührender Form unterschrieben worden sind, diese Vertikale Berlin—Rom ist nicht eine Schnittlinie, sondern vielmehr eine Achse, um die alle europäischen Staaten, die von dem Willen der Zusammenarbeit und des Friedens beseelt sind, zusammenarbeiten können. Deutschland, obwohl man es bestürmte und ihm in den Ohren lag, hat die Sanktionen nicht mitgemacht.

Mit dem Uebereinkommen vom 11. Juli ist ein Spannungsfaktor zwischen Berlin und Rom verschwunden, und ich erinnere daran, daß auch schon vor der Berliner Zusammenkunft Deutschland bereits praktisch das Imperium von Rom anerkannt hatte.

Wenn wir heute das antibolschewistische Banner erheben, so ist das nichts Erstaunliches. Das ist ja unsere eigene alte Fahne, unter der wir geboren sind, unter der wir gegen diesen Feind gekämpft, unter der wir ihn mit dem Opfer unseres Blutes besiegt haben. Was man heute Bolschewismus und Kommunismus heißt, ist — hört wohl darauf! — nichts anderes als staatlicher Ueberkapitalismus der schlimmsten Form, ist also nicht eine Verneinung, sondern eine Uebersteigerung dieses Systems.

Es wäre endlich an der Zeit, Faschismus und Demokratie nicht mehr zueinander in Antithese zu stellen. Das große Italien ist heute wirklich die große Verkannte. Wenn so manche Minister, Deputierte und ähnliche Leute, die nur vom Hörensagen über Italien sprechen, sich einmal entschließen wollten, nach Italien zu reisen, so würden sie sich sofort überzeugen, daß, wenn es ein Land gibt, wo das wahre Wesen der Demokratie realisiert worden ist, dieses Land das faschistische Italien ist. Wir gehören dabei aber nicht zu denen, die die Vergangenheit einbalsamieren, sondern zu denen, die die Zukunft vorwegnehmen. Wir treiben die kapitalistische Kultur und besonders ihre mechanistische und fast gegen den Menschen gerichtete Seite nicht auf die Spitze, sondern schaffen eine neue Synthese und öffnen mit dem Faschismus den Weg für die wahre Kultur der Arbeit.

(Fortsetzung auf der 2. Seite)

Der große Aufmarsch in Mailand

Begeisterte Sympathiekundgebungen für Deutschland

dnb **Mailand**, 1. Nov. Gauleiter Bohle, der mit seinen Begleitern der Auslandsorganisation und den Amtswaltern der NSDAP. in Mailand auf Einladung Mussolinis in dessen engster Begleitung an der Einweihung einer Schule in der Umgebung Mailands teilgenommen hatte, wurde auf der Ehrentribüne am Mailänder Domplatz von einem Begeisterungssturm begrüßt. „Hitler! Hitler! Viva la Germania!" dröhnte es durch die Menge. Das Horst-Wessel-Lied erklang, die Hände erhoben sich zum Gruß. Der italienische Außenminister Graf Ciano unterhielt sich längere Zeit mit Gauleiter Bohle und den Vertretern der NSDAP. Auf den Tribünen waren der italienische Propagandaminister Alfieri, Verkehrsminister Benni, mehrere Staatssekretäre, die Spitzen der faschistischen Partei und die führenden Männer der Stadtverwaltung versammelt. Sobald sich die „Duce-Duce"-Rufe, die beim Erscheinen Mussolinis zum Orkan anschwollen, gelegt hatten, konnte der italienische Regierungschef seine Rede beginnen.

Nachdem er geendet hatte, mußte er sich noch unzählige Male auf der Rednertribüne zeigen. Nach Abschluß der Kundgebung begaben sich Gauleiter Bohle und seine Begleiter zum Fascio-Haus. Der Marsch durch die dichtgedrängten Straßen Mailands glich einem Triumphzug. Alles jubelte ihnen zu: „Hitler, Hitler! Evviva la Germania!", bis sie, von einer großen Menschenmenge begleitet, hinter den Toren des deutschen Hauses verschwanden.

Gauleiter Bohle von Mailand abgereist

dnb **Mailand**, 1. Nov. Gauleiter Bohle und seine Begleiter haben in den frühen Abendstunden von Mailand aus die Rückreise nach Deutschland angetreten. Wieder waren ihnen zu Ehren auf dem Bahnhof Schwarzhemden-Formationen aufmarschiert. Unter den Klängen der Nationalhymnen setzte sich der Zug nach herzlichem Abschied in Bewegung.

Schweres Flugzeugunglück

Zehn Tote, drei Verletzte

dnb Berlin, 1. Nov. Das Flugzeug der Strecke Frankfurt a. M.—Erfurt „D—APOO" verunglückte am Sonntagnachmittag gegen 15 Uhr im Thüringer Wald in der Nähe von Tabarz bei stark unsichtigem Wetter infolge unfreiwilliger Bodenberührung und wurde zerstört. Dabei kamen die Besatzung, die aus dem Flugzeugführer Fritsche, dem Flugmaschinisten Sinz und dem Flugzeugfunker Kehle bestand, und sieben Fluggäste ums Leben. Drei Fluggäste wurden verletzt.

Die Bergung der Verletzten ist dem n [illegible] figen Eingreifen des zufällig an der Unfallstelle anwesenden Oberleutnant Simon vom Flak-Regiment 3 zu danken, der die Verunglückten unter Einsatz seines Lebens aus dem in Brand geratenen Flugzeug befreite. Eine amtliche Untersuchungskommission hat sich an die Unfallstelle begeben.

(Fortsetzung der Mussolini-Rede)

An Englands Adresse

Bis jetzt habe ich mich mit dem Kontinent befaßt. Italien ist aber eine Insel, und die Italiener müssen sich allmählich die Mentalität eines Inselvolkes schaffen, da das der einzige Weg ist, um die Probleme der nationalen Verteidigung zur See auf den richtigen Plan zu stellen. Italien ist eine Insel, die aus den Fluten des Mittelmeeres sich erhebt. Dieses Meer ist — und hier wende ich mich auch an die Engländer, die in diesem Augenblick am Rundfunk mithören — für Großbritannien einer seiner vielen Seewege, ja, eine Abkürzung, mit der England rascher in die Grenzgebiete seines Weltreiches gelangen kann. Nebenbei sei übrigens erwähnt, daß, als der Italiener Negrelli den Bau des Suezkanals plante, er gerade vor allem in England als ein Verrückter bezeichnet worden ist. Wenn das Mittelmeer für die andern eine Verkehrsstraße ist, so ist es für die Italiener das Leben. Tausendmal habe ich es erklärt und wiederhole es auch heute wieder, daß wir nicht die Absicht haben, diese Verkehrsstraße zu bedrohen.

Wir haben nicht die Absicht, sie zu unterbinden, aber wir verlangen von der Gegenseite, daß auch unsere Rechte und lebenswichtigen Interessen geachtet werden. Es gibt keine Alternative. Die Tatsache ist geschaffen und unwiderruflich. Je früher das anerkannt wird, um so besser. Ein zweiseitiger Zusammenstoß ist nicht denkbar, noch weniger denkbar ist, daß ein zweiseitiger Zusammenstoß sofort zu einem europäischen Konflikt werden würde. Es gibt also nur eine Lösung: die klare, schnelle und vollständige Verständigung auf der Grundlage der Anerkennung der gegenseitigen Interessen. Wenn es aber dazu nicht kommen sollte, wenn tatsächlich — was ich schon heute ausschließe — daran gedacht werden sollte, das Leben des italienischen Volkes in diesem Meer, das das Meer Roms war, zu ersticken, so möge man wissen, daß das italienische Volk wie ein einziger Mann sich erheben würde, bereit zum Kampf mit einer Entschlossenheit, die in der Geschichte wenige Beispiele hätte.

Aber bewaffneter Friede

Die Losung unseres Weges im Jahre XV der faschistischen Zeitrechnung heißt: Friede mit allen, Friede mit den Nachbarn wie mit den andern Völkern, bewaffneter Friede! Unser Rüstungsprogramm zu Lande, zu Wasser und in der Luft wird also regelmäßig weiter entwickelt werden. Beschleunigte Förderung aller produktiven Energien der Nation, sowohl auf dem Gebiet der Landwirtschaft als auch auf dem Gebiet der Industrie, Ausbau des korporativen Systems im Sinne seiner endgültigen Verwirklichung.

Dazu kommt aber noch eine letzte Lösung, die ich gerade den Mailändern anvertraue. Diese Lösung wird, dessen bin ich sicher, für euch alle im selben Augenblick, in dem ich sie ausspreche, eine gebieterische Pflicht. Ihr müßt euch an die Spitze der Vorhut derer stellen, die das Imperium in Werte umsetzen, damit es innerhalb der kürzest möglichen Zeit ein Faktor des Wohlstandes, der Macht und des Ruhms für das Vaterland werde."



Der Führer kam zur 10-Jahresfeier in den Berliner Sportpalast.

Während der riesigen 10-Jahresfeier des Gaues Berlin im Berliner Sportpalast traf unerwartet in den späten Abendstunden auch der Führer ein. Ein ungeheurer Jubel begrüßte Adolf Hitler, der seinem Gauleiter Dr. Goebbels für seine zehnjährige aufopferungsvolle Arbeit und Treue dankte.

(Presse-Illustration-Hoffmann-M)

Führerworte zum Gaujubiläum

Goebbels - ein geschichtlicher Name

Bei seiner Rede vor den alten Parteigenossen des Gaues Groß-Berlin im Sportpalast sagte der Führer u. a.:

„Wie überall in Deutschland, im Größten und im Kleinsten der Mann entscheidend ist, so war es auch damals in der Hauptstadt des Reiches. Zwei Jahre lang habe ich mir den Kopf zerbrochen: wo ist der Mann? Und als ich diesen Mann zum erstenmal reden hörte und mit ihm sprach, da wußte ich: Der oder keiner kann es machen, der muß es machen!"

*

„Damit begann eigentlich die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung in Berlin, denn was vorher war, war nur ihre Vorgeschichte. Genau so, wie auch ich einst in einen Verein eingetreten bin, der schon sechs Mitglieder zählte; aber ich glaube, die Vereinsgeschichte, d. h. die Geschichte der Partei, hat begonnen mit dem Tage, an dem ich eingetreten bin."

*

„So wie wir in ganz Deutschland das deutsche Volk von innen heraus eroberten, mußte auch Berlin von innen heraus erobert werden. Es war ein gewaltiges Ringen, das für Sie alle die schönste und teuerste Lebenserinnerung sein wird, so schön, daß mancher sicherlich heute sagen wird: weiß Gott, es ist ja wunderbar, daß wir die Macht besitzen, und es ist herrlich, was wir mit dieser Macht geschaffen haben, es ist einzigartig, wie Deutschland emporsteigt; aber sie war doch wundervoll, die Zeit des Kampfes um die Macht! Diese Zeit, an die wir heute wehmütig zurückdenken, ist für uns Nationalsozialisten das schönste und das weitaus teuerste Erlebnis, das uns die Vorsehung gegeben hat und jemals wird geben können."

*

„Ich kann die Empfindungen verstehen, die Sie, mein lieber Doktor, heute beherrschen, wenn Sie diese alte Schar Ihrer ersten Kämpfer wieder anblicken, die Schar, die Sie die ganzen Jahre hindurch treu und ergeben begleitet hat, als Sie einen fast aussichtslosen Kampf begonnen haben und in diesem Kampf als ein gläubiger Fanatiker diesem Berlin, diesem erwachenden Berlin, voranmarschiert sind. Daher möchte ich Ihnen, mein Doktor, heute vor allem danken, der Sie damals vor zehn Jahren von mir eine Fahne in die Hand bekommen haben, die Sie dann in der Reichshauptstadt als Banner der Nation aufpflanzten. (Nicht endenwollender Jubel und stürmischer Beifall.) Ueber diesem zehnjährigen Kampf der nationalsozialistischen Bewegung in Berlin steht Ihr Name! Er ist mit diesem Kampf für immer verbunden und wird niemals aus der deutschen Geschichte, aus der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung und vor allem niemals aus der Geschichte dieser Stadt zu löschen sein."

*

„Aber auch Ihnen allen, die Sie damals in dieser ersten Zeit und in den folgenden Jahren den Weg zur Partei gefunden haben, will ich an dieser Stelle danken, aus ganzem und tiefstem Herzen danken, nicht nur dafür, daß Sie damals gekommen, sondern daß Sie treu geblieben sind und durch all die wechselvollen Schicksale hindurch fest und zuversichtlich zur Bewegung hielten."

*

„An diesem Tage gedenke ich auch all jener, die mit mir unter Ihnen sind, die in dieser Stadt ihr Leben lassen mußten als Blutzeugen für die Bewegung und damit für die Wiederauferstehung des deutschen Volkes. Sie sind wirklich nicht umsonst gefallen! Aus ihrem Blut ist ein neues Reich erwachsen, und aus ihm wird neues Leben tausendfältig, ja millionenfach erstehen."

*

„Ich glaube, wir alle haben noch so ungeheure Arbeiten in unserm Volk zu leisten, daß wir auch die nächste Jubelfeier hier erleben werden. Denn wer sich sehr viel an Aufgaben stellt, den halten auch diese Aufgaben jünger als andere Menschen, und so freue ich mich denn am 10. Gründungstag der Geschichte des Gaues Berlin auf den 20., in der Ueberzeugung, daß Sie, mein lieber Doktor, dann auch wieder hier sein werden. (Ungeheurer Jubelsturm.) Und so Gott will, werde vielleicht auch ich dann noch da sein. (Lang anhaltende Begeisterung tost minutenlang durch den Saal.) Dann werden Sie — das weiß ich — mit noch viel mehr Stolz zurückblicken auf die dann erst recht große Zeit der Vergangenheit."

*

„Ich bitte Sie alle, mit mir den Mann zu grüßen, der als mein Statthalter von Berlin, als Ihr Führer unser Banner hier getragen hat, unser Dr. Goebbels Heil!"



Der Präsident des Reichskriegsgerichts

Generalleutnant Heitz, der bei der feierlichen Wiedereinführung des Kriegsgerichts durch Generalfeldmarschall v. Blomberg auf sein Amt als Präsident des Reichskriegsgerichts vereidigt wurde.
(Scherl-Bilderdienst-M)

Ausdehnung des Streiks in San Franzisko

120 000 Arbeiter im Ausstand

dnb **Neuyork**, 1. Nov. Der von San Franzisko ausgehende Hafenarbeiter- und Seemannsstreik dehnt sich weiter aus. Bisher sind an der Pazifikküste etwa 120 000 Arbeiter und Seeleute in den Ausstand getreten, darunter auch 80 000 Arbeiter der Sägemühlen im Nordwesten. Die Sägemühlen mußten geschlossen werden.

Das Streikkomitee in San Franzisko versuchte jetzt auch die Fuhrleute in den Streik hineinzuziehen. Es hat die Gewerkschaft der Fuhrleute „angewiesen", die Warenbeförderung nach dem Hafen einzustellen.

In den Atlantikhäfen steht eine Abstimmung über die Erklärung des Sympathiestreiks unmittelbar bevor. Schon jetzt macht sich jedoch die Streikgefahr im Neuyorker Hafen derart bemerkbar, daß sechs Dampfer nicht fahrplanmäßig auslaufen konnten. Aehnliche Meldungen kommen aus Boston.

Die mißglückte rote Gegenoffensive

Enttäuschung und Erregung in Madrid

dnb **Sevilla**, 1. Nov. Polizeitruppen, die zu den nationalen Abteilungen übergelaufen waren, berichten, daß seit Montag die Arbeiten am Ausbau des Verteidigungsgürtels um Madrid eingestellt worden seien. Der sowjetrussische General, der den Oberbefehl der Marxisten innehat, kämpfe vergebens gegen die Disziplinlosigkeit der Milizen an. Er habe bei Largo Caballero eine Beschwerde eingereicht, um unbedingten Gehorsam durchzusetzen.

Die von der Front in Madrid eintreffenden Nachrichten hätten erst tiefe Enttäuschung und dann ungeheure Erregung hervorgerufen, weil aus ihnen



Nationale Kriegsschiffe greifen an der Küste von Katalonien ein. (Scherl-Bilderdienst-M)

der Zusammenbruch der roten Gegenoffensive erkennbar gewesen sei. Die Verwirrung sei um so größer, weil man allgemein angenommen habe, daß unter der Führung des Sowjetgenerals und unter dem Einsatz der modernsten Kampfwaffen der Angriff gelingen werde.

Erfolgreicher nationaler Vorstoß im Norden Madrids

dnb **Sevilla**, 1. Nov. An der Guaderramafront unternahmen die nationalen Truppen einen Vorstoß, bei dem ihnen die Ortschaft Robregordo in die Hände fiel. Dieser Erfolg ist deshalb bedeutungsvoll, weil die nationalen Truppen nunmehr die von Madrid in der Richtung nach Frankreich führende Straße beherrschen. Der Erfolg der Nationalisten gestaltete sich nicht allzu schwierig, weil die Marxisten aus diesem Frontabschnitt Truppen abgezogen hatten, um sie im Süden einzusetzen. Die Roten leisteten daher nur geringen Widerstand.

Im Abschnitt von Escorial wurden die roten Milizen wiederum 5 Kilometer zurückgeworfen. Durch starkes Artilleriefeuer verwirrt, hißten sie die weiße Flagge. Die Folge dieses Gefechts war die schon einmal gemeldete Einnahme von Peguerinos.

Räumung des Südens von Madrid

dnb Paris, 1. Nov. Der Sonderberichterstatter des „Matin" in Hendaye meldet, daß die Madrider „Regierung" die sofortige Räumung sämtlicher Wohnviertel im Süden von Madrid angeordnet habe, da sie unverzüglich von den nationalen Truppen besetzt werden würden.

dnb **Salamanca**, 1. Nov. Dem Heeresbericht des Obersten Befehlshabers der nationalen Truppen zufolge sind in dem Frontabschnitt nördlich von Madrid größere Abteilungen von auf den Seiten der Roten kämpfenden Soldaten zu den Nationalen übergegangen. Im südlichen Frontabschnitt haben die Nationalisten verschiedene kleinere Ortschaften in der unmittelbaren Nähe des Madrider Flughafens Gehafe eingenommen und sind dadurch 15 Kilometer und näher an Madrid herangekommen. Bei den Gefechten haben die Roten 130 Tote verloren. Die Nationalisten erbeuteten zwei Feldgeschütze, zehn französische Maschinengewehre und größere Lebensmittelvorräte, unter denen sich auch eine Menge Kaviar in Büchsen befand. Rote Gefangene berichten, daß in diesem Frontabschnitt ein sowjetrussischer General kommandiere. Auch an der Asturien-Front gelang es in einem größeren Gefecht am Ufer des Flusses Nora, die Roten völlig zu schlagen. Auch hier hatten sie zahlreiche Tote zu beklagen, darunter viele Sowjetrussen und Franzosen. Ebenso wurden an der Guadalajara-Front die Roten aus ihren Stellungen verdrängt und mehrere Ortschaften von den Nationalisten erobert.

Im Anschluß an den Heeresbericht veröffentlicht der zweite Generalstabschef des Oberbefehlshabers eine Erklärung, in der die in den Heeresberichten der Roten behaupteten Erfolge als absolut falsch bezeichnet werden. Nicht eine Ortschaft oder Stellung der Nationalisten sei von den Roten erobert worden. Im Gegenteil, bei allen Versuchen, Gegenangriffe durchzuführen, wurden sie geschlagen. Die Nationalisten setzten ihren siegreichen Vormarsch unaufhaltsam fort. Seit Beginn des Krieges seien auf nationaler Seite nur vier Flugzeuge eingebüßt worden, dagegen hätten die Nationalen über 78 rote Flugzeuge abgeschossen, davon allein am letzten Freitag drei dreimotorige Potez-Maschinen und ein Jagdflugzeug. Diese Verluste seien einwandfrei festgestellt worden. Die Versuche der Roten, in der ganzen Welt Piloten anzuwerben und dafür Hunderte von Millionen auszugeben, seien ein Raub an der spanischen Nation.

Franco warnt französische Flieger

Salamanca, 1. Nov. Wie im Hauptquartier der nationalistischen Armee bekannt wird, hat der oberste Befehlshaber der nationalistischen Streitkräfte in einer Verlautbarung darauf hingewiesen, daß einige Piloten der französischen Luftfahrtgesellschaft „Air France" auf der Flugstrecke Toulouse—Alicante—Madrid in Zusammenarbeit mit den spanischen Marxisten die nationalistischen Linien in geringer Höhe überflogen haben, um Zwischenfälle zu provozieren. Der oberste Befehlshaber gibt daher bekannt, daß die nationalistischen Streitkräfte künftig auf jedes fremde Flugzeug das Feuer eröffnen werden, das die nationalistischen Linien überfliegt. Ausdrücklich wird die Verantwortung für derartige Vorkommnisse abgelehnt.

Kugeln für die Admirale

Feine Zustände in Frankreichs Marine

dnb Paris, 1. Nov. Der Marineausschuß des französischen Senats ist aufs höchste entrüstet über die Zwischenfälle, die sich vor einiger Zeit in den Marinearsenalen von Cherbourg anläßlich des Besuchs des Unterstaatssekretärs für die Kriegsmarine, Blancho, ereignet haben.

Angehörige marxistischer Organisationen haben sich damals im Innern der Kriegsarsenalanlagen beleidigende und bedrohende Lieder gegenüber den Marinebehörden und den Offizieren, die diese Beleidigungen schweigend über sich ergehen lassen mußten, erlaubt. Es handle sich vor allem um eine Strophe der Internationale, in der davon gesprochen werde, daß die Kugeln für die eigenen Admirale bestimmt seien. Diese Strophe sei mehr gebrüllt als gesungen worden, gerade als die Admirale, Offiziere und Ingenieure in großer Uniform in Begleitung des Unterstaatssekretärs vorbeikamen. Während die Marinesoldaten ihre Gewehre präsentierten, hätten die umstehenden Marxisten die Offiziere beschimpft.

Niemals, so schreibt der „Matin", habe man in der Geschichte der französischen Marine etwas Schimpflicheres erlebt.

Volkssport und Leibesübungen

Der Westfalensturm versagte!

Sachsen siegte 3:1 - 25000 Zuschauer im Polizei-Stadion

In Chemnitz herrschte am Sonntag Großkampfstimmung! Keiner wollte das große Freundschaftstreffen der Gaue Sachsen und Westfalen versäumen, und so hatten sich zu Beginn des Kampfes im Chemnitzer Polizei-Stadion trotz des trüben und teilweise regnerischen Wetters 25 000 Zuschauer eingefunden. Sie wurden auch in der Tat nicht enttäuscht, denn die sächsischen Fußballenthusiasten sahen das schöne und raffinierte Kombinationsspiel der Schalker Mannen, eine gute und durchschlagskräftige Sachsen-Elf, die schließlich verdient mit 3:1 (2:1) auch die Oberhand behielt. Die Mannschaften:

Westfalen: Mellage, Bornemann, Schweißfurth, Przetak (SV. Höntrop), Tibulski, Valentin, Kallwitzki, Szepan, Pörtgen, Kuzorra, Silla (Walden) (SV. Rotthausen). — Sachsen: Kreß (Dresdner SC.), Brembach (Tura Leipzig), Kreisch (Dresdner SC.), Rose (SVgg. Leipzig), Miller (SC. Planitz), Seltmann (SC. Planitz), Kund (Dresdner SC.), Munkelt, Piehler und Helmchen (PSV. Chemnitz), Than (Gutsmuths Dresden).

Bis zur Pause 2:1

Obwohl der Platz durch das feuchte Wetter ziemlich glatt geworden war, entwickelte sich sofort ein schnelles Spiel. In der elften Minute führte Sachsen 1:0. Der schußgewaltige Polizist Helmchen war durch eine Steilvorlage von Kund mit dem Leder auf und davon gegangen, umspielte die Schalker Verteidigung, und schon saß der Ball durch einen scharfen flachen Schuß zum erstenmal im Schalker Netz. Ueberhaupt konnte man jetzt schon feststellen, daß der Sachsenangriff weit durchschlagskräftiger war als der Westfalensturm. Selbst der neue Mittelstürmer Piehler fügte sich sehr gut und gefiel nach der angenehmen Seite. In der 12. Minute paßte der rechte Läufer Seltmann an Than, dieser gab das Leder zum Mittelstürmer Piehler und durch einen famosen Schuß in die obere Torecke kamen die Sachsen zur 2:0-Führung. Die Schalker Stürmer gaben sich wohl die erdenklichste Mühe, doch vermißte man hier Gelleisch und Urban. Die beiden Spieler Silla und Przetak, die die Schalker Elf ergänzten, enttäuschten etwas. Als man Silla aus der Elf herausnahm und Kallwitzki Linksaußen spielte, während Walden von Rotthausen auf Rechtsaußen ging, klappte es etwas besser. Schalkes Ehrentor fiel in der 41. Minute. Ernst Pörtgen nahm eine Flanke von außen elegant mit dem Kopf an, Kreß hatte das Tor verlassen und so waren die Königsblauen vor dem Wechsel auf 1:2 herangekommen.

Zum Schluß 3:1 für Sachsen

Die treibende Kraft in der Sachsenelf war auch zu Beginn der zweiten Halbzeit der alte Kämpe Helmchen. Angriff auf Angriff rollte gegen das Westfalentor und in der 55. Spielminute fiel dann auch das dritte und letzte Tor für Sachsen. Helmchen hatte einen schönen Angriff eingeleitet, flankte den Ball zu seinem Klubkameraden Munkelt, dieser überspielte die Schalker Verteidigung und wieder war Mellage geschlagen. Von jetzt an drehten die Knappen aus dem Kohlenpott mächtig auf, aber die ganz ausgezeichnete sächsische Hintermannschaft war einfach nicht zu schlagen. Fritz Szepan und Ernst Kuzorra sowie Pörtgen, der in der Sachsenhälfte immer auf der Lauer stand, konnten sich nicht erfolgreich durchsetzen. Was die Verteidiger Brembach und Kreisch nicht mehr erreichten, angelte Willi Kreß als letzter Mann. Ganz besonders in der letzten Viertelstunde bombardierten die Königsblauen das Sachsentor, aber alle fünf Stürmer hatten mit ihren Schüssen reichlich Pech. Die Sachsen hielten den Vorsprung bis zum Schluß und verließen als verdienter Sieger die Kampfstätte.

Einige Worte Kritik

Trotz der glatten 1:3-Niederlage hinterließ die Westfalenelf mit den neun Schalker Spielern in Chemnitz einen ausgezeichneten Eindruck. Das Ballpassen von Mann zu Mann, die raffinierten Tricks und die schönen Einzelleistungen brachten die 25 000 Zuschauer in helle Begeisterung. Sie waren also kurzum in punkto Technik den Sachsen überlegen. Leider fehlte den fünf Stürmern der gesunde Torschuß. Fritz Szepan, der als Aufbauspieler aufopfernd arbeitete, hatte mit seinen Schüssen einfach kein Glück. Auf der andern Seite versuchte Ernst Kuzorra mit seinen schönen Alleingängen zu Erfolgen zu kommen, aber auch er hatte Pech. Pörtgen in der Mitte dirigierte gut, wurde aber von dem Mittelläufer Miller sehr gut bewacht. Die übrigen Schalker Spieler taten ihre Pflicht, nur Przetak, Silla bzw. Walden kamen mit den Königsblauen nicht ganz mit, es fehlten eben Urban und Gellesch an allen Ecken und Kanten.

Kreß im Sachsentor machte eine gute Figur. Nur einmal verließ er wieder zu weit die Torlinie, so daß Pörtgen ungehindert einköpfen konnte. Die Verteidigung war recht schlagsicher und gut in der Abwehr. In der Läuferreihe zeichneten sich Rose und Seltmann ganz besonders aus, während Miller als dritter Verteidiger spielte. Der gesamte Sturm konnte in der neuen Besetzung Than, Helmchen, Piehler, Munkelt, Kund gut gefallen. Piehler in der Mitte war die Entdeckung des Spiels überhaupt, mit seinen beiden Vereinskameraden Munkelt und Helmchen verstand er sich ausgezeichnet. Helmchen war die treibende Kraft, und an den drei Toren war er direkt oder indirekt beteiligt. Alles in allem: Die Sachsenelf spielte den energischeren Fußball, und so ist der 3:1-Sieg über die Westfalen vollauf verdient.

Querschnitt durch den Sport

Schottland schlug Irland 3:1 (1:1)

Vor eine Rekordzuschauermenge von 45 000 Menschen trafen sich am Samstag in Belfast die Fußball-Ländermannschaften von Irland und Schottland. Auf Grund des besseren Spieles nach der Pause kamen die Schotten mit 3:1 zu einem verdient Sieg. Irland war durch den Rechtsaußen Kernaghan in Führung gegangen, doch stellte der schottische Halblinke Napier noch vor der Pause den Gleichstand her. Das überlegene schottische Spiel kam im weiteren Verlaufe des interessanten Kampfes durch zwei weitere Tore zum Ausdruck. Der Rechtsaußen Munro und der Mittelstürmer Mc Culloch vermochten den irischen Torwächter noch je einmal zu schlagen.

Holland — Norwegen 3:3 (0:1)

Im Olympischen Stadion zu Amsterdam kam am Sonntag der Fußballänderkampf Holland gegen Norwegen zum Austrag. Bis zur Pause führten die Norweger mit 1:0, doch trennten sich die beiden Nationalmannschaften 3:3. Die Norweger waren in der Kombination besser als die Holländer. Die Elf hinterließ einen guten Eindruck. Der Sturm gefiel durch famoses Zusammenspiel. Der holländische Angriff versagte, während die beiden Torhüter hüben wie drüben ausgezeichnetes Können bewiesen.

Englischer Fußball am Wochenend

Der Samstag brachte im englischen Ligafußball wieder einige unregelmäßige Resultate. Außer dem Spitzenführer Portsmouth, der gegen die Wolverhampton ein Unentschieden herausholte und sich damit vorn behauptete, erlitten die weiteren fünf Spitzenmannschaften Niederlagen. Grimsby Town, das auf dem siebten Rang stand, kam durch einen 6:4-Erfolg über Preston Northend auf den dritten Platz. Arsenal konnte das scheinbar gefundene Gleichgewicht nicht behalten und wurde in Liverpool 1:2 besiegt.

In der zweiten Liga kam Bury zu einem 3:1-Erfolg über Burnley und steht damit weiter an der Spitze. Mit zwei Punkten Rückstand folgt Blackpool, das sich vom fünften Platz durch einen Erfolg über Swansea Town vorarbeiten konnte. Plymouth Argyle, Fulham und auch Aston Villa wurden geschlagen und fielen dadurch zurück. Die „Villans" holten sich sogar bei Sheffield United mit 1:5 eine recht empfindliche Abfuhr.

In Schottland hält Aberdeen unentwegt die Spitze, da es die Albion Rowers 4:1 schlug. Celtic behauptet den zweiten Platz mit einem 3:2-Erfolg über Arbroath, während die Glasgow Rangers nicht zum Spiel kamen.

Deutscher Schützensieg in Rom

Vor Beginn der Weltmeisterschaft im Wurftaubenschießen in Rom wurde noch ein Wettbewerb um den Mussolinipokal ausgetragen. Von insgesamt etwa 100 Teilnehmern blieben noch 25 Schützen, darunter fünf Ausländer, für den Schlußtag übrig. Unter ihnen befanden sich auch die beiden Deutschen Geidel und Goldschmidt. Beide konnten in der Entscheidung ausgezeichnet abschneiden. Den größten Triumph trug Goldschmidt davon, der mit 31 Treffern den Mussolinipokal gewann. Goeckel belegte noch einen sehr guten siebenten Platz. Dem Sieger wurde der Pokal von einem Sohn Mussolinis feierlichst überreicht.

*

Beim neuerlichen Zusammentreffen auf dem Schwimmfest in Norrköping mußte der Stettiner Gerhard Nüßke dem Schweden Björn Borg auch über die 200-Meter-Kraulstrecke den Vorrang lassen. Borg gewann das Rennen in 2:17,7 vor Nüßke, der 2:19,6 benötigte. — Anschließend unternahm der vielseitige schwedische Schwimmer noch einen Angriff auf den Landesrekord im 100-Meter-Brustschwimmen, der von Erfolg gekrönt war, denn mit 1:13,2 stellte er eine neue schwedische Höchstleistung auf.

Fußball im Reich

Gau Brandenburg:

Berliner SV 92 — Tennis Borussia	2:2
Hertha BSC — Wacker 04	2:1
Bewag — Blau-Weiß	1:2
Viktoria 89 — Nowawes 03	0:1
Union Oberschöneweide — Minerva 93	2:0

Gau Schlesien:

Hertha Breslau — Vorw. Rasensp. Gleiwitz	5:3
Vorwärts Breslau — Reichsbahn Gleiwitz	0:0
Beuthen 09 — Breslau 06	9:2
Ratibor 03 — Preußen Hindenburg	2:1

Gau Sachsen:

Riesaer SV — VfB Leipzig	1:1

Gau Mitte:

Sportfr. Halle — Cricket. Vikt. Magdeburg	3:3
Merseburg 99 — Dessau 05	1:2
SVgg Erfurt — Wacker Halle	5:0
Vikt. 96 Magdeburg — FC Lauscha	2:4

Gau Nordmark:

Holstein Kiel — Hamburger SV	3:0
Eimsbüttel — FC 93 Altona	6:2
FC St. Pauli — Viktoria Hamburg	2:3
Polizei Lübeck — Sperber Hamburg	6:0

Gau Niedersachsen:

Werder Bremen — Eintracht Braunschweig	3:2
Rasensport Harburg — Hannover 96	0:6
Algermissen 1911 — Wilhelmsburg 09	1:2
VfB Peine — Göttingen 05	6:4

Gau Niederrhein:

Fortuna Düsseldorf — VfL Benrath	2:2
Schwarz-Weiß Essen/Rot-Weiß Oberhausen	1:1
Duisburg 08 — Hamborn 07	1:3
SSV Elberfeld — Duisburg 99	2:3

Gau Mittelrhein:

Kölner CfR — SV Beuel	0:3
Bonner FV — Kölner SC 99	2:2
SVgg Andernach — TuS Neuendorf	6:2
Tura Bonn — Köln-Sülz 07	4:0

Gau Nordhessen:

SC 03 Kassel — SVgg Niederzwehren	2:2
Kurhessen Marburg — VfB Friedberg	2:6
Kewa Wachenbuchen — Hessen Bad Hersfeld	2:2

Gau Südwest:

Kickers Offenbach — FSV Frankfurt	2:2
Sportfr. Saarbrücken — Wormatia Worms	2:5
Borussia Neunkirchen — SV Wiesbaden	3:1
Union Niederrad — Eintracht Frankfurt	1:2
FK Pirmasens — FV Saarbrücken	4:1

Gau Baden:

VfL Neckarau — SV Waldhof	2:2
Rastatt 04 — FC Pforzheim	1:3
Germania Brötzingen — VfB Mühlburg	4:0

Gau Württemberg:

Union Böckingen — VfB Stuttgart	4:3
SC Stuttgart — Stuttgarter Kickers	1:1
SVgg Cannstatt — Sportfreunde Stuttgart	6:2
Sportfr. Eßlingen — FV Zuffenhausen	2:0
SV Göppingen — SSV Ulm	1:1

Gau Bayern:

SVgg Fürth — Bayern München	2:1
BC Augsburg — 1. FC Nürnberg	4:0
Wacker München — Schweinfurt 05	1:0
VfB Ingolstadt — VfB Koburg	2:1

Viele Tore in der Gauliga und Bezirksliga

Während Westfalen im freundschaftlichen Kräftevergleich mit dem Gau Sachsen in Chemnitz eine reichlich unglückliche 1:3-Niederlage einstecken mußte, kamen in der Fußballgauliga nur zwei Meisterschaftskämpfe zum Austrag, die beide einen unerwarteten Verlauf nahmen. Die Dortmunder Borussen schlugen die Bochumer TuS-Elf mit nicht weniger als 10:2, noch dazu ohne Lenz, der erst in zwei Wochen wieder mit von der Partie sein kann. Die Bochumer versagten in der Hintermannschaft vollständig, hatten allerdings später nur noch acht Leute im Felde. In Herten fand die Spielvereinigung im SV Erle einen Gegner, der zumindest gleichwertig war und kurz nach der Pause sogar 1:3 führte. Erst im Endspurt holten die Hertener noch mit 3:3 ein Unentschieden heraus, das wenigstens einen Punkt rettete. In der Tabelle sind einige Aenderungen eingetreten. Mit ihrem Bombensieg hat die Dortmunder Borussia sich hinter Germania Bochum und Westfalia Herne auf den dritten Tabellenplatz vorgeschoben. Man erinnert sich, daß die Dortmunder Elf noch vor wenigen Wochen das Schlußlicht der Tabelle bildete! Die Bochumer sind durch diese Niederlage weiterhin ins Hintertreffen geraten und haben in der Tabelle nur noch — Schalke 04 hinter sich.

Neben den zwei Punktetreffen gab es noch drei Freundschaftsspiele. SuS Hüsten hatte SuS Barmen zu Gast und blieb durch zwei schöne Tore des Halbrechten Lichte mit 2:1 siegreich. Beim VfB Bielefeld weilte Westfalia Herne und mußte mit verschiedenen Ersatzkräften eine 2:5-Niederlage einstecken. Immerhin stellt dieser hohe Sieg dem Tabellenführer der Mindener Bezirksliga das beste Zeugnis aus. Germania Bochum und der SV Rotthausen trennten sich nach beiderseits mäßigen Leistungen mit 1:2 für die Gelsenkirchener.

Die Ergebnisse:

Borussia Dortmund — TuS Bochum	10:2
SVgg Herten — SV Erle 08	3:3
VfB Bielefeld — Westfalia Herne	5:2
Germania Bochum — SV Rotthausen	1:2
SuS Hüsten — SuS Barmen	2:1

Germania Bochum	6	3	1	2	10:12	7:5
Westfalia Herne	7	3	1	3	12:8	7:7
Borussia Dortmund	5	3	0	2	15:6	6:4
SuS Hüsten 09	5	2	2	1	7:7	6:4
SV Rotthausen	6	2	2	2	13:13	6:6
SpVgg. Herten	7	2	2	3	17:13	6:8
SV Erle 08	5	2	1	2	10:15	5:5
SV Höntrop	4	1	2	1	9:6	4:4
TuS Bochum	6	1	1	4	10:24	3:9
Schalke 04	1	1	0	0	2:1	2:0

Bezirksklasse

Preußen Münster in Ahlen geschlagen

Auch am gestrigen ersten November-Sonntag war das Programm in der Westfälischen Bezirksklasse wieder recht umfangreich. Ueberraschend gab es trotzdem durchweg erwartete Ergebnisse, wenn auch das eine oder andere in etwa aus dem Rahmen fällt.

In der **Gruppe Münster**

erlebten die führenden Preußen aus Münster einen kleinen Hereinfall, mußten sie sich doch in Ahlen den dortigen Spielsportlern knapp mit 1:2 (1:1) beugen, und auch SuS Hüls ging es nicht besser, das mit dem gleichen Ergebnis auf eigenem Platze gegen Vorwärts Gronau verlor. Die SVgg Erkenschwick, der Dritte der Tabelle, mußte sich auf eigenem Felde der Rheiner Borussia hoch mit 1:6 (1:2) beugen, und das letzte Treffen, in dem sich der BV Rheine und SuS 13 Recklinghausen gegenüberstanden, endete mit einem Unentschieden von 1:1 (1:0). In der

Gruppe Minden

kommen die an zweiter Stelle liegenden Bielefelder Arminen immer näher an den führenden VfB heran. Diesmal hatten die Arminen in Brackwede gegen die dortige Westfalia anzutreten, der sie hoch mit 2:8 (1:2) das Nachsehen gaben. Im Kampf um den fünften Tabellenplatz schlug der SV Schildesche die SVgg Beckum sicher mit 2:0 (0:0). Das gleiche Ergebnis gab es im Kampf zwischen SuS Herford und Bielefeld 06/07, den die Herforder zu ihren Gunsten entschieden, nachdem sie beim Wechsel mit 1:0 geführt hatten. Das Lippstädter Ortstreffen zwischen der Teutonia und der Borussia brachte das erwartet heiße Gefecht, das die Teutonen als knape 2:1- (2:0) Sieger sah. Weiter zurückgefallen ist Paderborn 08, denn die Paderstädter unterlagen an diesem Sonntag gegen SuS Geseke, dazu noch auf eigenem Platze, mit nicht weniger als 1:4 (0:3).

Gelsenkirchen:	
SC Hassel — BV Gelsenkirchen 12	1:1
VfB Bottrop — TV Eickel	5:1
Vikt. Recklinghausen — Spfr. Gladbeck	2:3
Gelsenguß Gelsenk. — Union Gelsenkirchen	3:1
Schwarz-Gelb Gladbeck — Union Recklingh.	1:1
SVgg Röhlinghausen — Gelsenkirchen 07	2:1
Bochum:	
VfB Börnig — Preußen Bochum	3:2
Westfalia Bochum — Sportring Gevelsberg	2:2
SC Dahlhausen — MBV Linden	1:3
Witten 92 — FC Schwelm	1:0
STV Werne — SVgg Ehrenfeld	1:2
Dortmund:	
Arminia Marten — DSC Hagen	2:1
BV Brambauer — BC Bövinghausen	**3:1**
Hagen 72 — TuBV Mengede	1:1
SC Hörde — Unna 08	2:0
Castrop 02 — Union Haspe	0:0
Sportfr. Dortmund — Alemannia	1:0

Nur drei Punktekämpfe im Handball

Der gestrige Sonntag brachte in der westfälischen Handballgauliga nur drei Punktetreffen, da die Begegnung der beiden Neulinge TV Spenge und Westfalia Somborn abgesagt worden war.

Das Hauptereignis an diesem Spieltage war ohne Zweifel das Aufeinandertreffen von Schalke 04 und Hindenburg Minden, das den Deutschmeister über den augenblicklichen Tabellenführer klar in Front sah. Die Mindener Pioniere zeigten sich nach ihrem klaren Siege am letzten Sonntag über die Dortmunder Eintracht auch diesmal wieder von ihrer besten Seite, denn die Schalker unterlagen ihren Gästen glatt mit 5:2. Namentlich in der ersten Spielhälfte dominierten die Soldaten eindeutig, was auch in dem glatten 6:1 bei der Pause zum Ausdruck kommt. Im zweiten Abschnitt kamen die Gelsenkirchener dann zwar etwas auf, ohne aber an dem klaren Endsieg der Gäste etwas ändern zu können.

Mit einer Ueberraschung wartete Arminia Bielefeld auf. Die Leinenstädter hatten sich in Münster dem dortigen Militärsportverein zu stellen, dem sie mit 3:7 (2:5) das Nachsehen gaben. Auch in diesem Treffen war die Ueberlegenheit der Gäste in der ersten Hälfte ausschlaggebend. Die Arminen hatten nämlich in den ersten 30 Minuten einen ziemlichen Vorsprung herausgespielt, den die Soldaten im zweiten Abschnitt trotz größten Einsatzes nicht mehr aufzuholen vermochten.

Die Bielefelder Grün-Weißen, die das Schlußlicht der Tabelle bilden, konnten auch ihren siebenten Punktekampf nicht siegreich beenden. Sie hatten an diesem Sonntag den DSC Hagen zu Gast, dem sie nur in der ersten Spielhälfte in etwa gleichwertige Leistungen entgegensetzen konnten. Nach einem 2:2-Pausenstand siegten die Hagener, deren Stürmer sich im zweiten Abschnitt sehr wurffreudig zeigten, unangefochten mit 7:2.

Schalke 04	7	4	1	2	60:55	9:5
Arminia Bielefeld	7	3	1	3	40:43	7:7
Hindenburg Minden	3	3	0	0	35:15	6:0
TV Spenge	5	3	0	2	49:41	6:4
DSC Hagen	5	3	0	2	38:33	6:4
Jahn Werdohl	5	3	0	2	43:38	6:4
Westfalia Somborn	4	2	0	2	26:25	4:4
Eintracht Dortmund	4	2	0	2	26:26	4:4
MSV Münster	3	1	0	2	11:22	2:4
Grün-Weiß Bielefeld	7	0	0	7	30:60	0:14

Niederlage im Rugby

Zum 12. Male standen sich in der prächtigen Hindenburgkampfbahn in Hannover die Rugbyauswahlmannschaften von Deutschland und Frankreich gegenüber, und auch diesmal endete das mit Spannung erwartete Treffen mit einem Siege Frankreichs, wenn er auch mit 6:3 Punkten nach einem unentschiedenen 3:3-Halbzeitstand denkbar knapp ausfiel und erst in letzter Minute erkämpft wurde, ist er doch keineswegs unverdient. Groß war wieder, wie schon in Berlin, die Einstellung der deutschen Fünfzehn auf den großen Gegner, die ihm den Erfolg so schwer wie möglich machte und in Ehren unterging. Trotz des diesigen Novemberwetters und des leichten Regens, der den ganzen Vormittag herniederrieselte, hatte das Treffen doch über 12 000 begeisterte Zuschauer.

Um den Silberschild

Keine Ueberraschungen

Am Sonntag wurden die Kämpfe der Gaumannschaften um den Silberschild des Deutschen Hockeybundes nach einjähriger Unterbrechung auf Grund der Vorbereitungen für die Olympischen Spiele mit vier Treffen der Gaumannschaften wieder aufgenommen. Größere Ueberraschungen traten nicht zutage. Der Verteidiger des Silberschildes, Brandenburg, konnte gegen die sich tapfer wehrenden Ostpreußen mit 5:1 (2:0) erfolgreich sein. In Leipzig standen sich Schlesien/Sachsen und Mitte gegenüber. Schlesien/Sachsen siegte schließlich knapp mit 4:3 (3:2). Auch in Dortmund regnete es bei dem Kampf Westfalen/Niedersachsen gegen Mittelrhein/Niederrhein, das mit dem gleichen Ergebnis von 4:3 zugunsten der Westfalen ausging. Einen glücklichen Sieg holte sich in Ulm Baden/Württemberg über Bayern mit 2:1 (2:0).

Ahlener Sport-Beobachter

Der Tabellenführer geschlagen

SSA gewinnt knapp gegen Preußen (Münster) 2:1 - Kampfgeist und auch ein wenig Glück verhelfen zum Sieg

Insgeheim von vielen Anhängern der Blau-Weißen erhofft, aber nach den Leistungen der ersten Halbzeit wohl nicht mehr erwartet, beglückt dieser Sieg der Spiel und Sportler. Beide Mannschaften nehmen bis auf Hölscher (SSA), der durch Osterwinter ersetzt ist, den Kampf auf. Man sieht schon sofort nach Anspiel, daß es zu einem harten Kampf kommen wird. Der Ball ist einmal vor Münsters und ehe man recht zur Besinnung kommt, schon wieder vor dem Ahlener Tor. Die Mannschaft der Preußen ist stets ein wenig schneller am Ball und schafft im Feldspiel eine leichte Ueberlegenheit heraus. Münster kann schon bald bei einem Geplänkel vor dem Ahlener Tor überraschend den Führungstreffer erzielen. Lange sollen sie sich jedoch nicht dieses Erfolges erfreuen. Auf der Gegenseite hat Omachen bei einem schnellen Angriff durch einen saftigen Stoß den Ausgleich hergestellt, der Torwart Gappa der Münsteraner streckte sich vergeblich. Man erwartet schon allgemein eine hohe Torzahl zum Ende des Spieles, aber die Hintermannschaften beider Mannschaften stehen zu eisern. Alle Angriffe, mögen sie noch so gut durchgeführt sein, werden immer wieder von den Verteidigern oder den Torhütern abgewehrt. Vor allem die Hinterreihe der Blau-Weißen hat in der ersten Spielhälfte bange Minuten auszustehen, das Glück ist ihnen jedoch hold. Einige Male ist der Torpfosten Retter in letzter Not. Es bleibt trotz aller Anstrengungen bis zur Pause bei dem Resultat von 1:1.

Auf seiten der Ahlener sieht man der zweiten Spielhälfte mit banger Sorge entgegen. Klappte es in der ersten Halbzeit im Sturm der Blau-Weißen nicht, so erwartet man in der zweiten Spielhälfte auch nicht allzuviel. Aber man ist doch angenehm enttäuscht. Münster drängt noch kurze Zeit, dann aber sind die Ahlener eifriger und jetzt dreht sich der Spieß um. Endlich werden auch die Außenstürmer besser bedient, und schon sieht man den Erfolg dieser Aktion. Rybartschek, der schnelle Rechtsaußen bringt mehrfach schöne Flankenschüsse zur Mitte und jetzt muß der Preußentorwart Gappa öfter seine Kunst beweisen. Bei einem Gedränge vor dem münsterischen Tor ist es jedoch geschehen, mehrmals setzten die blau-weißen Stürmer zum Torschuß an, aber immer wieder kommt hier und da ein Bein dazwischen. Endlich gelingt es Omachen, den Ball durch eine Lücke zum zweiten Tor einzusenden. Groß ist der Jubel der Ahlener. Wird man jedoch diesen Vorsprung halten können? Zu allem Uebel passiert den Blau-Weißen auch noch das Mißgeschick, das ihr Torwart Starchel, der gerade eine Glanzleistung vollbracht hat, indem er einen ungemeinscharfen Schuß des gegnerischen Mittelstürmers halten kann, derart durch diesen Zusammenprall verletzt wird, daß er vom Platz getragen werden muß. Spillock, der Mittelläufer des SSA, geht für Starchel ins Tor, er wird aber zum Glück nicht zu sehr beschäftigt, da die Hintermannschaft schon ganze Arbeit leistet. Trotzdem die Ahlener nur mit zehn Mann weiterspielen, werden sie ihrem Gegner immer wieder gefährlich, aber Erfolge gibt es nicht mehr. Auch Münster drängt und es kommt verschiedentlich zu brenzlichen Situationen. Bei der Abwehrarbeit glänzen bei den Blau-Weißen vor allem Holste und der unermüdliche Osterwinter, die mit weiten Stößen den Ball ins Feld zurückschicken. Bange Minuten vergehen noch für die Ahlener bis zum Schluß, aber es ändert sich nichts mehr an dem Ergebnis. Die Blau-Weißen haben ihren Ruf wahren können, daß sie auf eigenem Platz nicht leicht zu schlagen sind.

Tabellenstand der Bezirksklasse

Preußen Münster	8	5	1	2	20:13	11
Rheine 09	7	4	1	2	18:15	9
SVgg Erkenschwick	7	3	2	2	14:15	8
SC Münster 08	7	3	2	2	12:12	8
Borussia Rheine	7	3	1	3	19:17	7
SuS Recklinghausen	8	3	1	4	15:13	7
SuS Hüls	5	3	0	2	12: 9	6
SuS Ahlen 05	6	2	2	2	11:10	6
Vorwärts Gronau	6	2	1	3	12:13	5
BV Rheine 10	7	2	1	4	7:12	5
Westfalia Ahlen	6	0	2	4	14:23	2

Kreisklassen Ravensberg

In den vier Treffen der ersten Kreisklasse behaupteten sich die vier Mannschaften der Spitzengruppe. Der SC. Verl siegte unangefochten über Arminia Gütersloh. 5:0 (3:0) lautete hier die Torquote für die immer noch die Tabelle anführenden Verler. — Wechselvoll verlief das Treffen Schwarz-Gelb Rheda — SVgg. Gütersloh. Hier gab Rheda zunächst den Ton an, trotzdem kam Gütersloh zu einer knappen 2:3-Halbzeitführung. Beim Ende stand das Ergebnis dann aber 2:6 zugunsten der kampffreudigeren Gütersloher — In Rietberg kam auch Viktoria Rietberg zu dem erwarteten Sieg. Der VfR. Jöllenbeck mühte sich zwar nach Kräften, eine Niederlage abzuwenden. Rietberg blieb aber doch 3:1 (1:0) Sieger. — In Versmold hatte Eintracht Sieker anfangs starken Widerstand zu überwinden. Der BV. Versmold entschied auch die erste Spielhälfte mit 1:0 für sich. Nachher bestimmte aber Sieker allein das Spiel und siegte hoch 5:1.

Die Fußball-Jugendleitertagung des Kreises Beckum

Maßnahmen des Kreisfußballführers

Am letzten Samstagabend fand in Ahlen eine Vereinsjugendleitertagung für die Vereine des Landkreises Beckum statt. Alle Vereine, die Fußballjugendmannschaften zu den Pflichtspielen der Gruppe Ahlen-Beckum gemeldet hatten, waren erschienen, um aus berufenem Munde über den weiteren Auf- und Ausbau der Fußballjugendbewegung des Kreises Münster etwas zu erfahren. Der Abend wurde eröffnet durch den Jugendmitarbeiter Döringer (Ahlen), der im besonderen vom Fachamt Fußball die Kameraden Boymann und Runde aus Münster begrüßte, den erschienenen Jungbannführer sowie die Vereinsführer und Vereinsjugendobleute. Sofort ergriff dann zunächst der Kreisjugendwart Runde das Wort, um über die Auswirkungen des Vertrages zwischen der Reichsjugendführung und der Reichssportführung wichtige Anleitungen zu geben. Es handelt sich hier um einen auf breitester Basis vorzunehmenden Neuaufbau der Jugendbewegung auch im Fußball, denn die freiwilligen Sportgruppen im Rahmen des Jungvolks und der Hitler-Jugend werden wieder fähnleinweise auf die einzelnen Vereine verteilt, wie auch die Vereinsjugendwarte demnächst bei der HJ. für wichtige Aufgaben der sportlichen Betreuung berufen werden sollen. Runde ging dann die neue Jugendordnung mit den Vereinsvertretern durch, ein Kapitel, das sich also bis auf die praktische Betätigung im Fußballjugendsport erstreckte.

Dann betonte Mitarbeiter Döringer, daß der Jugendsport im Landkreis Beckum einen guten Aufschwung genommen habe. Er bat die Vereine, sich tatkräftig für die weitere Förderung des Jugendfußballspieles einsetzen zu wollen.

Nun ergriff Kreisfachamtsleiter Boymann das Wort. In offenherziger Weise charakterisierte er die rauhe Wirklichkeit im Lager der Fußballjugend. Ein ungesunder Vereinsfanatismus hätte überall Platz gegriffen, auch glaubten die Spieler des ältesten Jahrgangs, man hätte ihnen keine Vorschriften mehr zu machen, vielmehr hätten sie das Recht, vom Pflichttraining fernzubleiben, auf den Spielfeldern zu schreien, die Schiedsrichter anzupöbeln, überhaupt alles das sich herauszunehmen, was ihnen angenehm sei. Für unsere Vereinsjugendleiter sei das Wichtigste die erziehliche Aufgabe. Wo diese Aufgabe fehle, sei die Zukunft des Vereins gefährdet. „So, wie Sie heute Ihre Jugend erziehen", erklärte Boymann, „so sieht nach drei bis fünf Jahren Ihre Herrenabteilung aus." Es müßte jetzt Schluß gemacht werden mit aller Unfairnis. Gerade die Jugend müßte zur ritterlichen, kameradschaftlichen Spielweise erzogen werden. Die Vereinstreue müßte etwas Heiliges und Selbstverständliches sein. Er verlangte von den Jugendwarten, daß sie wirkliche Fachleute auf dem Gebiete der Regelkunde und Fußballtechnik seien, man müßte doch den Jungen das Spiel beibringen können. Wenn unsere Vereine sich nicht mehr, als das bisher geschehen, um die Erziehung der Fußballjugend kümmerten, dann sähe es in einigen Jahren ganz schlimm aus. Die Gehässigkeit auch unter den Vereinsjugendobleuten sei zum Teil derart groß, daß diese den Namen Vereinsjugendführer nicht verdienten. Man sollte doch lieber abtreten. Redner verlangte eine reine Liebe zur Sache, ein ehrliches, objektives Handeln. Im Interesse eines reibungslosen Verlaufes der weiteren Fußballjugendarbeit des Landkreises Beckum gab Kreisfachamtsleiter Boymann einige Anordnungen bekannt, die sich auf verwaltungstechnischem Gebiete in den kommenden Monaten auswirken werden. Der bisherige Oberjungführer der Gruppe Ahlen, Spilock, wurde abgelöst Der neue Oberjungführer wird vom Kreisfachamtsleiter noch ernannt werden. Der Oberjungführer soll ein Vorbild für alle Jugendlichen sein. Das Bestrafungsrecht wird in Zukunft nur noch von Münster ausgeübt. Boymann dankte allen, vor allem dem Mitarbeiter Döringer für seine fleißige Arbeit und appellierte an den ehrlichen Willen aller, tatkräftig mitzuhelfen, daß alles das, was ausgemerzt werden muß, auch wirklich mit Stumpf und Stiel ausgerottet wird. Boymann bat, doch gegenseitig in echtem Vertrauen und in herzlicher Kameradschaft der Fußballjugend Wegweiser und Helfer zu sein.

Der Abend, dem noch eine rege Aussprache folgte, hat gezeigt, mit welchem Interesse die Kreisfußballführung die brennenden Jugendfragen unseres Kreises verfolgt und bearbeitet, aber auch mit welch gestrengem Ernst sie von allen Vereinen ohne Ausnahme positive Mitarbeit und ehrliches Kämpfertum verlangt. Man darf hoffen, daß die Tagung, an der auch die Schiedsrichtermitarbeiter Kohlmann (Ahlen) und Neuhaus (Oelde) teilnahmen und durch interessante Ausführungen über das Schiedsrichterwesen ergänzten, viele Früchte tragen wird.

Am Sonntagvormittag weilte dann Fußballmitarbeiter Rütters in Ahlen, um vor der dortigen Schiedsrichterkameradschaft wertvolle Anregungen und Fingerzeige zu geben. Es ist bekannt, daß die Ortsgruppe Ahlen großen Wert auf einen guten Schiedsrichternachwuchs legt. Mögen die Vereine durch Gestellung ihrer besten Kräfte der Fußballbewegung einen Dienst erweisen.

Kreisklassen Münster

Tus Neubeckum wieder vorn

Mit drei Spielen, die überall klare Siege brachten, wurde das Meisterschaftsprogramm der ersten Kreisklasse fortgesetzt. Der TuS Neubeckum, der zu Hause gegen den Militär-SV Münster 3:1 (0:1) siegte, setzte sich durch diesen Punktgewinn wieder an die Spitze der Tabelle. Der Sieg gegen die Soldaten, die in der zweiten Serie bestimmt noch ein Wort mitreden werden, wurde nicht leicht erzielt. Bei Halbzeit führten die Gäste sogar 0:1. In der zweiten Hälfte kämpften die Gastgeber die Soldaten dann nieder. — Der Sportklub Oelde hatte auf eigenem Platze den alten Rivalen Greven 09 als Gast. Oelde war in beiden Halbzeiten tonangebend und siegte 4:2 (3:1). Die Gastgeber haben sich durch diesen Sieg um zwei Plätze nach vorne geschoben. — Der TuS Hiltrup blieb zu Hause über den BV Drensteinfurt siegreich und hat durch den 3:1-Sieg den Anschluß an die Mittelgruppe gewonnen.

Der Leistungsspiegel:

TuS Neubeckum	7	4	1	2	16:14	9:5
Westfalen-Jahn Münster	6	3	2	1	16:16	8:4
Reichsbahn Münster	6	3	1	2	15:14	7:5
Fortuna Ahlen	5	2	2	1	16: 9	6:4
SC Oelde 09	6	2	2	2	12:10	6:6
Tus Hiltrup	6	3	0	3	11:11	6:6
Sportklub Greven 09	6	2	1	3	10:10	5:7
BV Drensteinfurt	6	2	1	3	12:15	5:7
Militär-SV Münster	4	0	0	4	3:12	0:8

2. Kreisklasse

Westfalia Vorhelm verliert 8:4 (4:2)

Ein torreiches Ergebnis schafften auch gestern wieder die Ahlener Germanen. Acht Tore in einem Spiel zu treten, beweist, daß die Stürmerreihe in der Germanenmannschaft zur Zeit der beste Mannschaftsteil ist, nachdem jahrelang ihre Hintermannschaft sich dieser Belobigung erfreuen konnte. Die Vorhelmer brachten eine bessere Mannschaft ins Spiel, als nach den bisherigen Ergebnissen zu erwarten war, sie leisteten den Germanen hartnäckigen Widerstand, was ja schon die vier Gegentore zur Genüge besagen. Leider unterstand dieses Spiel einem Schiedsrichter, der das zwar auf beiden Seiten hart durchgeführte Spiel durch seine vielen Elfmeterentscheidungen stark beeinträchtigte. In einem Spiel fünf Elfmeter, das dürfte wohl nicht sehr oft vorkommen. Außerdem wurde auf beiden Seiten noch je ein Spieler des Platzes verwiesen. Die Mannschaft Germanias wartete mit einer gleich guten Leistung wie gegen den Gegner des vorigen Sonntags, Herzfeld, auf. Es kann also mit Ruhe den weiteren Begegnungen entgegengesehen werden.

TuS Neubeckum — Germania Reserve 1:4
Sendenhorst 1. Jgd. — Germania 2. Jgd. 5:5

Westfalia Reserve — Herzfeld 6:1

Eine von Anfang bis Ende eindeutige Angelegenheit für Westfalia. Die Ahlener ließen ihren Gegner fast gar nicht zur Geltung kommen. Das Ergebnis hätte dem Spielverlauf nach bedeutend höher ausfallen müssen. Allein zwei Elfmeter verschossen die Rot-Weißen, dagegen konnten die Herzfelder einen Elfmeter zum Ehrentreffer verwandeln. Die Torerfolge der Ahlener verteilen sich auf die gesamte Stürmerreihe, nur Gerling war als einzigster doppelt erfolgreich. Die Reserve Westfalias steht mit der ersten Mannschaft Germanias ebenfalls noch ohne Punktverlust in der Tabelle. Sehr spannend wird man daher auf die Begegnung dieser beiden Kontrahenten sein.

Westfalia — Herzfeld 1. Jugendmannschaften 3:1

2. Kreisklasse Warendorf

In der Gruppe Warendorf, wo nur zwei Spiele zum Austrag kamen, ging es nicht ohne Ueberraschungen ab. So mußte sich der TV Sendenhorst gegen Freckenhorst mit einem Unentschieden (2:2) begnügen und damit einen wertvollen Punkt preisgeben. Sendenhorst knüpfte nicht an die letzthin gezeigten Leistungen an, wohingegen Freckenhorst mit einem hervorragenden Kampfgeist aufmarschierte. Erst nach der Verwandlung von zwei Elfmetern konnte Sendenhorst die Punkteteilung erreichen, nachdem Freckenhorst mit 2:0 in Führung gegangen war.

Den ersten Sieg meldet Germania Stromberg, daß sich endlich auf bessere Leistungen besann und den VfL Sassenberg mit einer unerwartet hohen Niederlage von 7:2 nach Hause schickte. Das Schlußlicht in der Tabelle hat nunmehr Vorwärts Beelen übernommen, während Stromberg vor Tus Harsewinkel den dritten Platz innehat.

Endlich siegte Westfalia über Werdohl

Die Mannschaften trennten sich nach schönem Spiel 6:1

Westfalia übernimmt gleich zu Beginn die Spielführung und drängt den Gegner in seine eigene Spielhälfte zurück. Werdohl läßt sich durch diesen Ansturm aber nicht aus dem Konzept bringen und verteidigt sein Heiligtum sicher. Ein Strafwurf, den Tutas I in bekannter Weise ausführt, bringt für Westfalia den ersten Treffer. Die Werdohler drängen nun mit aller Macht darauf, den Ausgleich zu erzielen, sie haben aber nicht die Rechnung mit dem in Bestform spielenden Ochs im Tor der Ahlener gemacht. Die schwierigsten Sachen versteht er zu meistern, und alle Vorstöße des Gegners scheitern bei ihm, wenn nicht schon vorher bei der ebenso sicheren Verteidigung. Kurz vor Halbzeit kann Jahn, der sich schön durchgespielt hat, den zweiten Treffer anbringen.

Die zweite Spielhälfte sieht anfangs immer wieder die Werdohler im Angriff, aber alles prallt an der heute unüberwindlichen Hintermannschaft der Ahlener ab. Die Spieler Werdohls verlieren hierbei sichtlich den Mut. Nun scheint die Zeit für Westfalia gekommen zu sein. Schöne Kombinationszüge des Ahlener Sturmes beginnen jetzt. Die Angriffe auf das gegnerische Tor häufen sich mehr und mehr, und nacheinander sind es Tutas I und Jahn, die kurz hintereinander ein drittes und viertes Tor anbringen können. Immer besser arbeitet die Kombinationsmaschine der Rot-Weißen. Tutas I kann durch einen Prachtwurf den Vorsprung auf 5:0 erhöhen. Ein vorzügliches Hand-in-Hand-Spiel zwischen Kleinowski und Tutas II bringt durch letzteren den sechsten Treffer. Erst zwei Minuten vor Schluß ist es den Werdohlern vergönnt, den verdienten Ehrentreffer anzubringen.

Beide Mannschaften stellten sich zu sehr auf Innenspiel ein, hierbei konnte sich Hülsmann auf seiten Westfalias durch seine Schnelligkeit außerordentlich hervortun. Die Werdohler hatten das Pech, auf einen in Hochform spielenden Gegner zu treffen, bei dem vor allem die Hintermannschaft besonders hervorragte.

Westfalia 2. Jgd. — Oelde 1. Jgd. 3:6

Wassersport verliert unglücklich

Ostwennemar siegt mit 5:7 (3:3)

Die gefürchtete Mannschaft der Ostwennemarer hat auch den gefährlichen Gang zu den Ahlener Wassersportlern glücklich überstehen können. Schnell und eifrig kämpfen beide Mannschaften von Beginn an, keiner steht dem andern nach. Ahlen kann durch Pagenkemper bald in Führung gehen, aber der Traum währt nicht lange. Die Ostwennemarer erzielen nicht nur den Ausgleich, sondern ein Vorsprung von 3:1 Toren ist bald erzwungen. Die Ahlener begehen hier den alten Fehler, das Spiel hauptsächlich im Mittelfelde abzuwickeln, und hier ist ihnen der Gegner leicht überlegen. Sobald dieser Fehler eingesehen und die Außenflügelspieler mehr beschäftigt werden, sind den Schwarz-Weißen auch wieder Torerfolge beschieden. Pagenkemper und Haase verstehen sich freizuspielen, und ihre unhaltbar eingesandten Torwürfe stellen den Gleichstand wieder her, an dem beide Mannschaften auch bis zur Pause nichts mehr ändern können.

Nach der Halbzeit verfallen die Ahlener Wasserratten sofort wieder in ihren alten Fehler und lassen sich von dem Gegner das engmaschige Spiel aufzwingen. Der Schiedsrichter, der zu allem Uebel dem Spiel kein gerechter Leiter ist, verpfeift das Spiel unnütz und nimmt den Spielern die Luft. Es hagelt Strafwurf auf Strafwurf, bei denen in erster Linie die Wassersportler die Leidtragenden sind. Ostwennemar kann durch zwei Tore wieder sicher in Führung gehen. Bei den Schwarz-Weißen ist es je einmal Pagenkemper und Haase, die freistehend sichere Torchancen verwerfen. Die Wassersportler sehen ihre kurze Drangperiode jedoch noch belohnt, denn Haase vermag noch zweimal den gegnerischen Torwart zu schlagen und somit das Resultat wieder unentschieden zu gestalten. Das dem Spielverlauf wohl eigentlich gerecht werdende Unentschieden gab es jedoch nicht zum Schluß. Die Ostwennemarer wollten unbedingt siegen, und gegen diesen unbeugsamen Siegeswillen sind auch die Wassersportler machtlos. Fünf Minuten sind noch zu spielen, Ostwennemar drängt jetzt mit ganzer Mannschaft. Die Ahlener wehren sich tapfer, aber noch zweimal wird gegen sie ein Strafwurf verhängt, die die Wurfkanone Schönrath für seine Mannschaft sicher verwandeln kann. Ostwennemar hat sich den glücklich, aber verdient gewonnenen Sieg schwer bis zur letzten Minute erkämpfen müssen, ihre schnelle Mannschaft wird noch manchen Gegner zur Strecke bringen. Die Spieler des Wassersport haben alle ihr Bestes getan, an der Niederlage trifft keinen die Schuld.

Jahn immer noch ohne Sieg

TuS 59 Hamm behält mit 1:5 die Oberhand

Jahn mußte wiederum mit Ersatz antreten. Diesmal sprang H. Aring in die Bresche für Bußmeier. Es gibt eben immer noch Leute, die vom sportlichen Kameradschaftsgefühl keine Ahnung haben. Werner ist des Spielens müde und will endgültig abtreten. — Nun zum Spiel, das sehr fair verlief.

In der ersten Halbzeit hielt der Platzverein das Spiel durchaus offen. Schöne, geschlossene Angriffe sah man allerdings wegen des glatten Bodens selten. So konnten die guten Hintermannschaften das Stürmerspiel jederzeit leicht zerstören. Im zweiten Spielabschnitt kam das bessere Stehvermögen der Hammer stärker zur Geltung. Zumal einige Spieler von Jahn, die es im Sturm „besser können" wollten, ihren Platz in den hinteren Reihen verließen. So war es den Gästen ein leichtes, noch vier Tore zu werfen, während der Sturm der Jahnjünger trotz der genannten „Verstärkung" leer ausging.

Gauleiter Dr. Goebbels dankt

dnb **Berlin,** 1. Nov. Reichsminister Gauleiter Dr. Goebbels veröffentlicht folgende Erklärung:

„Zu meinem Geburtstag und insbesondere zum Zehnjahresjubiläum des Gaues Berlin sind mir aus allen Kreisen der Bevölkerung so zahlreiche Glückwünsche und Geschenke zugegangen, daß es mir unmöglich ist, jedem, der so freundlich meiner gedachte, persönlich zu danken. Ich bitte, das auch im Namen meiner alten Berliner Kameraden auf diesem Wege tun zu dürfen.

Wir werden auch in Zukunft versuchen, durch unermüdliche Arbeit und nie rastenden Kampf für Reich und Nation uns dieses Vertrauens des Volkes würdig zu erweisen. Dr. Goebbels."

Die Beamtenentschuldung

Eine Verordnung des Reichsinnenministers

dnb **Berlin,** 1. Nov. Der Reichsminister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister eine Verordnung zur Durchführung und Ergänzung des Gesetzes über die Abtretung von Beamtenbezügen zum Zwecke der Entschuldung der Beamten erlassen. In dieser Verordnung wird zunächst die Frist, bis zu der die Anträge auf Entschuldung beim Reichsbund der Deutschen Beamten (RDB.), beim NS.-Rechtswahrerbund (NSRB.) oder bei den von diesen für zuständig erklärten Entschuldungsstellen einzureichen sind, auf den 31. März 1937 festgesetzt. Außerdem wird zugelassen, daß die Urkunde über die Abtretung von Gehaltsbezügen zum Zweck der Entschuldung nicht öffentlich beglaubigt zu werden braucht, sondern daß hierfür eine entsprechende schriftliche Bestätigung der Entschuldungsstellen des RDB. oder des NSRB. genügt. Ferner hat es sich im Interesse einer glatten Durchführung der Entschuldungsaktion als notwendig erwiesen, in gewissem Umfang in laufende oder später eintretende Vollstreckungsmaßnahmen einzugreifen. Schließlich ist noch vorgesehen, daß preußische Beamte unter Umständen die Beträge, die ihnen auf Grund der preußischen Einbehaltungsbestimmungen einbehalten worden sind, zum Zweck ihrer Entschuldung abtreten können.

Dauer der Berufsschulpflicht

an ländlichen Berufsschulen

Eine Anfrage des Deutschen Gemeindetages an den Reichserziehungsminister beschäftigt sich mit der Neuaufstellung der Satzungen für die ländlichen Berufsschulen. In den neuen Richtlinien für die Errichtung von ländlichen Berufsschulen wird die Dauer des Pflichtbesuchs dieser Schulen grundsätzlich auf zwei Jahre festgesetzt. Sie schließt sich an den Besuch der Volksschule an. Mit Vollendung des 16. Lebensjahres haben demnach die Schüler ihrer Berufsschulpflicht im allgemeinen genügt.

Die alten Orts- und Kreissatzungen, die die Träger der ländlichen Berufsschulen aufgestellt haben, lehnen sich an das Muster an, das als Anlage zu der Ausführungsanweisung zum Gesetz betreffend die Erweiterung der Berufsschulpflicht vom 31. Juli 1923 herausgegeben wurde. In ihm aber ist gesagt daß zum Besuch der ländlichen Fortbildungsschule alle nicht mehr volksschulpflichtigen unverheirateten Jugendlichen „unter 18 Jahren" verpflichtet seien, und daß die Pflicht zum Besuch der ländlichen Fortbildungsschule endige „mit dem Ablauf— des Schuljahres, in dem die Schüler das 17. Lebensjahr vollenden — des Schulhalbjahres, das dem Schulhalbjahr vorausgeht, in dem die Schüler das 18. Lebensjahr vollenden".

Die Frage, wie die Gemeinden in Uebereinstimmung mit den Richtlinien vom 24. September 1935 die Dauer der Berufsschulpflicht umschreiben sollen, soll nun die Entscheidung des Reichserziehungsministers klären.

Gegen ausländische Pressehetze in Danzig

dnb **Danzig,** 1. Nov. Der Danziger Polizeipräsident hat die Beschlagnahme und Einziehung der „Gazeta Gdanska" Nr. 250 vom 30. Oktober verfügt und die Einfuhr und Verbreitung des sozialdemokratischen „Naprzod" und der jüdischen „Hajntige Najes" für die Dauer von sechs Monaten verboten. In der amtlichen Begründung dieser Maßnahmen wird darauf hingewiesen, daß die Zeitung „Gazeta Gdanska" Ausführungen gemacht habe, die geeignet seien, die öffentliche Sicherheit und Ordnung in der Freien Stadt zu gefährden.

Die Zeitung „Naprzod" habe in den letzten Wochen sich mehrfach in wahrheitswidriger und unzulässiger Weise mit den innerpolitischen Verhältnissen Danzigs befaßt. Derartige tendenziöse Meldungen seien auch geeignet, das bestehende gute Einvernehmen zwischen der Regierung der Freien Stadt Danzig und der Republik Polen zu stören.

Die Zeitung „Hajntige Najes", so heißt es in der Begründung weiter, habe eine angebliche Mitteilung aus London über völlig erdichtete Terroraktionen in der Freien Stadt gebracht. Da diese Greuelpropaganda übelster Art jeder tatsächlichen Unterlage entbehrt, sei die Einfuhr und Verbreitung der Zeitung „Hajntige Najes" mit sofortiger Wirkung für die Dauer von sechs Monaten verboten worden. Ferner hat der Danziger Polizeipräsident die Beschlagnahme und Einziehung der polnischen Zeitung „Kurjer Poranny" vom 29. Oktober, die in einer Artikelserie ungeheuerliche Angriffe gegen die Danziger Regierung richtete, verfügt.

Fünf Jahre Reichsjugendführung

Feierstunde im Münchener Rathaus — Kundgebung im Zirkus Krone

dnb **München,** 1. Nov. Mit einer Feierstunde im historischen Festsaal des alten Münchener Rathauses wurde der fünfte Jahrestag der Betrauung Baldur von Schirachs mit der Führung der deutschen Jugend eingeleitet.

An der Feierstunde, zu der neben dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach, der Stabsführer der Reichsjugendführung, Lauterbacher, und die Reichsreferentin des BdM., Trude Brütner, sämtliche Amtsleiter der Reichsjugendführung, die Gebietsführer und Gebietsjungvolkführer sowie die Obergauführerinnen des BdM. aus dem ganzen Reich erschienen waren, nahm auch eine Anzahl von Gästen aus Partei, Staat und Wehrmacht teil. An ihrer Spitze Reichsleiter Buch, Ministerpräsident Siebert, Generalmajor von Gynkel, Staatssekretär Hofmann und stellvertretender Gauleiter Nippold.

Stabsführer Lauterbacher hielt in längerer Aussprache Rückschau auf das Einigungswerk der deutschen Jugend. Im Namen des Führerkorps der Hitler-Jugend legte er das Gelöbnis ab, daß die Jugendführer in vollem Bewußtsein ihrer hohen Verantwortung weiterhin in grenzenloser Liebe zum Führer und ebensolcher Anhänglichkeit zum Reichsjugendführer und in Gehorsam und Treue zur nationalsozialistischen Bewegung stehen werden. Von dem Gebietsführer des Gebietes Sachsen wurde dem Reichsjugendführer anschließend die älteste HJ.-Fahne aus dem Jahre 1924 übergeben. Der Reichsjugendführer gedachte dabei in bewegten Worten der 21 Kameraden aus der Hitler-Jugend, die im Kampfe um die Erneuerung Deutschlands ihr Leben gelassen haben. Die Feierlichkeiten erreichten am Freitagabend im Zirkus Krone ihren Höhepunkt. Ueber 5000 Jungen und Mädel füllten das riesige Rund bis auf den letzten Platz. Schon lange vor Beginn waren auch die Reihen der Ehrenplätze hinter dem Podium besetzt. Unter den Ehrengästen sah man Reichsstatthalter Ritter von Epp und Gauleiter Staatsminister Wagner. Der Reichsjugendführer wurde mit brausendem Jubel begrüßt. Obergebietsführer Klein hieß den Reichsjugendführer in der Hauptstadt der Bewegung herzlich willkommen und fügte diesem Gruß den Wunsch hinzu, daß sein Werk so erfolgreich weitergeführt werden möge, wie es erfolgreich begonnen sei. Nach dem Liede „Es dröhnt der Marsch der Kolonnen" sprach Reichsjugendführer Baldur von Schirach. Er entwickelte, immer wieder von lauten Beifallskundgebungen unterbrochen, die Richtlinien und Grundzüge, mit denen der neue Arbeits- und Kampfabschnitt der nationalsozialistischen Jugend eingeleitet wurde, und legte ein von sittlichem Ernst erfülltes Glaubensbekenntnis an jene Allmacht ab, die die Fahne der Bewegung gesegnet und die Fahne der Gegner zerrissen habe. Er richtete weiter einen eindringlichen Appell an die Jugendführer und -führerinnen, jene Tugenden hochzuhalten und zu wahren, die die Bewegung großgemacht und zum Sieg geführt hätten: Kameradschaft, Einsatzbereitschaft, Treue und Leistung. Mit seherischer Gabe sagte der Reichsjugendführer voraus, daß die Gemeinschaft dieser Jüngsten ein Baustein zum tausendjährigen Reich werde. Das Sieg-Heil auf den Führer und auf das unsterbliche Deutschland, mit dem Obergebietsführer Emil Klein die denkwürdige Kundgebung schloß, fand begeisterten Widerhall.

Der SA-Appell im Lustgarten

Großer Aufmarsch zum zehnjährigen Bestehen der Berliner SA.

dnb **Berlin,** 31. Okt. Mit dem Gau Berlin zusammen feierte auch die SA. Berlin-Brandenburg ihr zehnjähriges Bestehen. Im Lustgarten marschierten 25 000 Mann der Berliner Brigaden 29 und 30 und Abordnungen der Brandenburger Brigaden 26 und 27 auf. 12 Standarten und mehr als 300 Fahnen standen auf den Stufen des Museums. Punkt 16 Uhr erschien der Stabschef der SA. Lutze zusammen mit dem Gauleiter Dr. Goebbels. Nach dem Abschreiten der Front begrüßte Stabschef Lutze von der Schloßrampe aus die SA. mit dem Rufe „Heil Hitler, Kameraden!" Dann nahm Obergruppenführer von Jagow das Wort zu einer Ansprache an seine SA.-Männer. Er verlas unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden die Namen der 41 Ermordeten, die seit dem Jahre 1924 in Berlin ihr Leben für die Bewegung und Deutschland hingegeben hatten.

In Vertretung des Reichsführers SS. Himmler sprach stellvertretender Obergruppenführer der SS. und Chef der Deutschen Ordnungspolizei General Daluege. Er erinnerte an die erste Zeit, in der Gauleiter Dr. Goebbels vom Führer nach Berlin entsandt worden war, an die wenigen hundert SA.-Männer, die man in diesen Tagen in der Reichshauptstadt zählte.

Korpsführer Hühnlein erwähnte mit Stolz, daß auch das nationalsozialistische Kraftfahrkorps bei der heutigen Feier mit einem, wenn auch kleinen Fähnlein beteiligt sei, einer Gruppe alter und sturm- und kampferprobter ehemaliger Motor-SA.-Männer, die damit die Kampfverbundenheit und Kampfkameradschaft erneuern wollten.

Stabschef Lutze knüpfte in seiner Ansprache an die Zeit vor zehn Jahren an, in der sich das Band um die alten Kämpfer im Ruhrgebiet schlang, aus denen heraus Dr. Goebbels nach Berlin gekommen war.

Dann sprach Gauleiter Dr. Goebbels. Er würdigte den tapferen Einsatz der ersten Glieder der SA. und der kleinen, damals noch unscheinbaren Truppe der SS., die ihm von Anbeginn seiner Tätigkeit zur Seite standen und die da, wo Terror mit Terror beantwortet werden mußte, und wo es gegen Brachialgewalt kein anderes Mittel als ebensolche Brachialgewalt gab, die Kraft seiner Intelligenz durch die Kraft ihrer Fäuste unterstützten. „Die Ehrung, die der Führer mir am gestrigen Tage zuteil werden ließ, möchte ich zum größten Teil wieder auf euch abladen. Denn ihr habt mir geholfen, mich durchzusetzen, und eure Fäuste haben die Fäuste unserer Gegner aufgebrochen. Dafür möchte ich euch danken, und an dieser Stelle möchte ich euch aufs neue verpflichten dem Manne, den ich euch zehn Jahre lang als das Vorbild vor Augen stellte. Das sei unser Glaube und unser Bekenntnis! Unsere alte, kampferprobte deutsche Arbeiterbewegung, und unser Führer — Sieg Heil!"

Das Gelöbnis zum Führer, zur Bewegung und zum Staat klang aus in dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes. Zum Abschluß des Appells fand ein Vorbeimarsch statt, den Stabschef Lutze vor dem Museum abnahm.

Gelehrsamkeit und Charakter

Feierstunde der Berliner HJ. — „Dr.-Joseph-Goebbels-Jugendherberge"

Dr. Goebbels ehrt die Arbeit der Hitler-Jugend

dnb **Berlin,** 1. Nov. Im großen Saal des Ufa-Palastes am Zoo veranstaltete die Berliner Hitler-Jugend am Sonntagvormittag eine eindrucksvolle Feierstunde, bei der Dr. Goebbels zur Jugend sprach. Ueber 2 000 Mitglieder der HJ., des Jungvolks und des BDM, die gesamte Führerschaft der Berliner HJ. nahm an der Feierstunde teil. Nach dem von dem Orchester der HJ. des Gebietes Berlin intonierten Lied „Aufhebt unsere Fahne" begrüßte Obergebietsführer Axmann mit herzlichen Worten Gauleiter Dr. Goebbels und rief noch einmal die Zeit der harten Kämpfe vor der Machtübernahme jedem einzelnen ins Gedächtnis zurück. Nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Nun laßt die Fahne fliegen" sprach Reichsjugendführer Baldur von Schirach. „Die ganze deutsche Jugend sagt", so führte er aus, „Sie gehören zu uns. Sie, Dr. Goebbels, sind ein Stück dieser Jugend, und Sie und wir, wir gehören für immer zusammen." Baldur von Schirach dankte Dr. Goebbels für all das, was er für die deutsche Jugend getan hat, der er wirklich Freund und Kamerad sei. Mit stürmischem Jubel begrüßte dann die Berliner Hitler-Jugend ihren „Doktor", der nach dem Lied „Unsere Fahne flattert uns voran" das Wort zu einer immer wieder von Beifallsstürmen unterbrochenen Rede ergriff. Gauleiter Dr. Goebbels richtete zunächst an Reichsjugendführer Baldur von Schirach und Obergebietsführer Axmann Worte des Dankes und betonte, daß er sich der Arbeit und dem Streben, dem Idealismus und der geistig-seelischen Haltung der HJ. tief verbunden fühle, um sodann u. a. auszuführen: Die Vorwürfe, die man heute gegen die deutsche Jugend und insbesondere gegen die Hitler-Jugend glaubt aus gegnerischen Kreisen erheben zu können, sind mir nicht unbekannt. Es sind dieselben Vorwürfe, die gegen uns ehedem erhoben wurden. Sie werden heute gegen uns nicht mehr erhoben, nicht, weil man sie gegen uns nicht mehr erheben wollte, sondern weil man glaubt, sich an uns nicht mehr herantrauen zu können. Deshalb traut man sich an die Jugend heran. Die Phrasen kenne ich, daß wir zu jung und unerfahren seien; daß wir deshalb zuerst lernen statt reden müßten.

Wenn wir damals gelernt statt geredet hätten, wäre Deutschland wahrscheinlich trotz all unserer Gelehrsamkeit in das Chaos und in den Bolschewismus versunken. (Jubelnde Zustimmung.) **Denn wenn es in der Entwicklung der Völker hart auf hart geht, wenn große Entscheidungen vor der Tür stehen, dann hilft nicht die Gelehrsamkeit, sondern der Charakter. Die Gelehrsamkeit wird in den Schulen, aber der Charakter wird in den nationalsozialistischen Formationen gelernt.** (Tosender Beifall.) **In der Lehre des Charakters kann man niemals zu früh anfangen. Deshalb ist es richtig, wenn die nationalsozialistische Jugendbewegung auch auf dem Gebiete der Jugenderziehung den Anspruch der Totalität erhebt.**

Zu sagen, daß wir zu jung seien, ist absurd. Vor allem in einer Zeit, in der die 30- bis 50-jährigen das Reich regieren. Dr. Goebbels ging nach einem Rückblick auf die Kampfzeit weiter auf die Vorwürfe ein, die von den Gegnern gegen die HJ. erhoben werden. Auch mir hat man damals meinen Radikalismus vorgeworfen. Auch mir hat man damals vorgeworfen, ich entfremde die Jugend der Familie, der Schule, dem Elternhaus (Gelächter). Ich könnte junge Menschen der Familie, der Schule, dem Elternhaus nur entfremden, wenn in diesen Familien, Schulen und Elternhäusern keine nationalen Ideale mehr gepflegt würden. (Erneute Zustimmungskundgebungen.)

Eltern und Lehrer, die genug Herz und Verstand hatten, sich für die Nation zu entscheiden, haben uns Nationalsozialisten immer willig ihre Kinder und Erziehungsbefohlenen anvertraut, weil sie der Ueberzeugung waren, daß ihre Kinder sich bei uns in den besten Händen befinden und daß die nationalsozialistische Erziehung nur eine sinnvolle Ergänzung der Erziehung der Schule und des Elternhauses ist.

Ich habe heute das größte Glück, als junger Mensch in meinem eigenen Hause wieder Jugend heranwachsen zu sehen. Für mich wird es der schönste Tag meines Lebens sein, diese Kinder, wenn sie das entsprechende Alter erreicht haben, Ihnen anzuvertrauen. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.) Ich werde mich nicht mit bequemen Ausreden herauszureden versuchen; Nationalsozialismus lernen die Kinder zu Hause. Gewiß, das können sie und das sollen sie. Aber sie lernen in ihren Jugendorganisationen nicht nur Nationalsozialismus in der Theorie, sondern in der Praxis, und zwar Nationalsozialismus in einer Praxis, die man ihnen zu Hause gar nicht bieten kann, nämlich in jener Praxis, die sich bewährt in der Kameradschaft, der Gemeinschaft, in der Zusammengehörigkeit der vielen, in dem einheitlichen Geist der Formationen.

Und vor allem ist es gut, wenn die jungen Menschen einmal in der geschlossenen Formation etwas härter angefaßt werden, als man das gemeinhin im Elternhaus zu tun pflegt. (Zustimmung.) Da sind sie dann nicht mehr die verhätschelten Muttersöhnchen, sondern Kameraden einer gemeinsamen Gesinnung, einer gemeinsamen Haltung, aber auch einer gemeinsamen Entbehrung, einer gemeinsamen spartanischen Härte gegen sich selbst.

Ich weiß nicht, wie alt ich werden könnte, um mich immer noch zur Jugend zu bekennen, denn diese Jugend ist das belebende Element unserer Zeit, sie stellt den Aktivismus unserer Bewegung dar. Ihr wart in den Zeiten des Kampfes unsere gläubigsten Fanatiker und unsere überzeugtesten Idealisten. Wenn der Führer mir am Freitag im Sportpalast einen so ehrenden Dank aussprach, so will ich diesen Dank nicht nur weitergeben an unsere SA. und SS und politischen Leiter, sondern ich will ihn auch weitergeben an euch, Jungen und Mädel. Ihr habt unserer Bewegung auch in Berlin den Charakter der Jugendlichkeit gegeben und erhalten. Ihr habt hier in Berlin junge Menschen als Todesopfer auf den Altar des Vaterlandes gelegt, ihr habt damit euch selbst und eure Arbeit unsterblich gemacht.

Ich glaube, es gibt keinen würdigeren Abschluß dieser Zusammenkunft Berliner Jungen und Mädel, als daß wir uns zusammenfinden in dem Rufe: Der Führer Sieg Heil!"

Nach dem Gesang des Liedes „Deutschland, heiliges Wort" sprach ein Sprecher der Gebietsspielscharen der HJ. des Gebietes Berlin zum Abschluß dieser eindrucksvollen und würdigen Feierstunde eine Horst-Wessel-Ehrung.

Freiwillige für die Luftwaffe

dnb **Berlin,** 1. Nov. Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt:

1. Die Annahme von Freiwilligen für die Einstellung im Frühjahr 1937 wird Ende November 1936 geschlossen. Verspätet eingehende Gesuche können für die Frühjahrseinstellung 1937 nicht mehr berücksichtigt werden.

Den Freiwilligen, die im Frühjahr 1937 eintreten wollen, wird deshalb angeraten, sich sofort bei einem Truppenteil der Fliegertruppe oder Luftnachrichtentruppe zu melden.

2. Für die Herbsteinstellung 1937 sollen sich die Freiwilligen ebenfalls sobald wie möglich melden, und zwar bei jedem Truppenteil der Luftwaffe (Fliegertruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Regiment General Göring).

3. Das „Merkblatt für den Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe" wird an die Bewerber auf Verlangen abgegeben von den Wehrbezirkskommandos, Wehrmeldeämtern und von allen Truppenteilen der Luftwaffe.

Zeitung für jeden Wirtschaftler unentbehrlich

Aufruf des Präsidenten der Reichswirtschaftskammer

Berlin, 1. Nov. Der Leiter der Reichswirtschaftskammer, Ewald Hecker, hat folgenden Aufruf an die deutsche Wirtschaft erlassen:

„Die Zeitung als Mittlerin und Künderin des nationalsozialistischen Wollens in Politik, Kultur und Wirtschaft hat überragende Aufgaben im Dienste an der Volksgemeinschaft zu erfüllen und ist daher jedem in der Wirtschaft Tätigen unentbehrlich."

Allerseelengedanken am Grabe der Mutter

Allerseelen. — Ernster schallen
Glocken von dem Turm herab,
Und die letzten Blätter fallen
Leise auf ein Muttergrab.

Muttergrab. — Und wär's auch ferne —
Allerseelen treibt's mich hin.
Ja, ich möchte täglich gerne
Nach der teuren Stätte ziehn.

Und die liebe Mutter fragen
Noch recht oft um ihren Rat,
Möcht ihr alle Sorgen sagen,
So wie ich es früher tat.

Könnt ich dann das Gute zählen,
Das ich stets von ihr empfing,
Ja, ich wüßte: Allerseelen
Ist mein Dank viel zu gering. —

Mutterliebe, kann sie enden?
Nein, der Tod löscht sie nicht aus,
Ihren Segen will sie spenden
Auch noch über's Grab hinaus.

Und so will ich ihr empfehlen,
Was ich auf dem Herzen hab'. —
Allerseelen ... Allerseelen ...
Heilig ist ein Muttergrab!

Befristete Bausperren

Wichtige Verordnungen erleichtern Städtebau

dnb **Berlin**, 1. Nov. Zur Sicherung geordneter baulicher Zustände in den Gemeinden hat der Reichsarbeitsminister vor kurzem eine Reihe grundlegender neuer Vorschriften erlassen. Zu nennen sind namentlich die Verordnung über die Regelung der Bebauung vom 15. Februar 1936 und der Runderlaß über den Anbau an Verkehrsstraßen vom 8. September 1936. Der Grundgedanke dieser Vorschriften besteht darin, daß die Erfordernisse einer geordneten Entwicklung des Gemeindegebiets und einer ordnungsmäßigen Bebauung den Maßstab für die Prüfung und Genehmigung neuer baulicher Anlagen zu bilden haben. Von diesem Grundgedanken aus ist besonderer Wert auch darauf zu legen, daß die für Maßnahmen des öffentlichen Wohles benötigten Geländeflächen möglichst frühzeitig von einer ihrer Zweckbestimmung widersprechenden Bebauung frei gehalten werden.

In Ergänzung und zur Unterstützung der früheren Vorschriften hat der Reichsarbeitsminister daher am 29. Oktober eine Verordnung über die Zulässigkeit befristeter Bausperren erlassen. Darnach kann für eine Frist von zwei Jahren eine Bausperre angeordnet werden, wenn zu besorgen ist, daß die Durchführung von Maßnahmen zum öffentlichen Wohl infolge der Ausführung oder Aenderung baulicher Anlagen auf den in Aussicht genommenen Flächen erschwert oder unmöglich gemacht werden würde. In den Sperrgebieten sind bauliche Anlagen sowie Aufschüttungen oder Abgrabungen größeren Umfangs, die mit dem Zweck der Bausperre in Widerspruch stehen würden, von der Baugenehmigungsbehörde zu untersagen. Da die Bausperre nur eine vorläufige Schutzmaßnahme darstellen soll, bleibt die endgültige Klärung der mit der Durchführung des öffentlichen Vorhabens zusammenhängenden Fragen auch weiterhin dem in den bisherigen Gesetzen vorgeschriebenen ordentlichen Verfahren, also namentlich dem Fluchtlinien- und Enteignungverfahren, vorbehalten.

Die Bausperre wird zur Lösung der großen, dem nationalsozialistischen Staat gestellten städtebaulichen Aufgaben wesentlich beitragen können.

Ein Tankdampfer explodiert

17 Tote und 15 Schwerverletzte

Haag, 1. Nov. Auf der Schiffswerft Wilton-Fijenoord bei Schiedam hat sich ein schweres Explosions- und Brandunglück ereignet. Auf dem dort liegenden griechischen Tankdampfer „Petrakis Romikos" aus Athen, der 7020 Tonnen groß ist und überholt werden sollte, kam es zu einer gewaltigen Kesselexplosion. Alles, was an Bord nicht niet- und nagelfest war, wurde in die Luft geschleudert und zertrümmert. Aus dem Schiff brachen sofort haushohe Flammen, die, wie man annimmt, von den Petroleumbunkern im Schiffsraum genährt wurden.

Im Augenblick der Explosion befanden sich 33 Mann der Besatzung und eine größere Anzahl Werftarbeiter an Bord des Schiffes. Als Aerzte, Sanitäter und Feuerwehrleute ihnen zu Hilfe kommen wollten und sich an Bord des brennenden Dampfers begeben hatten, ereignete sich eine zweite, noch heftigere Explosion.

Der Dampfer ist das ehemalige deutsche Schiff „Hagen", das im Jahre 1906 in Flensburg gebaut wurde.

dnb **Rotterdam**, 1. Nov. Wie nunmehr feststeht, hat die Explosion auf dem griechischen Dampfer „Petrakis Romikos" 17 Tote gefordert. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt 15.

Vorsichtsmaßnahmen in England

Die Brände in britischen Flughäfen und Munitionsfabriken

dnb **London**, 1. Nov. Die Vermutung, daß die Feuersbrünste, die in den letzten Wochen in verschiedenen britischen Flughäfen und Munitionsfabriken entstanden waren, auf Brandstiftung und Sabotageakte zurückzuführen seien, hat einer Meldung des „Sunday Chronicle" zufolge zu verschärften Vorsichtsmaßnahmen der Regierung geführt. In Zukunft werden unter der Arbeiterschaft in den Luftbäfen und Munitionsfabriken Beamte der politischen Abteilung von Scottland Yards zu Ueberwachungszwecken eingestellt werden.

Im Luftfahrtministerium herrschte dem Blatt zufolge ernste Besorgnis über die Ursachen der Brände. Die einzig mögliche Mutmaßung ginge dahin, daß in zwei Fällen von insgesamt drei Flughafenbränden Brandstiftung vorliegen müsse. Beweise lägen hierfür allerdings noch nicht vor. Was den kürzlichen Brand in dem Packraum der Rüstungsfirma Vickers Armstrong in Crayford in der Grafschaft Kent anbetreffe, wo mehrere Kisten mit neuen Gewehren vollständig zerstört wurden, so äußerten amtliche Persönlichkeiten ganz offen die Vermutung, daß dieses Feuer entweder von einem fanatischen Pazifisten oder von einem Kommunisten angelegt worden sei.

Gamelin unterschreibt nicht

Die Sache Salengros noch in der Schwebe

Paris, 1. Nov. Die vom Ministerpräsidenten Blum zur Prüfung der vom „Gringoire" und anderer angesehener Rechtsblätter gegen seinen sozialdemokratischen Ministerkollegen, Innenminister Salengro, seit Wochen erhobenen schweren Beschuldigung der Fahnenflucht eingesetzte Kommission unter dem Vorsitz des Chefs des französischen Großen Generalstabs, General Gamelin, hat ihren Spruch der Presse übergeben. Die Kommission ist zu folgendem Schlußergebnis gekommen:

1. der Soldat Roger Salengro ist nur vor einem einzigen Kriegsgericht erschienen;
2. er ist nicht zum Tode verurteilt, sondern mit 3:2 Stimmen von der Anklage der Desertation freigesprochen worden;
3. in den der Kommission zur Prüfung vorgelegten Akten, auf Grund deren sie zu ihrem Urteil gelangt ist, befinden sich Lücken und Widersprüche.

Aus diesem Grunde hat offenbar auch General Gamelin, der die Betrauung mit dieser Affäre, wie aus seinem Brief an den Kriegsminister hervorging, nur sehr ungern angenommen hat und sein Unbehagen darüber durch seine Begleitung Daladiers bei der Besichtigungs- und Prüfungsfahrt an die belgische Grenze bekundet hat, seine Unterschrift nicht unter das Urteil gesetzt, sondern es seinen beiden Beisitzern überlassen, das Urteil zu unterschreiben.

Die Rechtspresse erklärt daher auch, daß die Angelegenheit damit noch keineswegs beendet sei, und hält fest an ihrer Forderung, den Fall einem Schiedsgericht oder den Gerichten zu übergeben, da die Prüfung auf Grund von unvollständigen Dokumenten erfolgt sei und keine Zeugen vernommen wurden.

Der Ankauf westf. Zuchthengste

durch die preußische Gestütsverwaltung

wp **Münster**, 1. Nov. Wie in jedem Jahre, so bildete auch diesmal wieder der Ankauf westfälischer Zuchthengste durch die Preußische Gestütsverwaltung, vertreten durch den Oberlandstallmeister Dr. Seifert, den Abschluß des größten pferdezüchterischen Ereignisses des Jahres. Wieder war gestern die Münsterlandhalle durch Pferdezüchter und -liebhaber sehr gut besetzt. Angekauft wurden insgesamt 26 Zuchthengste, 23 Kalt- und drei Warmblüter. Der höchste Preis, der für einen Kaltblüter gezahlt wurde, war 12 000 RM., der Durchschnittspreis für Kaltblüter 8000 RM., für Warmblüter gut 3000 RM. Von den angekauften Hengsten waren bestimmt: für das westfälische Landgestüt in Warendorf 14 Kalt- und die drei Warmblüter, für das rheinische Landgestüt in Wickrath ein Kaltblüter, für das hessische Landgestüt in Dillenburg drei Kaltblüter, für das hannoversche Landgestüt Osnabrück-Eversburg vier Kaltblüter und für das braunschweigische Landgestüt in Harzburg ein Kaltblüter. Im einzelnen wurden angekauft:

Für das westfälische Landgestüt in Warendorf: Kaltblut: „Adjutant", Bes. Frau Antonia Schulze Wartenhorst, Everswinkel; „Apollo", Bes. Joseph Schulze Oenkhaus, Dünninghausen bei Beckum; „Vorbote", Bes. Theodor Hügemann, gmt. Bullerbeck, Netteberge bei Bork; „Eisvogel". Bes. Egon Berghoff-Ising, Alfredshöhe bei Peckelsheim; „Mantel", Bes. Heinrich Reiße, Rittergut Küterbrock bei Detmold; „Caballero", Bes. Karl Dreckmann, Dinker (Krs. Soest); „Anwalt", Bes. Joseph Umberg, Overhagen bei Kirchhellen; „Carmelit", Bes. Otto Pellengahr, Haus Geist bei Oelde; „Arius", Bes. Bernhard Holtgräwe, Westkirchen (Krs. Warendorf); „Monsum", Bes. Paul Hügemann, Südkirchen; „Ablauf", Bes. Franz Ottmann, Middendorf bei Saerbeck; „Quärgel", Bes. Alons Hördemann, Altendorf bei Bork; „Creson", Bes. Joseph Umberg, Overhagen bei Kirchhellen; „Ahnherr", Bes. Frau Antonia Schulze Wartenhorst, Everswinkel. Es handelt sich bei den angekauften Tieren um zweijährige Hengste, von denen die beiden letzteren nicht in Westfalen gezogen worden sind. — Warmblut: „Förderer", Bes. Theodor Haselon, Albersloh; „Hallore", Bes. Hermann Große Austrup, Bösensell; „Hofgänger", Bes. Hubert Rickermann, Maestrup bei Greven. Auch diese drei Warmblüter sind zweijährige Hengste, von denen der erste nicht in Westfalen gezogen wurde.

Für das rheinische Landgestüt in Wickrath: Kaltblut: „Querder", Bes. Alons Hördemann, Altenbork bei Bork.

Für das hessische Landgestüt in Dillenburg: Kaltblut: „Quaddel", Bes. Theodor Hügemann, gmt. Bullerbeck, Netteberge bei Bork; „Graf", Bes. Heinrich Mersmann, Flintrup bei Freckenhorst; „Umlauf", Bes. Heinrich Kammann, Schölling bei Senden.

Für das hannoversche Landgestüt Osnabrück-Eversburg: Kaltblut: „Brambus", Bes. Wwe. Adolf Ulfkotte, Ulfkotten bei Dorsten; „Amicus", Bes. Wwe. Berlinghoff, Hesselerbei Vellern (Krs. Beckum); „Vagus", Bes. W.-Eiberg bei Höntrop (Krs. Gelsenkirchen); „Cronhelm", Bes. Frau Antonia Schulze Wartenhorst, Everswinkel.

Für das braunschweigische Landgestüt in Harzburg: Kaltblut: „Liebhard", Bes. Frau Antonia Schulze Wartenhorst, Everswinkel.

Nach dem Hengsteankauf durch die Gestütsverwaltung setzte ein außerordentlich reger freier Hengstemarkt ein, auf dem vor allem die Hengsthaltungsgenossenschaften als Käufer auftraten.

Letzte Nachrichten

Mussolini enttäuscht Frankreich

Die ersten französischen Verlautbarungen

dnb **Paris**, 2. Nov. **Die Mailänder Rede Mussolinis ist in Paris mit Zurückhaltung aufgenommen worden. In politischen Kreisen betont man zunächst, daß in Anbetracht der hohen Bedeutung der vom Duce aufgeworfenen Fragen der Wortlaut der Rede sorgfältig geprüft werden müsse, ehe man dazu Stellung nehmen könne. Schon jetzt glaube man, darauf hinweisen zu sollen, daß die grundsätzliche Haltung Roms die Vorbereitungen der Westpaktkonferenz nicht zu erleichtern geeignet sei, und daß gewisse Erklärungen des Duce über die mitteleuropäische Politik und die Mittelmeerfrage neue Schwierigkeiten hervorrufen könnten. Man scheint überdies vom Duce eine ausführlichere und schärfere Präzisierung der französisch-italienischen Beziehungen erwartet zu haben.**

Die Tatsache, daß die Rede Mussolinis auch von allen deutschen Sendern übertragen wurde, findet in Paris besondere Beachtung. Man glaubt darin eine erste greifbare Kundgebung der politischen Zusammenarbeit erblicken zu können, die beim Besuch Cianos in Deutschland endgültige Formen angenommen habe.

Vierzig Verletzte

bei politischen Zusammenstößen in Nizza

dnb **Paris**, 1. Nov. In Nizza kam es bei einer von 6000 Zuhörern besuchten Versammlung des früheren Kommunisten, jetzigen Kommunistengegners und Vorsitzenden der Französischen Volkspartei, Doriot, am Samstag trotz eines Aufgebots von 500 Mann Mobilgarde zu heftigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und ihren Gegnern. Vierzig Personen wurden verletzt, darunter zwei schwer.

Stadttheater Dortmund

Spielplan vom 2. bis 8. November

Montag 20 Uhr: 2. Sinfoniekonzert.
Dienstag 20 Uhr: Die vier Gesellen. Lustspiel.
Mittwoch 20 Uhr: Die Kleinstädter. Kom. Oper.
Donnerstag 20 Uhr: Der Biberpelz. Komödie.
Freitag 20 Uhr: Die vier Gesellen. Lustspiel.
Samstag 20 Uhr: Die Kleinstädter. Kom. Oper.
Sonntag 20 Uhr: Der Zigeunerbaron. Operette.

Familiennachrichten

Geboren: ein Sohn: Heinz Müller und Frau Ingeborg geb. Kasten, Halle i. W.

Verlobt: Ilse Hausberg und Diplom-Ingenieur Hans Hünnebeck, Dortmund-Gartenstadt und Dortmund; Hanna Gaußelmann und August Terhar, Beerlage-Holthausen und Albersloh; Hilda Erking und Gustav Schroeder, Hilter und Lorten.

Vermählt: Hermann Gnegler und Frau Aenne, geb. Barthelmey, Halle i. W. und Hagen-Boele; Diplom-Landwirt Dr. phil. Gerhard Weber und Frau Hedwig, geb. Hillebrandt, Rachen bei Maltsch und Münster.

Gestorben: Frau Minna Pelke, geb. Kamp, 83 Jahre, Versmold; Generaldirektor i. R. Wilhelm Vogel, 66 Jahre, Köln-Dellbrück; Frau Margarete Ehrlich, geb. Thurn, 74 Jahre, Münster; Fräulein Margarete Jacobi, 72 Jahre, Münster; Magazinmeister Karl Uhlenburg, 55 Jahre, Münster; Rentner Gerhard Hülsmann, 70 Jahre, Münster; Frau Franziska Köller, geb. Kappenberg, 42 Jahre, Münster; Frau Elisabeth Schnieders, geb. Lobmeyer, 40 Jahre, Telgte; Telegraphen-Sekretär Johannes Sumpmann, 50 Jahre, Münster; Witwe Therese Nottebrock, geb. Strotkemper, 80 Jahre, Münster.

Hauptschriftleiter: Joseph Holterdorf, Oelde. Stellvertreter des Hauptschriftleiters, zugleich verantwortlich für den politischen Teil, für Volkswirtschaft und Handel: Dr. Joseph Holtmann, Oelde; für Bewegung, Kultur- und Gemeindepolitik: Karl Heinz Gembris, Oelde; für Sport, den nicht von anderer Seite vertretenen örtlichen Teil und für die Rubrik Gerichtssaal: B. C. Kemper, Oelde; für Provinzielles, Vermischtes und den unterhaltenden Teil: Joseph Holterdorf, Oelde; für den örtlichen Teil Beckum: Franz Kiwitt, Beckum, für den örtlichen Teil Ahlen: Paul Adler, Ahlen; für den örtlichen Teil des Kreises Warendorf: Franz Baumeister, Warendorf; für den örtlichen Teil des Kreises Wiedenbrück: Bernhard Mertenskötter, Gütersloh.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Heinrich Kamphusmann, Oelde.
Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf, Oelde i. W. Geschäftsstellen: Buchhandlung B. Hönekop in Beckum; E. Holterdorf in Ahlen, Oststraße 51, Fernruf 202; Buchhandlung W. Möhlmann in Wiedenbrück; Buchhandlung W. Ebbecke in Warendorf; E. Holterdorf in Gütersloh, Berliner Straße 17, und die Geschäftsstelle in Oelde i. W.
Verlagsleiter: Paul Holterdorf Oelde.
Durchschnittsauflage September 1936: 19018

Anser Gauleiter bei den „Sachsenkumpels"

Zu seinem Besuch in Heeßen

Heeßen, 1. Nov. Wir berichteten bereits über den Besuch des Gauleiters in Heeßen, von der Freude und Begeisterung, die alle erfüllte, von der gewaltigen Kundgebung in der Sachsenburg, deren Besuch so stark war, daß der Saal die große Menge der Volksgenossen, die den Gauleiter sehen und seinen Worten lauschen wollten, nicht faßte, so daß die Rede durch eine vorzüglich angelegte Lautsprecheranlage noch in andere Räume des Kundgebungslokals übertragen werden mußte.

Bald nach 19 Uhr traf der Gauleiter ein. Er begab sich zunächst nach Brockmanns Hof, um die dort durchgeführten Bauarbeiten zu besichtigen. Er sprach seine vollste Anerkennung über das aus, was bisher unter Wahrung der Eigenart eines westfälischen Bauernhofes geschaffen worden ist. Wo einst das „lebende Inventar" des Hofes der Pflege wartete, nimmt den Besucher heute ein stimmungsvoller Versammlungssaal auf. Mustergültiges ist erstanden, was auch nach Ansicht des Gauleiters nachahmenswert ist.

Den Höhepunkt des Besuchs bildete die Rede des Gauleiters, die mit den Worten „Was ist gewesen — was ist erreicht worden — was müssen wir erreichen" zu skizzieren ist. Der Redner streifte die Zeit der Schmach und des Niedergangs und ging dann zu den gewaltigen Leistungen über, die unser Volk und Vaterland vor Not und Verderben gerettet haben, zu den Taten unseres Führers, zu den Erfolgen der Politik des Dritten Reiches und der Wirtschaftsbelebung. Er sprach von dem rastlosen deutschen Erfindergeist, der uns auf vielen Gebieten bereits unabhängig vom Ausland gemacht habe. Erinnert sei an die Zellstoffherstellung, die Kohleverflüssigung, die künstliche Gummi- und Kautschukgewinnung. Vor allen Dingen müsse festgestellt werden, daß es sich hierbei nicht um „Ersatz"-Stoffe, sondern um vollwertige Erzeugnisse handele. Der neue Vierjahresplan, der unsere Abhängigkeit vom Rohstoffmarkt des Auslandes endgültig beseitigen werde, sei nun veröffentlicht worden. Der Gauleiter appellierte an alle, ob Mann oder Frau, ob Arbeiter der Stirn oder der Faust. Es bedürfe der Mithilfe aller, der vollen Einsatzbereitschaft eines jeden einzelnen. Fabriken seien entstanden und neue industrielle Anlagen würden erstehen, um die Pläne des Führers zu verwirklichen. Die Rede überzeugte von den beispiellosen Erfolgen und spornte an zu neuem und verstärktem Schaffen.

Ortsgruppenleiter Pg. Glaubitz dankte dem Gauleiter. Das Sieg-Heil, die Lieder der Nation brausten durch den weiten Raum. Die Kundgebung war beendet — Fahnenausmarsch. Der Gauleiter verließ den Saal, doch nicht, um sofort heimzufahren. Nein, in ungezwungener Unterhaltung verweilte er noch längere Zeit im Kreise der Heeßener Volksgenossen. Nervige, schwielenharte Bergmannshände reckten sich ihm zum Gruß entgegen, verspürten den kräftigen Druck der Hand des Gauleiters. Worte, Rede und Antwort wurden getauscht, leuchtende Blicke gewechselt. Der Gauleiter fühlte sich wohl bei den „Sachsenkumpels", und die Heeßener wissen, was sie ihm zu verdanken haben. Und sie sind ihm dankbar, das bewies der Freitagabend.



Blick in den vollbesetzten Saal der „Sachsenburg" (Photo: Dietzel)

Unterhaltungs-Blatt

Ueber Trina Homersiefken ist nur noch zu sagen, daß sie aus Freude über die wiedererhaltene Wurst gleich eine am andern Morgen in Scheiben schnitt. Für die Hamster natürlich.

Westfälen

Hamster auf Fahrt

IV.

Honersiefken Trina

Wenn auf der kleinen Bahnstation der Bimmelzug einfiel, flie-

Hamster auf Fahrt

IV.

Honersteffen Trina

Wenn auf der kleinen Bahnstation der Bimmelzug einlief, stiegen jedesmal mindestens ein halbes oder ganzes Dutzend Leute aus, die den Weg sofort zu dem Anwesen Honersteffen lenkten. Honersteffen Trina war eine gute Frau. Das wußten nicht nur die Einwohner der Gemeinde, sondern die Hamster, die in der Gemeinde Lebensmittel sammelten, wußten es noch viel besser. Sie hatte wirklich ein mitleiges Herz. Grundsätzlich pflegte sie den Besuchern aus der Stadt zu sagen: „Geben kann ich euch nichts. Aber eine Tasse Kaffee und ein Butterbrot kann ich euch vorsetzen, damit ihr den Weg aushalten könnt. Mit leerem Magen läuft es sich nicht gut." Diese Weisheit verspürten die Hamster am eigenen Leibe. Kein Wunder, wenn sich am frühen Morgen immer mehr Leute einfanden, um den Roggenkaffee zu trinken und ein paar Schnitten Brot dabei zu essen. Alte Mütterchen waren dabei, die in der Nacht mit nüchternem Magen aufgebrochen waren, und junge Burschen waren darunter, die schon lange keine Mahlzeit nach ihren Wünschen erhalten konnten. Mochte das Essen auch mal reichlicher ausfallen, die jungen Leute hatten einen immer knurrenden Magen. Trina Honersteffen tischte auf, bis sie selbst einige Wochen vor Jakobi keinen Sack Roggen mehr im Hause hatte. Unentwegt aber kamen die Hamster. Sie bekamen Pfannkuchen und Pickert vorgesetzt, und als auch rein gar nichts mehr vorhanden war, kam eine Milchsuppe auf den Tisch, die bestimmt nicht blau schimmerte. Trina Honersteffen kriegte selbst bis mittag nichts auf die Zunge, und trotzdem ließ sie nicht ab von dem menschenfreundlichen Tun. Sie hörte öfter Dank sagen, oft aber auch ein selbstverständliches Fordern. Eines Morgens kamen zwei junge Männer, etwa siebzehnjährig, in die Küche. Sie erzählten eine lange Geschichte, daß der Trina bald die Mitleidstränen über die Wangen liefen. Sie kochte den Burschen Kaffee und gab ihnen gute Ratschläge, damit sie nicht ganz vergeblich durch die Bauerschaften liefen. Als sie schon in der Tür standen, hatte sie für jeden noch ein Hühnerei in der Hand. Die Jungens sahen so schüchtern aus, wer mußte, ob die mit Erfolg die Höfe und Kotten aufsuchten? Die Leute weigerten sich immer hartnäckiger, etwas zu geben, weil es einfach überhand nahm. dieses Hamstern.

Wie die Trina eine halbe Stunde später in den Keller kommt, sieht sie gleich, daß vier Würste, zwei Blut- und zwei Mettwürste, verschwunden sind. Honersteffen Trina bekommt es mit der Aufregung. Wer ist im Keller gewesen? Durch das kleine offene Fenster konnte doch kein Mensch kommen! Eilig geht sie auf die Bühnenkammer, um den Onkel zu wecken. Der Onkel ist im Kriege verletzt worden und braucht nicht wieder hinein in das graufige Geschehen. Mit einer geradezu polizeilichen Tatkraft nimmt er sich des Diebstahls an. Erst die Untersuchung des Hofes klärt die Art des Diebstahls auf. Ein uralter Feuerhaken liegt achtlos hingeworfen auf dem Hofe. Früher hing er sorgfältig an der Scheune. Also hatte der Dieb mit dem Feuerhaken durch das Fenster geangelt. Vier schöne dicke, lange Würste waren die Beute. Wer aber war der Täter? Wild wollte der Onkel werden, wenn er sich vorstellte, einer der Hamster, die von der Hausfrau mit Kaffee und Brot bewirtet wurden, sei der Dieb gewesen. Trina mußte alle ihre Gedanken sammeln. Wer von den Hamstern war auf diese Seite zum Hof hinausgegangen? Aha, es konnten nur die beiden jungen Burschen in Frage kommen. Sollten die . . .? Nein, Trina hielt es für ganz unmöglich. Diese Jungens, die so hager und scheu aussahen, sollten Diebe sein? Niemals! Der Onkel dachte anders. Abends ist auf dem Bahnhof starker Betrieb. Hamster stehen allein und in Trupps auf dem Bahnsteig. Bange Fragen: „Ob heute kontrolliert wird? Der Polizist mit dem Schnurrbart ist nicht schlimm — aber der Große läßt keinen ungeschoren." Ein Mann hat sich auf die andere Seite des Bahnhofs gestellt. Die paar Pfund Butter gedenkt er auf schlaue Weise vor der Polizei zu retten. Er will einfach die niedrige Mauer überklettern, um dann von der verkehrten Seite in den Zug zu steigen. Der Onkel Honersteffen geht langsam auf und ab. Die, auf die er wartet, sind noch nicht gekommen. Ob die damit rechnen, daß der Zug immer Verspätung hat? Da kommt der große Polizist. Er stocherte mit seinem Degen hier an einem Paket und dort an einem Sack. Scharf sieht er eine junge Frau an, die ein kleines hübsches Kindergesichtchen hat. In schreiendem Gegensatz zu dem niedlichen Gesicht steht der Brustumfang der Dame. Von Natur keine Spur, denkt der Polizist und will die Stelle nach verbotenen Hamsterwaren abtasten. Die Kleine ist nicht auf den Mund gefallen. Unter dem Gelächter der Umstehenden sagte sie schnippisch zu dem Beamten: „Nicht so stürmisch! Schämen Sie sich nicht!" Der Polizist zieht es vor, sich langsam zurückzuziehen.

Unterdessen hat der Onkel die beiden Burschen geschnappt. Im nächsten Hause bekannten sie ihren gemeinen Diebstahl. Nicht zu knapp wird ihnen die Schandtat von dem Onkel vorgehalten. Sie versprechen mit den flehendsten Gebärden Besserung.

Ueber Trina Honersteffen ist nur noch zu sagen, daß sie aus Freude über die wiedererhaltene Wurst gleich eine am andern Morgen in Scheiben schnitt. Für die Hamster natürlich.

Allersiälen

Bernhard Hüsemann

Wi fiert wier Allersiälen —
'n Schuddern mi befüllt —
Waorüm dat ganze Quiälen
Un Wehren up de Welt?

Waorüm düt Dohn un Driwen,
De Freide un de Naut?
Dat Leste wäd jä bliwen
Füör jedereen de Daud.

Of fröher orrer later
Kloppt maol bi alle an —
Dao helpet kin Gequater —
De hatte Saisenmann.

In'n klammen Briädderkasten
Wäd drup de Schläöper leggt,
Drei Daage noch 'n Rasten
Und af föhrt se de Drächt.

Auk mi seih ik all liggen
Up'n Kiärthoff düör de Paot,
Wo langsam düör de Rigen
Vandag viele Lüde gaoht.

De Gräöber häwt se schmücket
Met lester Summerpracht,
Un helle Käskes schicket
Ehr Lecht in düstre Nacht.

De Ruhe un de Frieden
Treckt sachte düör den Schin,
De Daud is nich mehr Liden,
He mäk us fri van Pin.

Ik föhl, wi liämt düt Liämen
Füör us hier nicht alleen,
Füär us auk mossen striämen
De unnen unern Steen.

Un wel döht so auk suorgen
Un alltids sine Pflicht,
De is in Guod gebuorgen —
De Erde wäd em licht.

Allerlei

♂ **Kamerun moderniſiert!** Das in der Kolonie Kamerun heute wieder unter deutschem Wirtschaftseinfluß stehende Gebiet umfaßt eine Fläche, die so groß wie die Mark Brandenburg ist. Die Kameruner Pflanzungen, deren Neuaufbau vor elf Jahren begann, sind heute durch ein Eisenbahnnetz von 200 Kilometer Länge wirtschaftlich erschlossen. Zahlreiche Brücken und Kunstbauten mußten hierbei angelegt werden. Autostraßen schufen die Verbindung der einzelnen Orte und Farmen untereinander, zeitgemäße Hafenanlagen stellten den Anschluß mit Uebersee her. Hochspannungsleitungen bringen den Strom der Kraftzentralen zu den elektrisch betriebenen Werkstätten und sorgen für die Beleuchtung der neuzeitlich eingerichteten Palmölwerke und Fabriken, in denen der Kakao mit Hilfe von Heißluft getrocknet wird. Fast sämtliche in Betrieb befindlichen Maschinen, Fahrzeuge usw. sind deutschen Ursprungs.

Heiteres



Deite-M

„Papa", fragt der Sohn, „ist es wahr, daß es Tiere gibt, die in jedem Jahr einen neuen Pelz bekommen?"

„Ja", flüstert der Vater, „das stimmt schon! Aber sage es um Gottes Willen nicht der Mama!"

Lösung des Tauschrätsels aus vor. Nr.:
Sonne, Posten. Iller, Elle, Laub, Hammer, Adam, Galle, Eid, Nachen. — Spielhagen.

Unterhaltungsblatt

Nr. 301 Beilage zur „Glocke" / 2. November 1936

2. November

Sonnenaufgang 7.29 Uhr, Sonnenuntergang 16.57 Uhr
Mondaufgang 20.37 Uhr, Monduntergang 12.23 Uhr

1760: Sieg Friedrichs des Großen über die Oesterreicher bei Torgau. 1801: Der Buchhändler Karl Baedecker in Essen geb. (gest. 1859). 1849: Der deutsch-österreichische Dichter und Arzt Ernst Freiherr von Feuchtersleben in Wien gest. (geb. 1806). 1871: Der Schriftsteller Hanns Heinz Ewers in Düsseldorf geb. 1918: Beginn der Novemberrevolution in Deutschland mit dem Aufstand der Matrosen in Kiel. Bildung von Arbeiter- und Soldatenräten.

Schwester Gerlinde

Roman von Anny Wothe

12) Nachdruck verboten!

Die Krankenpflegerin nickte Dr. Berting lächelnd zu. Winifred aber kräuselte die vollen, roten Lippen, als wollte sie sagen: Das wird der Schwester gewiß schrecklich angenehm sein.

Sölve aber rief lebhaft: „Wir müssen Nielsen schnell gesund pflegen, Schwester, ich helfe Ihnen gern."

„Ei, ei", neckte Berting, seine hellblauen, klaren Augen fest auf die Sprecherin gerichtet, „da entdecke ich ja zu meiner Freude, daß eine kleine Samariterin in Ihnen steckt, Komtesse?"

Sölves junges Gesicht war wie mit Blut übergossen, als sie verwirrt die Augen senkte.

„Ich verstehe gar nichts von solchen Dingen, Herr Doktor", stotterte Sölve.

„Sie sollten bei Schwester Gerlinde ein wenig in die Lehre gehen, Komtesse. Es gibt so viel Elend und Krankheit im Dorfe, und wir haben so wenig Hilfskräfte. Darf ich Sie mal rufen, wenn ich Sie brauche?"

Sölve sah hilflos um sich. Die Großmama nickte ihr gütig, Schwester Gerlinde aufmunternd zu, und der Vater sah ihr so bewegt und forschend ins Gesicht, daß sie am liebsten geweint hätte. Auch Söderborg machte ein zustimmendes Gesicht, nur Winifred spöttelte:

„Gräßlich, wenn Sölve nun auch noch den Humanitätsdusel kriegt, fremden Menschen helfen zu wollen. Ich finde das alles so überflüssig."

„Weil Sie nie Not und Sorge gekannt haben, Komtesse", warf Schwester Gerlinde ein. Der junge Arzt aber lachte dazwischen fröhlich zu Sölve hinüber.

„Wir lassen uns nicht bange machen, Komteßchen, sondern begeben uns tapfer auf unsern Pfad der Barmherzigkeit. Nicht wahr? Sie schlagen ein?"

Er bot ihr seine kräftige weiße Hand über den Tisch, und Sölve legte etwas zaghaft, aber doch mit glückseligem Lächeln ihre Fingerspitzen hinein.

Es war ein Glück, daß die alte Gräfin soeben die Tafel aufhob, denn Winifred hatte die helle Zornesröte in dem schönen, stolzen Gesicht, als sie aufstehend zu Söderborg sagte:

„Es wird wirklich immer toller, diese ewige Krankenatmosphäre raubt mir den Atem. Nun haben sie glücklich Sölve auch so weit, daß sie ins feindliche Lager übergeht."

Sie hielt erschrocken inne, als sie Söderborgs lächelndem Blick begegnete, mit dem er sie, augenscheinlich höchst amüsiert, betrachtete.

Flammende Glut flog über ihr Antlitz, und sie verspürte nicht übel Lust, ihren Arm, den er ganz selbstverständlich genommen, aus dem seinen zu ziehen. Aber er hielt ihn ganz unbeirrt fest und meinte gelassen:

„Du solltest froh sein, Winifred, daß Sölve sich endlich auf sich besinnt. Ich hoffe bestimmt, daß auch du noch lernst, wie sie zu empfinden."

„Nie!" trumpfte Winifred auf, und Arm in Arm, da Söderborg sie nicht losließ, trat sie mit ihm zu ihrem Vater.

„Darf ich heute eine Bitte aussprechen, Papa?" fragte sie überraschend sanft.

Söderborg sah seine Braut von der Seite an. Wenn sie so lammfromm tat, hatte sie immer nichts Gutes vor.

„Was wünschest du, Wini?" fragte Graf Hark aufmerksam.

„Ich möchte gern nach Hallig Hooge, zu Frau Inge! Erlaube es doch. Sie hat mich schon so oft gebeten, zu kommen."

Jähe Glut stieg in das Gesicht des Grafen, und Söderborg war einen Augenblick so erschrocken, daß er den Arm seiner Braut fahren ließ.

„Wenn dir besonders daran liegt, Winifred", gab der Graf zögernd zurück, „aber ich meine, so kurz vor der Hochzeit gebe es so viel zu sorgen und zu tun, daß du kaum fort kannst."

Winifred senkte nun doch die langen Wimpern vor den forschenden Augen der beiden Männer.

„Ich möchte gern einige Zeit allein sein", kam es dann hastig von ihren Lippen — „ich brauche das unbedingt."

Wie ein Drohen war es fast in ihren Blicken.

Graf Hark lächelte müde.

„Wenn du es durchaus willst, Wini, und Dirck nichts dagegen einzuwenden hat?"

„Ich?" Grenzenlos erstaunt fragte es Söderborg. „Winifred untersteht doch vorläufig nur deinem Willen, bester Hark. Es paßt sogar ganz vorzüglich, denn ich beabsichtige, schon morgen zu verreisen."

Nun war es an Winifred, ihn erstaunt anzusehen.

„Es muß doch vieles im Eichenkamp verändert werden", meinte Söderborg gleichmütig, „da will ich mal nach Hamburg fahren und mit dem Architekten alles besprechen. Wenn du besondere Wünsche hast, Winifred, so bitte ich dich, sie nur zu sagen."

Sie sah ihn kalt ins Gesicht.

„Ich habe keine."

Kein Muskel zuckte in dem braunen Gesicht Söderborgs.

„Ich weiß nicht, wie lange ich bleibe, vielleicht Tage, vielleicht Wochen. Jedenfalls bin ich rechtzeitig zurück, um die notwendigen Arbeiten für unser künftiges Heim zu überwachen, so weit sie noch vor der Reise Erledigung finden sollen."

Die weißen Hände Winifreds zitterten ein wenig, die sich jetzt unwillkürlich ihrem Vater auf den Arm legten.

„Wann kann ich nach Hallig Hoog, Vater? Noch heute?"

„Langsam, langsam, Kind", wehrte dieser. „Wenn du denn durchaus willst, so kannst du morgen mit mir und Schwester Gerlinde fahren, die schon lange einen Besuch im Pastorenhause vor hat."

Einen Augenblick war tiefe Stille.

„Ich kann ja heute über das Watt laufen, Papa, wenn wir die Flut zur Fahrt abwarten müssen. Du weißt, ich habe es früher oft getan."

„Ausgeschlossen", mischte sich Söderborg in das Gespräch. „Es ist viel zu gefährlich. Und dann glaube ich auch heute, an unserem Verlobungstag, ein kleines Anrecht auf deine Gegenwart zu haben."

Winifred zuckte hochfahrend die Schultern. Und zu Schwester Gerlinde tretend, sagte sie leise:

„Wir werden also morgen sehr einträchtig zusammen nach Hallig Hoog segeln. Freuen Sie sich auf diese Fahrt?"

„Wenn Klauschen wohl genug ist, daß ich ihn ruhigen Herzens der Trud überlassen kann, gewiß."

Winifred sah angelegentlich auf die Spitze ihres weißen Lederschuhes hernieder, den sie leise auf und nieder wippte.

„Sie waren so besorgt, Schwester", spöttelte sie, „daß ich in die Borsumburg zurückkehrte. Ist es nicht ein tragisches Geschick, daß Sie selbst mich nun auf den Weg bringen, wo ich Sie nun doch verlasse?"

Schwester Gerlinde sah dem schönen Mädchen forschend in das unbewegte Gesicht.

„Ich weiß eine Zeit, Komtesse", sagte sie warm, „wo Sie gern und freiwillig in Ihr Vaterhaus zurückkehren werden, und darauf warte ich."

„Nie! Da können Sie graue Haare kriegen, ehe Sie das

erleben —" und sich zu Dirck Söderborg wendend, lachte sie auf: „Was würdest du dazu sagen, wenn du mich von Hallig Hooge heimholtest in dein Haus?"

Söderborgs liebenswürdiges Gesicht wurde ganz ernst.

„Ich würde dich, wenn du darauf bestehst, vergeblich warten lassen, Winifred. Ein Söderborg holt sich seine Braut aus dem Vaterhause, wenn sie eins hat."

Das Blut kam und ging in Winifreds Gesicht. Zorn lohte in ihren Augen, als sie, sich beherrschend, kühl entgegnete:

„Das Vergnügen kannst du ja haben, wenn du so großen Wert darauf legst. Ich kehre am Tage der Hochzeit von Hallig Hooge heim."

„Dann werden wir uns also bis zu unserer Hochzeit nicht sehen, Winifred?"

„Wenn du nicht auf die Hallig kommst, gewiß nicht. Wir können ja schließlich besprechen, was besprochen werden muß. Du kannst ja im übrigen mit Großmama verhandeln. Und Schwester Gerlinde —" hier leistete sich Winifred eine spöttische Handbewegung zu der Schwester hin, die mit dem Grafen und dem Arzt im angelegentlichen Gespräch stand, während der Diener den Kaffee herumreichte — „wird dir gewiß ihren Beistand und Rat, wie bisher, nicht versagen."

Söderborg nickte ihr ernst zu, und ihre bebende Hand ergreifend und sie an seine Lippen führend, sagte er kühl:

„Verzeihe, Winifred, daß ich es mir anders überlegt habe. Ich möchte doch schon heute reisen. Wer weiß, ob ich sonst den Architekten in Hamburg noch treffe. Da du gewiß auch Vorbereitungen für deine Uebersiedlung auf Hallig Hooge zu treffen hast, wird es dich ja wohl nicht stören, wenn ich mich schon jetzt verabschiede."

„Nein, gar nicht", entgegnete die Komtesse leichthin, aber es gelang ihr nicht, ihr tiefes Erschrecken zu verbergen.

Söderborg küßte ihr noch einmal die Hand, dann trat er zu den anderen, um Abschied zu nehmen.

„Hast du noch eine Viertelstunde Zeit für mich, Hark?" fragte er ihren Vater, der zustimmend das Haupt neigte.

Jetzt wird er von meiner gestrigen Flucht zu ihm reden, ging es wie ein Sturm durch Winifreds Gedanken, jetzt wird er mich verraten!

Ohne einen Blick für die Anwesenden verließ sie das Zimmer. Am Lager des kleinen Bruders, an dem sie zusammengesunken war, da kamen ihr die erlösenden Tränen. —

„So weine doch nicht, Wini", tröstete der kleine Kranke. „Eine Braut darf doch nicht weinen. Eine Braut trägt einen Kranz von Rosen, sagt Schwester Gerlinde. Ach, ich möchte dir so gern einen Kranz winden, aber die Rosen sind alle über Nacht verblüht, und die Heide ist braun."

Dumpf klang das Rollen des Wagens an ihr Ohr, der Söderborg von dannen führte.

Und sie schluchzte noch leidenschaftlicher in die Kissen des kleinen Knaben.

Das war Winifreds Verlobungstag. — — —

Nun tobten die Herbststürme über die Heide und über das Meer. Graue Tage kamen und gingen. Und dann brachte der November noch ein paar lichte, sonnenwarme Tage.

Hallig Hooge schwamm wie das Blatt einer Lotosblume auf dem Meere.

Schwester Gerlinde sah das kleine Eiland oft von ihrem Turmfenster aus. Sie hatte dann immer etwas wie Sehnsucht nach der stillen Insel, wo Winifred nun schon seit Wochen weilte.

Frau Inge, die zuweilen mal herüberkam, hatte berichtet, daß die junge Komtesse oft ganz allein oder mit dem alten Fischer Jansen in ihrem Segelboot hinausfahre. Mit Vorliebe ging sie auf hohe See, wenn der Wind die Wogen peitschte und gegen die Gestade tobte.

Die Pastorenfrau, die sich so einsam auf Hallig Hooge fühlte, hatte sich gleichfalls das erste Mal, als sie Schwester Gerlinde besuchte, warm an ihren jungen Gast angeschlossen. Und da Gerlinde Klaus nicht mehr verlassen konnte und auch nicht wollte, kam Inge Boddersen zuweilen herüber auf die Borsumburg.

Aber nie erschien sie zum längeren Verweilen. Nie nahm sie an den Mahlzeiten der Familie teil, obwohl man sie immer dringlich dazu aufforderte.

Schwester Gerlinde konnte sich das nicht reimen. Sie ahnte nicht, daß Inge fürchtete, dann auch dem Schloßherrn zu begegnen, der, seitdem er seine Tochter auf die Hallig begleitete, noch nicht wieder hinübergekommen war.

Inge Boddersen konnte ganz ruhig sein. Der Hausherr erschien jetzt fast nie mehr am Familientisch, auch dann nicht, wenn der junge Arzt als Gast blieb.

Alle Tage besuchte Graf Hark, wenn die Dämmerung kam, auf ein Stündchen seine Mutter, wie er auch jeden Morgen bei Klaus erschien.

Aus des Kindes Munde wußte Gerlinde, daß der Graf sich an dem Krankenbett zur Fröhlichkeit zwang, von der seine Seele nichts wußte.

Gerlinde selbst vermied jede Begegnung mit dem Schloßherrn.

Sie hätte selber nicht sagen können, warum das geschah. Kam mal Inge Boddersen, die dann immer auch einen Augenblick bei der Gräfin vorsprach und kaum ein Viertelstündchen Zeit für Sölve und Klaus fand, dann saßen Inge und Gerlinde noch oft zusammen in dem alten Turmgemach und vergaßen im Plaudern Zeit und Stunde.

Fast immer war es Graf Hark, von dem sie sprachen.

Inge konnte nicht anders. Sie mußte ihr übervolles Herz ausschütten. Und wenn sie sich auch selber kaum Rechenschaft darüber geben konnte, welche Gefühle sie für den Grafen hegte, so war es ihr doch schon eine Erleichterung, von ihm reden zu dürfen und von ihm zu hören.

Und Schwester Gerlinde erkannte voller Entsetzen, in welcher Gefahr das blonde Friesenweib schwebte, hundert kleine Züge, hingehauchte Worte verrieten ihr, daß die Seele der jungen Frau in glühendem Verlangen nach einen brannte, der ihr und ihres Mannes einziger Freund war.

Gerlinde hätte so gern gewarnt, um Inge vor sich selber zu schützen. Aber konnte ein vorschnelles Wort nicht erst recht zur Brandfackel werden, die nur Unheil anrichtete?

Ein unbeschreibliches Weh erfüllte Schwester Gerlinde bei dem Gedanken, Graf Hark dürfte vielleicht nicht ganz schuldlos daran sein, daß die Frau seines Freundes ihn liebte. Sie tat ihm gewiß unrecht, denn seitdem Winifred auf Hallig Hooge weilte, war der Graf noch nicht einmal hinübergefahren. Zöge ihn irgend etwas zu Frau Inge, so hätte er doch gewiß versucht, sie auf der Borsumburg zu sehen, wenn sie, wie jetzt so oft, hier Einkehr hielt.

Schwester Gerlinde dachte auch daran, daß Inge Boddersen vielleicht nur des Grafen wegen käme. Aber sie schämte sich fast dieser Vermutung, denn dann wäre Inge sicher nicht allen Gelegenheiten ausgewichen, dem Grafen zu begegnen.

Im Schlosse selbst wurde emsig an Winifreds Aussteuer geschafft. Die alte Gräfin, in dem Bestreben, ihrer Enkelin den Brautschatz zu rüsten, war ordentlich jung und elastisch geworden und pries sich glücklich, in Schwester Gerlinde eine so praktische Beraterin ung Helferin zu haben.

Winifred hatte es ganz entschieden abgelehnt, sich irgendwie um ihre Aussteuer zu kümmern.

„Sie hätte kein Interesse daran", bestellte sie durch Inge Boddersen der Großmama. Im gleichen Sinne hatte sie auch ihrem Verlobten mit großen steilen Schriftzügen geschrieben, als er von Hamburg aus abermals nach ihren Wünschen für die Einrichtung fragte.

Das hätte ja nun alles eigentlich der alten Gräfin die Freude etwas schmälern müssen. Aber die Greisin, die schon so viel im Leben erfahren, die meinte achselzuckend:

„Das Mädel ist ja ganz närrisch. Aber sie wird ja wohl noch zu sich kommen, wenn sie erst Dircks energische Hand über sich spürt. Ach, Schwester Gerlinde", hatte sie hinzugefügt, „Sie glauben nicht, wie froh ich bin, daß Dirck diesen störrischen Brausekopf einmal meistern wird. Er ist der einzige, der ihr gewachsen ist."

„Und wenn es ihm nicht gelingt?" hatte Schwester Gerlinde gefragt.

Gräfin Klarine hatte sinnend ihren weißhaarigen Kopf gewiegt.

„Mir ist nicht bange, ihm stehen mächtige Waffen zur Seite: Liebe und Klugheit..."

„Die aber der Komtesse fehlen", ergänzte Gerlinde. „Die Liebe liegt ihr nicht, und die Klugheit zerbricht an ihrer Leidenschaftlichkeit."

„Wie gut Sie die Kinder kennen, Schwester", hatte die alte Frau sinnend geantwortet, „wie Sie bei dem Einzelnen immer das Rechte treffen! Nur gegen meinen Sohn, Schwester Gerlinde, sind Sie ungerecht."

Gerlinde hatte gefühlt, wie ihr Herz plötzlich ein paar schnellere Schläge tat.

„Das sollte mir wirklich leid tun, Frau Gräfin. Ich entsinne mich in der Tat nicht."

„Das glaube ich gern, Schwester, denn sonst würden Sie doch gewiß nicht immer geflissentlich meinem Sohn ausweichen, der so nötig tröstlichen Zuspruch braucht."

Gerlinde war das Herz fast stehengeblieben.

Ihr sagte man nach, daß sie dem Grafen auswich? Warum denn? War es wirklich der Fall? Hatte sie dieses Ausweichen nicht zuerst mißtrauisch gegen Inge Boddersen gemacht? Und nun sollte sie sich selber scheuen, dem Grafen gegenüberzutreten?

Sie hob stolz den Kopf mit der weißen Schwesternhaube.

Wie wunderlich doch das Alter macht!

„Frau Gräfin sehen mich sehr überrascht", hatte sie kühl geantwortet. „Ich gebe gern zu, daß ich mich ganz besonderer Zurückhaltung Ihrem Herrn Sohn gegenüber befleißige, aber einzig und allein aus dem Bestreben heraus, nicht lästig zu fallen."

Die alte Frau hatte das junge Menschenkind mit klugen Augen lange angesehen, dann hatte sie bedächtig geantwortet:

„Ihre Lebensaufgabe, Schwester, ist es, zu heilen, zu helfen. Mit linder Hand scheuchen Sie die Schmerzen. Aber noch nie ist mir eine Pflegerin begegnet, die es, wie Sie, verstand, auch die Schmerzen der Seele zu lindern. Durch einn Blick, ein Lächeln, ein sanftes Wort aufzurichten und zu trösten. Auch mein Sohn hat das, wie er mir selber sagte, dankbar empfunden — werden Sie nicht rot, Schwester —, aber Hark gehört zu den Naturen, die sich stets wieder in ihr Inneres zurückziehen, und das ist bei ihm wund und krank. Wenn Sie da ein wenig Ihre Macht üben wollten, Schwester? Ach, ich würde es Ihnen ja so von Herzen danken."

Gerlinde hatte ablehnend ihr Haupt geschüttelt.

„Frau Gräfin denken zu gut von mir. Wer helfen will, der muß doch erst die Krankheit kennen, die er heilen will. Ich tappe bei Ihrem Herrn Sohn vollständig im Dunkeln. An meinem Willen soll es gewiß nicht fehlen."

Da hatte die alte Gräfin die junge Schwester mit ihren großen Augen durchbohrend angesehen, und dann war es schwer von ihren Lippen gekommen:

„Er trägt eine Schuld auf der Seele, Schwester, mein Sohn Hark! Er kann nicht vergessen! Das nagt an seinem Leben, das ist das Gespenst, das hier umgeht. Nie darf davon gesprochen werden, und doch meine ich, müßte sich das Eis von seiner Seele lösen, wenn er darüber reden könnte, was ihm sein Glück nahm. Ich selbst bin da vollständig machtlos, aber Sie, Schwester Gerlinde, Sie könnten ihm helfen."

„Ich habe keine Gelegenheit, den Herrn Grafen zu sehen." Schwester Gerlinde hatte es mit Herzklopfen gesagt.

Sah das nicht aus, als beklage sie sich darüber, daß ihr der Graf nicht begegnete?

„Ich hoffe alles von Winifreds Heirat", hatte die alte Frau geantwortet. „Ist das erst überwunden, so wird Hark vielleicht doch etwas zugänglicher werden."

„Verzeihen Sie", fügte sie noch hinzu, als sie das ablehnende Gesicht der Schwester gewahrte. „Es ist die Angst seiner Mutter, die aus mir spricht, die nichts unversucht läßt, was ihrem geliebten Sohn helfen kann."

Da hatte sich Schwester Gerlinde wortlos über die feine, alte Frauenhand gebeugt und war still hinausgegangen.

Aber immer mußte sie an die Worte der Gräfin denken.

(Fortsetzung folgt)

Der geringe Spießerbock...

Wahre Tiroler Jägergeschichtln

Erzählt von E. Trost

Hohenleiten ist ein schönes, sauberes Dorf tief drinnen in einem malerischen Bergtal. Es hat stattliche, an der Wetterseite schindelverkleidete Bauernhöfe mit weit vorspringenden, steinbeschwerten Dächern und weite, grüne, saftige Viehweiden. Wo die Wiesen aufhören, beginnt der Hochwald, und der ist ganz allein dran schuld, daß die Hohenleitener bei den Gendarmen der ganzen Gegend nicht gut angeschrieben sind und sehr oft beim Gericht im nächsten Bezirksstadt zu tun haben. Im Hochwald gibt's nämlich viele Reh' und Hirsch' und Gams', und alle Hohenleitener vom halbwüchsigen Buben bis zum Ahndl (Großvater) sind leidenschaftliche Jäger. Das war immer schon so.

Die größeren Hohenleitener Bauern besitzen zwar eigene schöne Jagdreviere. Aber die ganze prachtvolle Hochjagd rund um die Schrazzenwand, beim Hochjoch und beim Reiterkogl gehört einem reichen Wiener Grafen, der seine Jagd sehr schont und nur selten einmal mit einigen Gästen ein paar Tage im Jagdhaus im Schrazzenwald verbringt. Ja, und da verwechseln die Bauern und Burschen von Hohenleiten halt öfter einmal ein bisserl die Grenzen, weil sie finden, daß so schöne Böcke und Gemsen doch nicht dazu da sind, um an Altersschwäche zu sterben...

Einmal haben die gräflichen Förster den langen Kerscherbauern von Hohenleiten beim Wildern erwischt. Das heißt, erwischt wäre natürlich zu viel gesagt. So nah hat sie der Wilderer schon nicht herankommen lassen. Die Jäger haben ihn nur von weitem im Revier gesehen und glauben eben, daß der langhazete Kerl mit dem rußgeschwärzten Gesicht kein anderer als der Kerscher-Lenz war. Deshalb ist gegen den Lenz Anzeige erstattet und bei ihm Haussuchung gehalten worden. Der Kerscher weiß sich kein recht glaubhaftes Alibi für den bewußten Tag und auch sonst — — Kurz und gut, die Sache schaut bedenklich aus, und so wandert der Lenz ins Bezirksstädtchen zum alten Justizrat Ameraunzer, der ihm und anderen Hohenlentenern bei so Wilderer angelegenheiten schon öfter aus der Brüh' geholfen hat. Zum Amerauzer haben alle Hohenleitner ein felsenfestes Vertrauen. Er ist selber Jäger, weiß, was es mit dem Jägerblut für eine Bewandtnis hat, und legt sich für seine Klienten hübsch ins Zeug. Damals, bei der Geschichte mit dem Guggetzer-Lois hat er sogar bei der Verhandlung auf den Tisch gehauen und geschrien: „Neulich, beim Fall vom Muggenbacher, hat der Herr Staatsanwalt es als besonders erschwerenden Umstand bezeichnet, daß der Muggenbacher beim hellen Tag zum Wildern geht! Heut' wieder meint der Herr Staatsanwalt, es sei besonders erschwerend, daß mein Klient in der Nacht im Jagdrevier herumstreicht! Ja, ich bitt' Sie, meine Herren, wann soll denn mein Klient nachher eigentlich wildern?"

So einer also ist der alte Herr Justizrat. Und der Kerscher-Lenz verläßt die Kanzlei auch sehr beruhigt, nachdem ihm der Herr Justizrat feierlich versprochen hat, daß er sich um den Fall ganz besonders annehmen wird.

Aber am Verhandlungstag — du lieber Himmel! Wie der lange Kerscher-Lenz aufs Gericht kommt, steht da ein kleiner, blutjunger Rechtsanwalt, frisch vom Studium auf die Menschheit ausg'lassen, mit einer riesigen Hornbrille, und erklärt, der Herr Justizrat sei leider plötzlich krank geworden. Er müsse ihn nun im Fall Kerscher vertreten. Käseweiß wird der Kerscher auf die Mitteilung hin!

Der Herr Staatsanwalt hält dann den Angeklagten auch wirklich für überführt und beantragt eine Gefängnisstrafe von etlichen Wochen. Der Kerscher nickt nur vor sich hin und brummt ergeben: „Na ja..."

Da steht der kleine Herr Verteidiger auf und beginnt seine schön vorbereitete Rede. Der Lenz hört eine Weile geduldig zu. Plötzlich aber richtet er sich zu seiner ganzen ellenlangen Höhe auf, klopft dem kleinen jungen Rechtsanwalt gutmütig auf die Schulter und sagt: „Geh, Bua — i bitt' di, sei staad! Du machst mit dein G'red' die schiecht Sach' höchstens nur no schiecher, als 's so scho is."

Einem anderen Bauern von Hohenleiten, dem schlauen Zunterer-Franzl, ist's bislang immer geglückt, nicht nur die gräflichen Jäger, sondern auch das hohe Gericht gründlich hinters Licht zu führen. Er lügt wie gedruckt, und man kann ihm trotz aller Mühe nichts beweisen. Einmal aber war ein neuer Herr Amtsrichter da — und der ist leider noch ein bisserl gerissener gewesen als der Franzl. Zuerst hat der Zunterer auch diesmal natürlich Stein und Bein geschworen, daß er mit dem bewußten Rehbock im Brücklergraben nichts zu tun hat. Ah woher denn! Er hat überhaupt keine Zeit zum Jagern, kann ohnehin kaum richtig schießen, weil er das Reißen in der rechten Schulter hat, und hat seit dem Militärdienst überhaupt keinen Schießprügel mehr in der Hand gehalten.

Der Herr Amtsrichter schmunzelt nur: „Geh' schau, Zunterer-bauer, sag' halt die Wahrheit! Schau, wenn du die Sache eingestehst, dann wird die Straf' viel milder ausfallen."

„I hab' nix zum Eing'steh'n, Gnaden Herr Amtsrichter, re n-weg gar nix! I bin — und i hab — —"

„No schau, Zunterer, jetzt stell' dich doch net so! 's ist ja auch nicht so arg schlimm, wenn einer einmal ins Revier geht. Ist ja net so viel dabei, mit so einem einzigen Bock. Wird schon irgend ein ganz junges, kleines Böckerl gewesen sein, ein Gabelbock — oder gar nur ein Spießer, hm?"

„Naa, naa, Gnaden Herr Amtsrichter, i hab' ganz g'wiß nix g'schossen!"

Der Richter blinzelt den Zunterer aufmunternd und vertraulich an: „Geh, Zunterer, tu doch net schwindeln! Es liegt doch net so viel an so einem winzigen Böckerl. Was ist denn schon dran, an so einem jungen Spießböckerl! Vielleicht war's krank auch noch — —"

Das aber geht dem Zunterer-Franzl doch gar zu sehr gegen seine Jägerehr'!

„Waas?" schreit er voll Wut. „Waaaas?? Ja Herr Richter, bitt' gar schön, für was halten S' mi denn? I — i — so an alter Jager soll so a Krepierl schießen?? Ja was glauben denn Sie von mir? Naa — an Achtender is 's g'wesen und ganz a kapitaler, dös kann i Ihnen sagen! A Prachtbock! Mei Lieber, da können S' lang umeinander geh'n im Grafenrevier, bis S' noch amal an solchen Bock erwischen —!"

Gedankensplitter

Je kleiner die Leute sind, desto mehr bücken sie sich, um dadurch größer zu werden!

*

Man sieht sich nie so sehr nach Bundesgenossen um, als wenn man im Unrecht ist.

Aus Stadt und Amt Ahlen

Ahlener Wettermeldung

Sonntag, den 1. November 1936

Windrichtung: Südwest.
Stärke: 1 = 2—3 Sekundenmeter.
Niederschlag: Frei.
Temperatur: Minimum +6, Maximum +12 Grad.
Luftfeuchtigkeit: 84 Prozent.
Luftdruck: 770 Millimeter.

„Der Rattenfänger von Hameln"

betitelt sich die Abendvorstellung der NS.-Kulturgemeinde am Donnerstag, 5. November 1936, 20.15 Uhr, im Kettelerhaus.

Es ist die bedeutendste Inszenierung, die Rulffs Künstlerpuppenspiele aus Bad Pyrmont bisher auf ihre Bühne herausbrachten. Das Spiel wurde zur 650-Jahrfeier der Rattenfängersage der Stadt Hameln verfaßt und erlebte in Hameln 95 Aufführungen! Das war im Sommer 1934. Seitdem nimmt Rulff dieses Spiel im Winter mit auf die Reise, und es wird von Jahr zu Jahr mehr angefordert. Diese Tatsache besagt, daß ein gutes Stück alle Vorurteile, mit denen man vielfach dem Puppentheater begegnet, in Anerkennung umwandelt. Der Leiter einer maßgebenden großen Kulturgemeinde schreibt zu diesem Thema: „Trotz des Widerstandes meiner Mitarbeiter, die ein Puppenspiel für Erwachsene ablehnten und meinten, daß sich die Mitglieder unseres Ortsverbandes dagegen auflehnen würden, habe ich Rulff zu einem Spiel vor unserem Theaterring verpflichtet. Der „Rattenfänger" hat jetzt bei meinen Mitarbeitern und unseren Mitgliedern alle Bedenken zerstreut. Der Abend war ein voller Erfolg in jeder Beziehung. „Das habe ich lieber gesehen als manches Theaterstück" sagten viele nachher. Es war auch wunderbar, wie der „Rattenfänger" alle Saiten in uns zum Klingen brachte. Das war ein Spiel ohne Konstruktion, ohne Effekthascherei, es war geboren aus den tragenden Kräften unseres Volkstums und ging ohne Umwege in unser tiefstes Sein. Ich danke den Künstlern, im nächsten Jahre sehen wir uns wieder."

Darum, Ahlener Bürger und Bürgerinnen, laßt euch am Donnerstagabend den künstlerischen Genuß im Kettelerhaus nicht entgehen.

Aus der Gemeinde Heeßen

Säuglingspflegekurse

Heeßen, 1. Nov. Die NS.-Frauenschaft ruft zur Teilnahme an Säuglingspflegekursen auf. Die Kurse werden von einer Mütterschulleiterin abgehalten. Es kann nicht genug auf den ungeheuren Wert dieser Kurse hingewiesen werden. Bei der großen Sterblichkeit der Säuglinge (5 bis 6 v. H.) ist es eine unbedingte Notwendigkeit, daß jedes junge Mädchen und jede Frau unterwiesen wird, wie der Säugling gepflegt werden muß. Der Kursus dauert sechs Wochen. Allwöchentlich findet ein Kursus statt. Das Entgelt beträgt je Abend 0,25 RM. Nach Abschluß des Kursus erhält jede Teilnehmerin ein Zeugnis und nach Teilnahme an sechs Kursen die Unterschrift der Gau-Frauenschaftsleiterin. Die Blockwalterinnen der NS.-Frauenschaft werden in allen Haushaltungen für diese Kurse werben, und es darf wohl erwartet werden, daß die Teilnehmerzahl eine recht stattliche wird.

Aus der Stadt Hamm

Hamm. Im hiesigen Stadtbezirk sind in der Zeit vom 23. bis 30. Oktober wieder **drei Herrenfahrräder gestohlen worden.** Die Polizei konnte ein früher gestohlenes Fahrrad dem Eigentümer wieder zustellen.

Hamm. Im städtischen **Gustav-Lübcke-Museum** sind, wie wir bereits berichteten, graphische Arbeiten der beiden Künstler Leo Tilgner (Wetter) und Willi Schenk (Lübben) ausgestellt. Die Bilder und Blätter sind inzwischen fast alle ausgewechselt, so daß die Schau ein neues Gesicht erhalten hat. — Das Museum ist von jetzt an Samstags geschlossen; geöffnet ist es täglich (auch Sonntags) von 11 bis 13 Uhr, außerdem Montags bis Donnerstags von 15 Uhr bis zum Dunkelwerden.

Hamm. Der Beginn der **Wochenmärkte** ist von Dienstag, 3. November, an auf 9 Uhr morgens festgelegt. Sie enden um 12 Uhr, Samstags um 13 Uhr.

Hamm. Mit dem 2. November hat das **Stadtbad** die Schwimmzeiten während des Winters täglich von 10 bis 19,30 Uhr festgelegt. — Auch das **Thermalsolbad Hamm** bleibt im Winter uneingeschränkt wochentags von 10 bis 18 Uhr ohne Unterbrechung geöffnet.

Aus dem Kreise Wiedenbrück

.:. **Langenberg,** 31. Okt. **Der Veteran von Waterloo.** In der Erinnerung an diesen wird gesagt, er habe in der Schlacht, die 1815 Napoleons Schicksal endgültig besiegelte, beide Arme verloren. Dabei hat ein Lesefehler mitgewirkt: in dem unleserlichen Wort fehlt nämlich der U-Bogen über dem enggeschriebenen u, und das g ist kaum nach unten gezogen, sodaß Arme statt Augen gelesen worden ist. Der arme Heinrich Pagenkämper, an den sich die ganz Alten hier noch erinnern, hat also 45 Jahre das Leid völliger Blindheit tragen müssen. Er habe sich aber so daran gewöhnt, daß er allein nach Wiedenbrück und zurück gegangen sei. (Das heißt vor 76 Jahren, denn heute kann sich selbst am hellichten Tage kaum ein Wanderer mit zwei gesunden Augen auf dieser durch den Bahndamm verschmälerten Straße mit ihrem starkem Verkehr ohne Gefahr ergehen; erst recht nicht, wann der Pängelanton aus seiner Lokomotive lange Rauchfahnen ausstößt, die sich bei schwerer Luft so tief über die Straße legen, daß sie den Vorübergehenden oder Vorbeifahrenden ganze Sekunden lang jede Möglichkeit zum Sehen benehmen.) Bei der damaligen Notlage der Invaliden mußte auch unser blinder Landsmann arbeiten und half sogar beim Dreschen aus. Wenn er dann mit seinem Flegel mal daneben schlug, konnte er noch angefaucht werden: „Dumme Deüer, kanns doch den grauten Häckselkasten wuhl säihn?!" — Sein politischer Gegenspieler war ein familiennamenloser alter Knecht aus dem Verlschen, der bei Pelkmanns wohnte und kurz „Jihanns" hieß. Jihans blieb bis an sein Lebensende ein begeisterter Anhänger Napoleons und wurde fuchsteufelswild, wenn andere, um ihn zu reizen, ein Wort gegen diesen Kaiser mit der unheimlichen Anziehungskraft auf seine Soldaten sprachen. Dann konnte Jihanns gefährlich werden, denn er hatte einen „tollen Kopf". Er litt selbst unter seinem krankhaften Jähzorn, und mehr als einmal lief er bei einem Wutanfall an die Kuhle und stieß seinen rasenden Dickkopf, wie um sich zu beruhigen, gegen eine der darumstehenden Weidenkopfroden. Am meisten haßte Jihanns den österreichischen Generalissimus Schwarzberg, dem er die Hauptschuld an dem Unglück des von ihm vergötterten Napoleon bei Leipzig zuschrieb. „Wenn dai verdammte Schwarzenbiärg nich wäsen wör", — pflegte er in seinem Dialekt zu sagen — „dann hädden wui de ganzen Russen un Pröüßen kaputt maket!..."

Volkswirtschaft

Schach den Knappheitsbesessenen!

zdr Jetzt, da die gewissen Schwierigkeiten auf dem Fleischmarkt wieder behoben sind, ist es einmal gut, Ereignisse der vergangenen Wochen festzuhalten, die als Zeichen volksgemeinschaftlichen Denkens zu werten sind. Unter solche Ereignisse fällt auch der Aufruf der Königsberger Fleischerinnung, der es verdient, hervorgehoben zu werden. Wie in anderen Städten, so verlangten auch in Königsberg die Hausfrauen ausgerechnet in den Zeiten der Fleischverknappung die besten Fleischsorten. Es war fast eine Besessenheit, wie es der Aufruf bezeichnet, so sehr wurde Karbonade, Filet, Schnitzel und Roastbeef verlangt, nichts anderes. Da sahen sich die Königsberger Fleischer veranlaßt, an die Vernunft der Hausfrauen zu appellieren und ein größeres Verständnis von ihnen zu verlangen. Sie empfahlen praktische Rezepte für die fleischlose Küche wie Fische, Gemüse, Obst usw., deren Verwendung mit einem Schlage den ganzen „Spuk" angeblicher Fleischnot bannen würde. Das sind Handlungen, die von der Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft getragen sind. Bei solch gemeinsamer Aufklärungsarbeit muß es möglich sein, auch kommende kurze Verknappungserscheinungen leicht zu überwinden.

Warum essen wir anders als unsere Eltern?

zdr Im Laufe der letzten Jahrzehnte haben sich die Nahrungsgewohnheiten unseres Volkes ganz erheblich geändert. Der Lebensmittelstandard stieg von Jahr zu Jahr höher an, und die Ernährung wurde immer mehr verfeinert und auf den Verzehr bestimmter, früher in viel weniger starkem Umfang verbrauchter Lebensmittel abgestellt. Fleisch, Fett, wie überhaupt tierische Erzeugnisse spielen jetzt eine wesentlich größere Rolle als zur Zeit unserer Väter, deren Hauptnahrung noch aus pflanzlichen und nicht aus tierischen Erzeugnissen bestand. Um diesen vermehrten Bedarf an Fleisch, Fett usw. zu decken, muß jetzt ein großer Teil der Nahrungsmittel, die früher direkt zur menschlichen Ernährung verwendet wurden, erst durch den Tiermagen umgewandelt, „veredelt" werden. Wie aber bei jedem Veredelungsprozeß Verluste entstehen, so liefert auch das Tier nicht die ganzen Nährstoffe, sondern nur einen Teil von ihnen in Form von Fett und Fleisch zurück, während der andere Teil unwiederbringlich verloren ist. Je mehr wir uns also von tierischen Erzeugnissen ernähren, ein um so größerer Verlust an pflanzlichen Produkten tritt ein oder anders ausgedrückt, die Fläche, die jeder Mensch zu seiner Ernährung braucht, wird größer. Auf das ganze Volk umgerechnet, bedeutet das aber weiter nichts, als daß bei gleichbleibender Erzeugung der für unsere Ernährung benötigte Raum um so größer sein muß, je größer der Anteil der sogenannten Veredelungsprodukte an der Gesamtnahrung ist, oder bei gleichbleibendem Raum muß die Erzeugung von pflanzlichen Produkten entsprechend vermehrt werden. Würde nun umgekehrt der Verbrauch an tierischen Erzeugnissen verringert, an pflanzlichen aber vermehrt werden, so könnte der für die Ernährung benötigte Raum kleiner sei oder von der gleichen Fläche würden mehr Menschen ernährt. Deutschlands Raum ist aber beengt, sogar sehr. Deshalb muß, wenn wir uns von eigenem Grund und Boden ernähren wollen, die pflanzliche Kost wieder stärker in den Vordergrund treten. Diese, uns von dem beschränkten Raum diktierte Forderung läuft parallel mit einer anderen, die erst kürzlich von der ernährungsphysiologischen Seite aufgestellt worden ist. Die Jahreshauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Arbeitsschutz kam nämlich während ihrer außerordentlich interessanten Tagung zu dem Schluß, daß der übermäßige Fettgenuß gesundheitsschädlich ist. Eine Rückkehr zu den Ernährungsgewohnheiten unserer Eltern würde also gleichzeitig für den einzelnen vom gesundheitlichen Vorteil und für die Gesamtheit von ernährungswirtschaftlich großer Bedeutung sein. Die Erzeugungsschlacht unserer Landwirtschaft hat trotz den gesteigerten Ansprüchen und trotz den außerdem noch durch die Ueberwindung der Arbeitslosigkeit hinzugekommenen Millionen von Mehrverbrauchern die Deckung des deutschen Bedarfs zu 83 v. H. aus eigener Scholle erreicht gegenüber 65 v. H. im Jahre 1927. Eine verhältnismäßig geringfügige Umstellung der Ernährungsgewohnheiten des einzelnen könnte diesen Kampf der Landwirtschaft von der Verbrauchsseite her ganz erheblich unterstützen und ergänzen. Und warum sollen wir anders essen als unsere Eltern?

K. S.

Luftschutz-Werbeveranstaltung

im Thaliatheater I, Rottmannstraße

am 2., 3. und 4. November. Beginn 20 Uhr.

Die Deutsche Arbeitsfront

Nachstehend veröffentlichen wir die Sprechtage der Rechtsberatungsstelle der DAF.:

Donnerstag, den 5. Nov., Neubeckum, von 10 bis 12 Uhr; Beckum von 16 bis 18 Uhr;

Freitag, den 13. Nov., Oelde, von 16 bis 17.30 Uhr; Ennigerloh von 18 bis 19 Uhr.

An jedem Freitag von 14.30 bis 16.30 Uhr in Ahlen im Hotel „Kaiserhof" (Niederberghaus).

Magengeschwüre sind nicht leicht zu nehmen

Von Dr. med. Otto Menke

Genaue Nachforschungen haben ergeben, daß die Neigung für Entstehung von Magengeschwüren sowie wunder Stellen in der Schleimhaut des oberen Darms, des sogenannten Zwölffingerdarms, in vielen Familien ausgesprochen gehäuft auftritt. Der Arzt kennt sogar einen besonderen Menschentyp, aus dessen Aeußerem er auf die Möglichkeit einer solchen Erkrankung schließt. Das besagt also, daß dieses Leiden sich unter ungünstigen Umständen auf Grund einer gegebenen Konstitution entwickeln kann.

Viele Faktoren können dabei auslösend werden. Nach besonderen Zeiten angestrengten Arbeitens mit unregelmäßiger oder unzweckmäßiger Ernährung wie auch besonders nach Perioden starker nervöser Anspannung treten die Beschwerden häufiger auf. Die Geschwürskrankheit der Magen-Darmschleimhaut zeichnet sich dadurch aus, daß sie für gewöhnlich nicht nur einmal auftritt, sondern mehrmals, gleichsam in Perioden, erscheint. Besonders im Frühjahr und im Herbst ist sie viel häufiger als sonst. Witterungseinflüsse und die damit vermutlich einhergehende Aenderung des Lebensablaufs scheinen hier auslösende Ursachen für das Wiederauftreten der alten Beschwerden zu sein. Eigenartigerweise betrifft das Leiden im Gegensatz zu den meisten andern Erkrankungen gerade Menschen in jugendlichen oder in den sogenannten „besten" Jahren. Und hierin liegt die Gefahr. Denn sonst gesunde Menschen auf der Höhe ihrer Lebensarbeit lassen sich durch vereinzelte Krankheitssymptome nicht gern davon überzeugen, daß sie einer Behandlung bedürfen. Und doch ist die Behandlung solcher Schäden in den lebenswichtigen Organen so wichtig und aussichtsreich, seit die Fortschritte der Röntgenologie es gestatten, durch eine besondere Aufnahmetechnik auch kleine Wunden zu finden.

In dem von Natur bereits feingefältelten Relief der Schleimhäute, die Magen und Darm auskleiden und ihre Funktion bedingen, konnte man in den Anfängen der Röntgenphotographie kleine, von der Norm abweichende Fehler nicht erkennen. Nur grobe Aenderungen der ganzen Magengestalt konnten beispielsweise zur Darstellung gebracht werden. Heute aber arbeitet die Hand des Röntgenologen im Kegel der durchdringenden Strahlen gleichsam modellierend während der Aufnahme mit und preßt den verschluckten Kontrastbrei so in die feinsten Nischen der Magenwände. Hierdurch wird ein genau modelliertes Bild von der Beschaffenheit der Schleimhautwände geformt und photographiert. In den verschiedensten Ebenen werden gezielte Aufnahmen angefertigt, so daß durch vergleichsweises Betrachten der Bilder eine Vorstellung von den Formveränderungen entstehen kann. So ist heute eine überaus verfeinerte Diagnostik am Werk, die es ermöglicht, bei unklaren Beschwerden festzustellen, ob als Ursache eines der gefürchteten Geschwüre in Betracht kommt.

Steht die Diagnose fest, so heißt es, eine Kur zu gebrauchen, die eine Ausheilung des Schadens ermöglicht. Es wäre vollkommen falsch, eine solche Behandlung aufzuschieben oder gar nicht zu beginnen, weil das Leiden „doch immer wieder komme". Gewiß können diese Geschwüre hin und wieder von alleine heilen — doch kann es auch einmal böse Folgen haben, wenn man sich auf diese Ausnahmefälle verläßt. Gerade wenn sich der Zustand langsam bessert, kommen bei Menschen, die nicht bettlägerig sind und ihrem Berufe nachgehen, die gefährlichen plötzlichen Blutungen vor, die die schlimmsten Folgen haben können. So wie man jedem sichtbaren Schaden der äußeren Haut Ruhe zum Heilen gönnen muß, gelten auch die gleichen Gesetze für die Wundheilung der inneren Schleimhäute. Auch bei Menschen, die zu einem häufigen Wiederauftreten der Magenbeschwerden leiden, können regelmäßig durchgeführte Heilbehandlungen eine grobe Vernarbung des Magens verhüten. Der Magen kann nach Ablauf einiger Jahre wieder ganz gesund sein — und ein solcher Mensch braucht im Alter nichts mehr davon zu wissen, daß er einmal an Magengeschwüren gelitten hat.

Das Leiden tritt so vorwiegend in den mittleren Lebensjahren auf, und die ersten Zeichen können sich ganz plötzlich zeigen mit Schmerzen nach dem Essen, die entweder sofort auftreten oder auch mehrere Stunden danach. Uebelkeit und Erbrechen sind häufig. Schwindel und Druckgefühl in der Magengegend sind manchmal die ersten Symptome. Blutverluste kommen in schweren Fällen vor und sind ein wichtiges Zeichen. Da aber alle diese Vorgänge auch bei vorübergehenden anderen Erkrankungen des Magens und Darmes auftreten, muß durch den Arzt eine genaue Untersuchung vorgenommen werden. Häufig wird eine auffällige seelische Verstimmung bei den Kranken bemerkt. Sie glauben an einer schweren Erkrankung zu leiden, halten sie aber für unheilbar und entziehen sich allen Vorschlägen bezüglich der Behandlung. Hier hat besonders die Umgebung die Aufgabe, sich mit dem behandelnden Arzt in Verbindung zu setzen und zu versuchen, einen Einfluß auf den Kranken zu gewinnen.

Die Durchführung der Heilbehandlung besteht in völliger Ruhe, das bedeutet am besten Bettruhe und einer systematisch gestalteten Diät. Alle reizenden Stoffe müssen eine Zeitlang ganz vermieden werden. Hierher gehören auch alle Reize auf das Nervensystem, da dieses in ganz besonderem Maße auf die erkrankten Organe einwirkt. Nach einer Theorie ist die Entstehung der Magen- und Darmgeschwüre je geradezu durch die übermäßige Tätigkeit einiger Nerven bedingt. Hier ist also ein wesentlicher Angriffspunkt der Behandlung. Der Arzt stößt hier oft auf Schwierigkeiten, weil gerade jene besonderen „Typen" meist recht lebendige Temperamente sind, die sich solchen Anordnungen nur schwer fügen können. Es hat sich daher erwiesen, daß solche Menschen am besten beim Wiederauftreten ihrer Magenbeschwerden — sofern es sich um eine solche Geschwürskrankheit handelt — für eine Kurzeit das Krankenhaus aufsuchen. Dort nimmt die Behandlung ihren systematischen Verlauf und kann in den meisten Fällen nach einiger Zeit für abgeschlossen gelten.

*

Wiederauftreten von Steinleiden

Das Auftreten eines Steinleidens der Niere, Blase oder auch Gallenblase, ist zumeist an eine besondere Veranlagung gebunden, die bei uns allerdings recht verbreitet ist. So kommt es, daß auch nach einer erfolgreichen Behandlung von Steinleiden immer wieder mit einem Wiederauftreten gerechnet werden muß. Leider ist kein Mittel bekannt, das imstande wäre, alle Arten von Steinen im menschlichen Körper aufzulösen. Denn die Steine bestehen aus den verschiedensten Bestandteilen. Wenn man dem Wiederauftreten von Nierensteinen z. B. vorbeugen will, so muß zumindest bekannt sein, aus welchen Stoffen die einmal abgegangenen Steine bestanden haben. Hierzu ist natürlich eine chemische Untersuchung notwendig. Sobald man die Bedingungen kennt, unter denen sich die verschiedenen Steinsorten bilden, kann man durch strenge Einhaltung bestimmter diätischer Vorschriften einem Wiederauftreten vorbeugen. Bestehen die Steine beispielsweise aus oxalsaurem Kalk, so müssen in Zukunft alle Nahrungsmittel gemieden werden, die Oxalate enthalten. Hierzu gehören vor allem Spinat, Sauerampfer, Tomaten, Rhabarber, Spargel, Tee und Weintrauben. Für andere Steinarten gibt es entsprechende Vorschriften, die ganz anders lauten.

*

Ueberempfindlichkeit gegen Linsengerichte

Bei sorgfältiger Nachforschung nach der Ursache mancher Hauterscheinungen finden sich oft eigenartige Ueberempfindlichkeiten gegen Stoffe, von denen man eine solche Wirkung gar nicht erwartet. So konnte festgestellt werden, daß Menschen, die nach dem Genuß von Konservenobst oder Konservengemüse mit juckenden Hautstörungen erkranken, nicht gegen die Speisen selbst empfindlich sind, sondern gegen die Stoffe, durch die die Konserven haltbar gemacht wurden, wie beispielsweise Salizyl. Auch in verschiedenen Blutreinigungstees, die aus oft unbekannten Mischungen bestehen, sind Teile enthalten, die Hauterkrankungen hervorrufen können. Menschen, die eine Anlage zu solchen Ueberempfindlichkeitsreaktionen haben, sollen daher nichts genießen, dessen Herkunft sie nicht kennen. In letzter Zeit wurde nach langem Nachforschen bei einem jungen Mann eine unerwartete Ursache der Ueberempfindlichkeit gefunden. Er stellte sich heraus, daß es bei ihm gerade Linsengerichte waren, die eine lange Zeit anhaltende Hauterscheinung hervorriefen. So ist also die Ueberempfindlichkeitskrankheit ein individuell außerordentlich verschiedenes Leiden.

Rätselhafte Erkrankungen Bei vielen Krankheiten wie Herzmuskel- und Nierenentzündungen, Gelenkrheumatismus usw., läßt sich oft schwer die Ursache feststellen. Nur durch Zufall stellt sich dann häufig heraus, daß die Zähne der eigentliche Krankheitsherd sind. Kranke Zähne vergiften nämlich den Körper, sobald durch sie Krankheitserreger in den Blutkreislauf gelangen. Beweist dies nicht, wie gefährlich es ist, wenn man die Pflege der Zähne vernachlässigt? Jeden Abend und Morgen Chlorodont — das sollte deshalb für alle, ob jung oder alt, Selbstverständlichkeit werden!

Westfalen-Nord und Nachbargaue

md **Münster, 1. Nov. „Hamburg und der deutsche Westen". — Ein Hamburger Abend in Münster.** Nachdem vor kurzem eine Reihe westfälischer Wirtschaftler unter der Führung des Gauwirtschaftsberaters Franke zwecks persönlicher Fühlungnahme und Aussprache mit den leitenden Herren der Hamburger Freihafen-Lagerhaus-Gesellschaft in Hamburg geweilt und alle den Hamburger Hafen und seine Beziehungen zu Westdeutschland betreffenden Fragen eingehend erörtert hatten, statteten die Herren der HFLG. am Freitag Münster einen Besuch ab, wo sie in Gemeinschaft mit der Industrie- und Handelskammer und der wirtschaftlichen Gesellschaft für Westfalen-Lippe im Rahmen ihrer binnenländischen Propaganda im Hotel Der Fürstenhof einen Hamburger Abend veranstalteten. Dieser Veranstaltung, die in erster Linie der Vertiefung der persönlichen Beziehungen und einer zwanglosen Aussprache über aktuelle Wirtschaftsfragen galt, waren zahlreiche führende Persönlichkeiten der rheinisch-westfälischen Wirtschaft gefolgt. — Gauwirtschaftsberater Franke hieß die Gäste willkommen und wies darauf hin, daß die gewaltige Umschichtung der Verhältnisse im Ein- und Ausfuhrgeschäft immer mehr dazu zwinge, die Gedanken und Erfahrungen auszutauschen, um so eine fruchtbare Zusammenarbeit aller in Betracht kommenden Kreise zu gewährleisten.

Das Vorstandsmitglied der HFLG., Kaidirektor Hans Struck, referierte dann in einem eingehenden, durch Lichtbilder ergänzten Vortrag über das Thema „Hamburg und der deutsche Westen". Hamburg als größter deutscher Seehafen kämpfe heute einen schweren Kampf. Es sei eine bedauerliche Tatsache, daß der prozentuale Anteil der deutschen Ein- und Ausfuhr über holländische und belgische Seeplätze nach der Machtübernahme sich nicht etwa in den bisherigen Grenzen gehalten habe, sondern eine erhebliche Zunahme aufweise. Diese Tatsache sei um so mehr bedenklich, als durch diese vermehrte Leitung von Waren über das Ausland nicht nur der Umschlag dieser Plätze stärker werde, sondern vor allen Dingen der ausländische Handel in den betreffenden Erzeugnissen. Der deutsche Handel verliere dadurch an Bedeutung, und automatisch gehe mit dieser Entwicklung auch der Transitverkehr ankommender Ueberseedampfer nach kleineren baltischen Plätzen und umgekehrt der Verkehr Ostsee—Uebersee für die deutschen Hafenplätze verloren. Der Redner ging dann kurz auf die äußerst bedenkliche Stärkung der Lagerhaltung in den ausländischen Hafenplätzen ein. Die deutschen Seehäfen und vor allem Hamburg seien in der Lage, einen vielfachen Verkehr dessen abzuwickeln, was heute bereits über die verschiedenen Hafenanlagen gehe. Die weiteren Ausführungen des Redners, die durch etwa 50 Lichtbilder erläutert wurden, vermittelten ein klares Bild von dieser Tatsache und zeigten, mit welch unermüdlicher Schaffenskraft, Voraussicht und emsiger Kleinarbeit im Binnenland die Häfen bestrebt sind, ihre Position zu verbessern und auszubauen. Im Westen Deutschlands ist ja häufig die Ansicht verbreitet, daß in den holländischen und belgischen Hafenplätzen irgendwie flotter gearbeitet wird als in den deutschen Häfen. Diese absolut irrige Auffassung wurde allen Zuhörern aus den vom Redner gemachten Darlegungen klar erkennbar. Der Redner schloß seinen Vortrag mit dem Wunsche, daß allen Zuhörern der Hamburger Hafen zu einem festen Begriff geworden sei, der in nationalpolitischer Beziehung die Bedeutung dieses großen Umschlagplatzes klar herausgestellt habe.

Im zwanglosen Beisammensein wurden anschließend die aktuellen Wirtschaftsfragen der Gegenwart erörtert, wobei Universitätsprofessor Dr. Most-Duisburg für eine enge Zusammenarbeit zwischen Hamburg und der Rheinschiffahrt eintrat, um so alles zu tun, was dem deutschen Volke und der Volkswirtschaft zum Vorteil gereiche.

Diese Art der persönlichen Aussprachen soll in Zukunft fortgesetzt und dadurch die Lösung der mannigfachen Fragen erleichtert werden, ein Weg, der ohne Zweifel der erfolgversprechendste ist.

md **Münster, 1. Nov. Rekrutenvereidigung in Münster.** Die feierliche Vereidigung der neuen Rekruten der Truppenteile des Heeres und der Luftwaffe des Standortes Münster durch den Kommandierenden General des 6. Armeekorps und Befehlshabers im Wehrkreis 6, General der Artillerie von Kluge, findet in Münster auf dem Hindenburgplatz am Montag, dem 9. November, 10 Uhr vormittags, statt. Der Bürgerschaft wird Gelegenheit gegeben, dieser Feier beizuwohnen. Nähere Einzelheiten des Programms werden noch bekanntgegeben.

md **Münster, 30. Okt. Vorbereitungen für die Errichtung eines Gefallenenehrenmals der Stadt Münster.** Freitag abend trat im Magistratsitzungssaal ein vorbereitender Ausschuß für die Errichtung eines Gefallenenehrenmals der Stadt Münster zusammen, in dem für den verhinderten Oberbürgermeister Ratsherr Waldow Mitteilung machte von den Plänen über die Errichtung eines nationalsozialistischen Ehrenmals für die 2700 Gefallenen der Stadt Münster. Nach Besprechung einiger Einzelheiten beschloß der Ausschuß, in Kürze wieder zusammenzutreten, um ein für die Provinzialhauptstadt würdiges Ehrenmal im nächsten Jahr Wirklichkeit werden zu lassen.

md **Paderborn, 1. Nov. 61 neue Häuser entstanden. — Ein großes Siedlungswerk vollendet.** In fast fünfjähriger Tätigkeit ist im Südosten der Paderstadt, auf einem Gelände von vielen tausend Quadratmeter, eine recht ansehnliche Siedlung entstanden, welche fast eine kleine Gemeinde für sich darstellt. 61 neue Häuser sind hier gebaut, und zwar 42 Doppel- und 19 Einfamilienhäuser. Vier neue Straßen durchziehen diese Siedlung, welche von drei Baugesellschaften, nämlich der Siedlungsgesellschaft „Selbsthilfe", dem Reichsbund der Kinderreichen und der Westfälischen Heimstättengesellschaft, errichtet worden ist. Zur Richtfestfeier des letzten größeren Bauabschnittes weilte bekanntlich auch Gauleiter Reichsstatthalter Dr. Meyer inmitten dieses neu erstandenen Viertels. Dies große Werk rasch durchzuführen und zu vollenden, blieb dem nationalsozialistischen Gemeinschafts- und Opferwillen des Dritten Reiches vorbehalten.

md **Paderborn, 1. Nov. Tod beim Pistolenreinigen.** Beim Reinigen einer 0,8-Pistole entlud sich in Meerhof (Krs. Büren) eine noch im Pistolenlauf befindliche Patrone. Die Kugel drang dem 64 Jahre alten Bauern Anton Ewers in den Kopf und verletzte ihn derart schwer, daß er kurz nachher verstarb.

rmd **Lünen, 1. Nov. Tagung der Bürgermeister und Landräte der Provinz Westfalen — Feierstunde auf Schloß Cappenberg.** Im Anschluß an eine Tagung der Bürgermeister und Landräte der Provinz Westfalen, die von Landeshauptmann Kolbow (Münster) geleitet wurde, fand am Freitagabend nach Abschluß der Verhandlungen in den Gasträumen des Schlosses Cappenberg ein Beisammensein statt, zu dem der Besitzer des Schlosses, Graf Kanitz, geladen hatte und dem sich später im Musiksaal des Schlosses eine ernste Feierstunde anschloß. Graf Kanitz hieß die Besucher in der Wahlheimat des Freiherrn vom Stein willkommen und gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Arbeit der führenden Männer der größeren Gemeinwesen der Provinz Westfalen zum Vorteil der Gemeinden ausschlagen möge. — Dann sprach Dr. Erich Rothenhart, der Bearbeiter des im Auftrage der Reichsregierung herausgegebenen siebenbändigen Werkes „Briefe, Werke, Denkschriften und Aufzeichnungen des Freiherrn vom Stein", über die Bedeutung des Freiherrn vom Stein. — Die Schlußansprache hielt Landeshauptmann Kolbow, der dem Besitzer des historischen Sitzes des Freiherrn vom Stein seinen Dank aussprach und nochmals kurz auf die Bedeutung der wichtigen Arbeitstagung hinwies und mit dem Gelöbnis, treu zum Führer zu halten, schloß. — Die Veranstaltung war von musikalischen Darbietungen stimmungsvoll umrahmt.

rmd **Bottrop, 1. Nov. Seine frühere Geliebte erstochen.** Am Freitag tötete der in Bottrop wohnende Anton Koch in einem Lokal in der Hochstraße die 22jährige Angestellte Martha Lutz. Koch hatte mit der Lutz bis vor kurzem ein Liebesverhältnis unterhalten. Von Eifersucht geplagt, suchte er nun am Freitag das fragliche Lokal auf, und nach reichlichem Alkoholgenuß äußerte Koch dem Inhaber gegenüber, daß noch etwas passieren würde. Erst gegen 5 Uhr morgens fand er sich wieder in der elterlichen Wohnung ein. Am andern Morgen kaufte er sich ein großes Taschenmesser und stattete dem Lokal abermals einen Besuch ab. Er bestellte sich eine Tasse Kaffee und einen Schnaps. Als seine frühere Geliebte, die den Koch bediente, erschien, sprang er wie eine Bestie auf sie los und brachte ihr vier tödlich wirkende Messerstiche in Schläfe, Herz, Brust und Schulter bei. Zwei Männer, die auf die Hilferufe der Lutz herbeieilten, stellten den Täter im Gesellschaftszimmer, als er bereits zwei Fensterscheiben eingeschlagen hatte, durch die er flüchten wollte.

md **Hameln, 1. Nov. Todesopfer eines durchgehenden Pferdegespanns.** Von einem schweren Unfall wurde in Unsen der Jungbauer Wenkhausen aus Poetzen betroffen. Als er die Einrichtung der Kartoffeldämpfkolonne, die in den letzten Tagen in dem Ort tätig war, auf seinem Wagen zum Hof des Landwirts Meyer fahren wollte, wurden die Pferde durch Funken, die aus dem Kessel flogen, scheu und gingen durch. Der Wagen mit der Maschine prallte gegen den Bordstein, so daß die Deichsel abbrach. Der junge Wenkhausen wurde von der Deichsel oder von Pferdehufen getroffen, stürzte gegen die Mauer und blieb tödlich verletzt liegen.

md **Nordhorn, 1. Nov. Großer Rinderdarmschmuggel.** Die Zollbehörde stellte vor kurzem fest, daß über die Grenze eine erhebliche Menge Rinderdärme geschmuggelt waren. Wie die weiteren Ermittlungen ergaben, handelt es sich um weit größere Mengen, als ursprünglich angenommen war. Bisher ist der Schmuggel von 150 Zentnern festgestellt worden. Diese wurden von Holland verbotswidrig nach Nordhorn gebracht und weit ins Land verschickt. Im Verlaufe der Ermittlungen sind drei weitere Festnahmen erfolgt.

md **Oberhausen, 1. Nov. Unglaubliche Roheit eines Autofahrers.** Auf der Landstraße zwischen Stadtlohn und Südlohn im Münsterland wurde vor kurzem ein Mädchen von einem Kraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß es im Krankenhause starb. Nunmehr hat die Kriminalpolizei den Emil Heinz aus Sterkrade verhaftet. Nach langem Leugnen hat Heinz gestanden, das Mädchen mit seinem Kraftwagen angefahren und ihm den linken Oberarm abgerissen zu haben. Er fuhr aber zunächst weiter, angeblich, um eine geeignete Stelle zum Umkehren zu finden. Unterwegs nahm er den abgerissenen Arm des Mädchens, der sich im hinteren Teil des Wagens festgeklemmt hatte, und warf ihn in einen Tümpel, um jede Spur zu verwischen. Dann erst fuhr er zur Unfallstelle zurück, wo sich bereits ein Landjäger befand. Heinz beförderte das verletzte Mädchen zum Krankenhaus, ohne allerdings zu sagen, daß er der Täter war. Zwei Tage später wurde der abgerissene Arm von einem in der Nähe wohnenden Mann gefunden.

rmd **Emmerich, 1. Nov. Zuchthäusler entflohen.** Der aus Emmerich stammende Zuchthäusler E. Verheoven, der kurz vor der Einlieferung in das Zuchthaus Lüttringhausen stand, war aus dem Klever Landgerichtsgefängnis unter Begleitung eines Ortspolizeibeamten nach Emmerich geführt worden, um dort mit seinen Verwandten eigene Angelegenheiten ordnen zu können. Hier benutzte er eine günstige Gelegenheit zur Flucht. Obwohl sofort die Emmericher Polizei, die SA. und die Zollbeamten zur Verfolgung aufgeboten wurden, gelang es Verheoven, zu entkommen. Wahrscheinlich ist ihm der Uebertritt auf holländisches Gebiet geglückt.

rmd **Bad Godesberg, 1. Nov. Ankunft der Spanienflüchtlinge im Rheinland — Herzlicher Empfang. Am Spätnachmittag des Samstag trafen in Bad Godesberg, Königswinter und Honnef die Sonderzüge** mit den rund 2000 Spanienflüchtlingen ein, die bisher im bayerischen Oberland gastliche Aufnahme gefunden hatten, aber nun wegen des dortigen rauhen Klimas den Winter im milderen Rheinland verbringen werden. In Bad Godesberg, wo bereits seit einiger Zeit eine Zweigstelle des Hilfsausschusses für die Spaniendeutschen in der Leitung der Auslandsorganisation arbeitet, lief der Sonderzug kurz vor 17 Uhr ein. Von besonderen Begrüßungsfeierlichkeiten hatte man Abstand genommen mit Rücksicht auf die lange Bahnfahrt, die die Spaniendeutschen hinter sich hatten. Doch der schlichte Empfang, der ihnen bereitet wurde, war deshalb nicht minder herzlich. Vor dem Bahnhof hatte eine Musikkapelle Aufstellung genommen. BDM.-Mädel überreichten den Gästen, die bereits auf dem Bahnsteig von Vertretern der Partei und der Stadtverwaltung kurz begrüßt worden waren, kleine Blumensträuße. Von Herzen kam auch die Begrüßung, die den Auslandsdeutschen von der großen Menschenmenge, die sich vor dem Bahnhof eingefunden hatte, zuteil wurde. Immer und immer wieder konnte man beobachten, welchen tiefen Eindruck der liebevolle Empfang durch die Godesberger Bevölkerung machte. In den größten Sälen der Stadt wurde den Spaniendeutschen ein Essen gereicht, das ihnen nach der langen Bahnfahrt besonders mundete. Kreisleiter Weisheit nahm hierbei Gelegenheit, an die Wintergäste herzliche Worte der Begrüßung zu richten. Er verwies auf die stolze nationalsozialistische Aufbauarbeit in den letzten vier Jahren, wodurch es ermöglicht sei, unsern Auslandsdeutschen nicht nur vollen Schutz angedeihen zu lassen, sondern ihnen auch eine gastliche Heimat zu bieten. Ein Vertreter des Gauobmannes der DAF. versicherte den Spaniendeutschen, daß sie aber auch hier am Rhein herzlichste Aufnahme finden werden. Nachdem sich die Flüchtlinge genügend gestärkt hatten, wurden sie von Mitgliedern der SA., SS. und DAF. zu ihren einzelnen Quartieren geleitet, die besonders freudig und gern von der Bevölkerung zur Verfügung gestellt worden waren. In Honnef und Königswinter, wohin der zweite Sonderzug geleitet wurde, fanden die Spaniendeutschen eine ebenso herzliche Aufnahme.

rmd **Trier, 1. Nov. Geschah ihm ganz recht — Ein Jude betrog den andern.** Ein Jude hatte einen Rassegenossen beauftragt, sein aus mehr als 10 000 RM. bestehendes Barvermögen über die Grenze nach Luxemburg zu schaffen. Die Schiebung ist auch geglückt, aber der saubere Genosse lieferte das Geld nicht ab, sondern verbrauchte es für sich. Die Schiebung blieb aber den Behörden nicht unbekannt, die den Auftraggeber, der nun auch seine 10 000 RM. los ist, wegen Vergehens gegen die Devisenbestimmungen hinter Schloß und Riegel brachte.

Vermischtes

dnb **Berlin, 1. Nov. Bruch eines Entwässerungsrohres legt U-Bahnbetrieb in Wilmersdorf lahm.** In Wilmersdorf brach am Sonntagmittag ein Schmutzwasserdruckrohr der unterirdischen Entwässerungsanlage. Die ungeheuren, unter mehreren Atmosphären Druck stehenden Wassermassen sprudelten in der Mittelpromenade des Hohenzollerndamms an die Oberfläche und überfluteten in kürzester Zeit die beiden Fahrdämme und die Bürgersteige. Die übelriechenden Abwässer spritzten teilweise einen Meter hoch und rissen Sand und Steine mit sich. Sie drangen durch einen Notausgang der U-Bahn in den Schacht hinab und setzten die Tunnelsohle in weitem Umfange unter Wasser. Auch die anliegenden Straßenzüge wurden vollkommen überflutet. Da große Gefahr eines Kurzschlusses bei der U-Bahn bestand, wurde die Strecke zwischen Fehrbelliner Platz und Hohenzollerndamm stromlos gemacht, so daß im U-Bahnverkehr eine längere Unterbrechung eintreten mußte. Da die Straßendecke des Hohenzollerndammes und die Straßenbahngeleise vollkommen unterspült sind, mußte der Verkehr für alle Fahrzeuge gesperrt werden. Die Feuerwehr veranlaßte sofort die Schließung eines Rohrschiebers der Pumpstation in der Nikolsburger Straße. Trotzdem brodelte das Wasser immer weiter hervor, da die Entwässerungsanlagen in Stahnsdorf etwa 40 Meter höher liegen als an der Bruchstelle, so daß das Schmutzwasser in dem etwa 90 Zentimeter starken Rohr wieder zurückflutete. Erst als ein Schieber am Fehrbelliner Platz geschlossen wurde, konnte zunächst das Wasser zum Stillstand gebracht werden. Oberbranddirektor Wagner ordnete die sofortige Sperrung des betroffenen Straßenteils am Hohenzollerndamm an, da man nicht mit Unrecht vermutet, daß der ganze Fahrdamm unterspült sei. Beamte der städtischen Entwässerung pumpten bald den großen Trichter leer, um das unbeschädigte Rohr, das ebenfalls vollkommen unterspült war und frei in der Luft schwebte, abzustützen. Erst dann konnte es wieder in Betrieb genommen und unter Druck gesetzt werden. Straßenreinigungsarbeiter hatten mehrere Stunden zu tun, um die überschwemmten Straßenzüge von dem herausgeschleuderten Schmutz zu reinigen.

— **Berlin, 1. Nov. Verräter hingerichtet.** Wie die Justizpressestelle Berlin bekanntgibt, ist der vom Volksgerichtshof am 23. Mai 1936 wegen Landesverrats zum Tode und dauerndem Ehrenverlust verurteilte 27 Jahre alte Herbert Wendel aus Kiel-Holtenau Samstag morgen in Berlin hingerichtet worden.

— **Mainz, 1. Nov.** Die Intendanz des Mainzer Stadttheaters gewährt **kinderreichen Müttern** unter bestimmten Voraussetzungen freien Eintritt zu den Vorstellungen.

— **Breslau, 1. Nov. Mit der Zigarette narkotisiert. — Opfer einer internationalen Diebesbande im D-Zug.** In dem internationalen D-Zug Rom—Wien—Krakau gelang es zwei Dieben, die offenbar einer internationalen Bande angehören und die nach einer neuen gemeinen Methode arbeiten, gleich hinter der tschechisch-polnischen Grenze einen portugiesischen Reisenden völlig auszuplündern. Sie haben 2000 Schweizer Franken, 10 englische Pfund, 150 Zloty und 200 portugiesische Scudi erbeutet und sind dann unerkannt entkommen. Gleich hinter der Grenzstation Dziedzitz betraten zwei Männer das Abteil 1. Klasse, in dem der portugiesische Staatsangehörige August Bouillon saß, der zur Zeit in Bielitz in Ostoberschlesien wohnt. Sie kamen mit dem Portugiesen ins Gespräch und boten ihm Zigaretten an, die sie, wie sie sagten, aus einer „wunderbaren" Mischung selbst gedreht hätten. Die Zigaretten hatten tatsächlich ein köstliches Aroma, das so betäubend wirkte, daß der Portugiese nach einigen Minuten einschlief. Als er später mit schwerem Kopf wieder erwachte, war er allein, und er mußte feststellen, daß ihm seine gesamte Barschaft sowie einige ausländische Wertpapiere, die er von einer Geschäftsreise mit nach Hause bringen wollte, fehlten. Sein Paß und seine Ausweispapiere lagen am Fußboden.

— **Breslau, 1. Nov. Das Standesamt gegen Kiepura. — Formalitäten gegen seine Heirat.** Die Vermählung Jan Kiepuras mit Martha Eggert, deren Ankündigung in Kattowitz so sensationell wirkte, daß Hunderte von Verehrern und Verehrerinnen dieser beiden Filmdarsteller tagelang den Eingang zum Standesamt im Kattowitzer Rathaus besetzt hielten, kann vorläufig nicht stattfinden, obgleich das Aufgebot bereits ausgehangen hat. Es hat sich inzwischen herausgestellt, daß Jan Kiepura zwar, wie es das polnische Gesetz vorschreibt, seit sechs Monaten in Kattowitz gemeldet ist, während dieser Zeit dort aber nicht gewohnt hat. Die polizeiliche Anmeldung hat er nicht einmal selber vorgenommen, sondern sie seinem Impresario übertragen, ohne selbst dort gewesen zu sein. Nun ergeben sich einige formelle Schwierigkeiten. Denn man hat im Kattowitzer Magistrat festgestellt, daß Jan Kiepura, der seit sechs Monaten als Kattowitzer Bürger gelten will, während dieser Zeit auch keinerlei städtische Steuern gezahlt hat. Das gehört nach polnischem Recht ebenfalls zu den Voraussetzungen für eine Eheschließung. So haben sich derart viele Schwierigkeiten ergeben, daß Jan Kiepura entweder die Voraussetzungen jetzt noch nachträglich — hauptsächlich wohl die steuerlichen — erfüllen muß oder daß er sich einen anderen, weniger bürokratischen Ort für seine Trauung suchen muß.

dd **Paris, 1. Nov. Vier Tote bei einem Kraftwagenunglück.** Bei einem Kraftwagenunglück auf der Landstraße von Marseille nach Aix büßten vier Menschen das Leben ein. Der Kraftwagen war ins Schleudern geraten und prallte in voller Fahrt gegen einen Beleuchtungsmast.

— **Neuyork, 1. Nov. Mutter mit sechs Kindern vom Zuge getötet. — Der Vater begeht Selbstmord.** Auf einem ungeschützten Bahnübergang in der Nähe von Rockmart im Staate Georgia spielte sich ein furchtbares Drama ab. Ein Wagen, in dem sich eine Mutter mit ihren sechs Kindern im Alter von vier bis zwölf Jahren befand, wurde von einem Güterzug erfaßt. Der Wagen wurde etwa hundert Meter mitgeschleift. Die Frau wurde mit ihren Kindern bei dem Unglück getötet.

Der Vater beging, als er die Schreckensnachricht erfuhr, Selbstmord.

— **Neuyork, 1. Nov. 24 Bergleute vom sicheren Tod errettet.** Bei Hazelton im Bergwerksgebiet des Staates Pennsylvanien wurden 24 Bergleute durch die schnelle Arbeit einer Rettungsmannschaft im letzten Augenblick dem Tode entrissen. Ein Teil der Spring Mountain Gruben, in dem die 24 Bergleute arbeiteten, füllte sich aus unbekannter Ursache mit Gas. 23 Bergleute brachen besinnungslos zusammen, der 24. konnte sich in einen anderen Stollen retten, wo er ebenfalls umfiel, jedoch von Kameraden bemerkt wurde, die sofort eine Rettungskolonne benachrichtigten.

Die mit Gasmasken ausgerüsteten Retter schafften die 24 Bergleute in aller Eile ans Tageslicht. Alle 24 wurden mit schweren Vergiftungen in das Krankenhaus eingeliefert. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß ihr Zustand ernst, jedoch nicht lebensgefährlich ist. Hätte die Rettungsmannschaft nur wenige Minuten später eingegriffen, wären die 24 Bergleute vergiftet worden.

Witze vom Tage

— **Trotzdem.** Neffe: „Vielen Dank für dein Geschenk!"

Onkel: „Oh, nicht der Rede wert!"

Neffe: „Das meinte ich auch; aber Mutter sagte, ich sollte mich trotzdem bedanken!"

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim vom 1. November

Mit dem Vorstoß kühlerer Luftmassen über der Nordsee und Südskandinavien ist die lebhafte Wirbeltätigkeit über dem Nordmeer vom Kontinent abgedrängt worden. Die Winde werden daher vorübergehend sich auf Ost drehen, und es ist mit vorwiegend trockenem Wetter zu rechnen, wenn auch die Bewölkung noch allgemein ziemlich stark sein wird. In den Nächten mit heiterem Himmel ist wieder Nachtfrost zu befürchten. Eine längere Beständigkeit ist wegen der immer noch in der Höhe vorhandenen Westströmung aber noch nicht wahrscheinlich.

Vorhersage für Montag: Bei mäßigen nordöstlichen Winden Temperaturen um 6 Grad, in der Nacht verbreitet leichter Bodenfrost, morgens neblig-trübe, über Tag zeitweise aufheiternd, noch immer einzelne leichte Niederschläge.

Vorhersage für Dienstag: Schwach windig mit verbreitetem Nebel in den Morgenstunden, bei wechselnder Bewölkung nur ganz vereinzelt leichte Niederschläge, kühl, in der Nacht Frostgefahr.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wieder unbeständiger und wärmer.

H.F.&PH.F. REEMTSMA · ALTONA-BAHRENFELD

Betrifft:
PREISSENKUNG

Auf Antrag der Fachuntergruppe Cigarettenindustrie ist eine neue Preisklasse im Kleinverkaufswert von 4½ Pfg. geschaffen worden.

Die Hersteller hochwertiger Orientcigaretten haben daraufhin eine allgemeine Preissenkung der bisherigen 5 Pfg.-Preisklasse auf 4½ Pfg. beschlossen.

Die Qualitäten bleiben unverändert.

REEMTSMA CIGARETTEN

OVA

4 1/6 ₰



eine Packung
zu 6 Stück
25 Pfg.

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes hl. Willen entschlief gestern abend meine gute Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Großmutter, Schwägerin u. Tante

Frau Wwe. Bruno Johann Rempe

Elisabeth, geb. Stukemeier, gnt. Undernhorst.

Sie starb plötzlich und unerwartet nach einem Leben tiefster Frömmigkeit und treuester Pflichterfüllung, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 71 Jahren, ergeben in Gottes hl. Willen.

Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten

Johann Rempe
Helene Rempe, geb. Kleine-Rüschkamp
Liesel und Ingeborg Rempe.

Bornholte, Dortmund, den 31. Oktober 1936.

Die Beerdigung mit anschließendem Seelenamt findet statt am Dienstag, dem 3. November, morgens ½9 Uhr, in Verl, wozu freundlichst eingeladen wird.

Unserm allverehrten Betriebsführer
Herrn
Josef Eustermann senior
zu seinem 70. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche.

Die Gefolgschaft
der Firma Jos. Eustermann

Wiedenbrück u. Herzebrock, den 2. November 1936

Die
Heilung jeder Krankheit
ist ein natürlicher Vorgang. Die schlummernden Kräfte im Organismus müssen nur durch geeignete Mittel und Maßnahmen angeregt und zur Abwehr der krankmachenden Faktoren mobilisiert werden. Dazu benötigen Sie solche Mittel, die nicht nur die Symptome, sondern auch die Ursache bekämpfen, nachhaltig wirken und unschädlich sind. Diese Gewähr bietet Ihnen die Homöopathie-Homoia. Begeisterte Anerkennungen bestätigen die gute Wirkung. Verlangen Sie das große Homoiabuch „Der Selbstschutz". Für Unkosten sind nur 30 Pfg. in Marken beizufügen. Dieses interessante und lehrreiche Buch enthält Ratschläge über 250 Krankheiten. **Homoia-Gesellschaft, Karlsruhe** 0172 b

---

A.G. Ruhr-Lippe-Kleinbahnen

Zur diesjährigen Allerheiligenkirmes in Soest werden von und nach Uentrop—Lippborg—Ostinghausen—Hovestadt Sonderzug-Früh- und Spätverbindungen eingelegt. Auch für die Orte der Haar verkehrt am Donnerstag, dem 5. November 1936, ein Frühsonderzug, welcher von Niederense um 6.42 Uhr abfährt, an allen Haltestellen anhält und um 7.43 Uhr in Soest RLK. ankommt. Am 5. und 8. November 1936 fährt außerdem ein Spätkraftwagen von Soest Jakobitor — Gastwirtschaft W. Kipp — über Lütgenampen — Ampen — Ostönnen — Mawicke — Westönnen nach Werl. Die Fahrpläne sind bei unseren sämtlichen Fahrkartenausgaben und bei den Kraftfahrern kostenlos zu haben.

Lichtspieltheater
Rheda | Wiedenbrück

Heute abend 8.30 Uhr wiederholen wir im Lichtspieltheater Rheda und im Lichtspielhaus Wiedenbrück den Louis-Trenker-Großfilm

Der Kaiser von Kalifornien

Jeden Tag Qualität **Dralle** **Zahncreme Rasiercreme**

Schützenverein Gütersloh e. V.
Generalversammlung
am **4. November, 20.30 Uhr,** im Heidewald.

Tagesordnung:
1. Eingänge, 2. Heidewaldangelegenheit, 3. Pokalschießen, 4. Verschiedenes.

Erscheinen ist Pflicht.

Der Vorstand.

Ortsbauernschaft Gütersloh
Letztmalig
Verladung von Hanf
Dienstag 8—12 Uhr am Reichsbahnhof Gütersloh.

Strothmann, Ortsbauernführer.

Miele Ideal
Der neue geräuschgedämpfte **Staubsauger**



für RM. 58.-

Günstige Ratenzahlungen von RM. 5.- monatl. an

Zu haben in den Fachgeschäften

Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.



½ kg 2,20, 2,40, 2,60, 3,—, 3,20.

Festtagskaffee 3.60

Billig. Sorten: ½ kg 1,80, 2.–

B. Jlligens, Beckum
Weststr. 1 u. 3, Nordstr. 55.

Achtung Ennigerloh!
Für
Hausschlachtungen
halte ich mich bestens empfohlen. Auf Wunsch mit Wursten.

Joseph Hesseler

Bestellungen können beim Schuhmacher **B. Möllenhoff, Drubbel,** abgegeben werden.

Bettfedern
pro Pfd. 2,50 1,75 1,10 0,75 0,50

Gänsefedern
pro Pfd. 6,50 5,00 4,50 3,50 2,90

Bettinlett
echt in der Farbe und dicht

80 cm breit	1,60	1,45	1,25
130 cm breit	2,75	2,25	1,85
160 cm breit	4,00	3,25	2,50

Unsere Spezialität:
Elastida-Auflagen
Seniaraffia-Auflagen
Knippenberg-Matratze

Betten-Reinhard
Hamm (Westf.)
Eigene Bettfedernwäscherei
Ehestands- und Kinderbeihilfescheine werden angenommen.

Vereins-Anzeigen
5 Pfennig für jedes Wort u. jede Aufnahme bei Vorauszahlung, bei späterer Zahlung erfolgt die Berechnung zum Millimeterpreis.

Warendorf. Kath. Deutscher Frauenbund. Mittwoch, 4. Nov., Allerseelenwallfahrt. Abfahrt 13¾ Uhr, Wilhelmsplatz. Fahrkarten, 75 Rpf., bis Montag abend bei Leopold.

Warendorf. Donnerstag, 5. Nov., erster Katechesenabend von Herrn Pfarrer Dr. Melcher, 20.30 Uhr, oberer Gesellenhaussaal. Anmeldungen bei Leopold.

Bitte ausschneiden!

Möbel
gut und billig

Große Auswahl in

Schlafzimmern 530,— 460,— 395,— 355,— **295,-**

Speisezimmern 685,— 580,— 490,— 420,— **330,-**

Wohnzimmern 385,— 450,— 390,— 350,— **295,-**

Küchen 330,— 295,— 265,— 215,— **180,-**

Couches . . . . . **78,—**

Chaiselongues . **32,—**

Möbelhaus
Herlitz
HAMM (Westf.)
Bahnhofstraße 14

Ehestandsdarlehen

Kunststopferei
Gütersloh, Eichhoffstr. 21— Ecke Strengerstr.
Frau G. Temme

Wer den Morgen verkürzen sich verkürzen hat, aber den vorbringen will, trinke

„Polfönne"
Morgenmost
Wirkung überraschend! Überall im Ausschank.

Heiraten

Selbst. Fuhrunternehmer, 37 Jahre alt, in geordn. Verhältnissen, wünscht die Bekanntsch. eines Mädchens, Witwe nicht ausgeschlossen, zwecks

Heirat

Etwas Barvermögen erw. Angebote unter L 79 an „Die Glocke", Oelde.

Grundstücke und Besitzungen

Geschäftshaus

Berliner Str. 124, mit geräumigem Laden — für viele Branchen geeignet — für sofort durch mich zu verkaufen.

W. Legel, Gütersloh,
Hindenburgstr. 7, Tel. 2651.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Die Landstraße Gütersloh—Friedrichsdorf wird am 5. November 1936 in der Zeit von 8.30 Uhr bis 13 Uhr wegen dringender Gleisarbeiten am Uebergang der Teutoburger-Wald-Eisenbahn bei Bahnkilometer 70,7 und 93 für den gesamten Fuhrwerks- und Kraftwagenverkehr gesperrt.

Fahrzeuge aus beiden Richtungen werden über die an den Mielewerken vorbeiführende Kreisstraße Gütersloh—Avenwedde umgeleitet.

Wiedenbrück, den 30. Oktober 1936.

Der Landrat.

Bekanntmachung

Der Unterricht der Gärtnerfachklasse beginnt am Freitag, dem 6. November 1936,, in der Berufsschule in Neubeckum, kath. Volksschule, um 14.30 Uhr.

Zum Besuch der Schule sind alle in den Gärtnereibetrieben des Kreises Beckum beschäftigten männlichen Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren verpflichtet. Beim Nichtbesuch der Schule erfolgt Bestrafung gemäß § 17 der Satzung über die Kreisberufsschule.

Beckum, den 28. Oktober 1936.

Der Landrat: Gärtner.

Bekanntmachung

Für die Wahlperiode Juli 1936 bis dahin 1939 ist der **Drechslermeister Joseph Krimphove,** hier, Kirchstraße Nr. 2, als Schiedsmann und der Reviersteiger a. D. **Bernard Bredenbröker,** hier, Osnabrücker Straße Nr. 17, als dessen Stellvertreter bestellt worden.

Warendorf, 29. Oktober 1936.

Der Bürgermeister: gez. Tewes.

Bekanntmachung

Auf die ortsübliche Bekanntmachung, daß der Milchverteiler **Gerhard Stall** in **Liemke** Nr. 387 auf seinem Grundstück Flur 9 Nr. 600/55 in der Gemeinde Liemke ein Wohnhaus zu errichten beabsichtigt, wird hiermit hingewiesen.

Liemke, 29. Oktober 1936.

Der Bürgermeister: Dresselhaus.

Zwangsversteigerung

Es wird öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert: Am **3. November 1936, um 13 Uhr,** in **Schloß Holte:**

1 Schnellwaage

Freitag,
Obergerichtsvollzieher kr. A.

Wohnungsmarkt

Oelde
Einfaches leeres Zimmer
gesucht.
Meldungen bei **Becker-Wiegard.**

Wiedenbrück
Möbliertes Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten.
Näheres in den Geschäftsstellen

Stellen-Angebote

Nach Düsseldorf!
Wegen Erkrankung meines Mädchens suche ich zum 15. November ein solides, fleißiges

Alleinmädchen
für meinen Privathaushalt. Guter Lohn, angenehme Stellung.
Direktor E. Krüger,
Düsseldorf-Benrath,
Hospitalstraße 6.
Näheres Theodor Schulte, Beckum. Oststraße.

Der große
Duden
Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter.
10. neubearbeitete u. erweiterte Auflage. 8°. 54 und 656 Seiten.
Ladenpr. 4.M, m. Porto 4,40.M.
Der nach den amtlichen Regeln neubearbeitete große Duden ist bei jedem Zweifel in der Rechtschreibung maßgebend. Vom Schriftgelehrten bis zum Setzerlehrling, vom Oberstudienrat bis zum Volksschüler, vom Generaldirektor bis zum Schreibmaschinenfräulein — alle brauchen ihn!
Vorrätig bei
C. Holterdorf, Buchhdlg.
Oelde

Wegen Verheiratung des jetzigen suche zum 1. Dezember oder später ein

Mädchen
für Küche und Haus.
Gastwirtschaft
Kaspar Heiringhoff,
Keitlinghausen bei Oelde.

Stellen-Gesuche

Aeltere Landwirtstochter, erfahren in allen Haus- und Gartenarbeiten, beste langjährige Zeugnisse, **sucht Stelle** als
Haushälterin
in frauenlosem Beamten- oder Geschäftshaushalt. Angeb. unt. K 78 an „Die Glocke", Oelde.

Viehmarkt

Je Wort und Aufnahme bei Vorauszahlung 5 Pf., sonst Berechnung wie gewöhnlich

Zu verkaufen:
Siebenjähriger Warmblutwallach, fehlerfrei, vorzügl. Einspänner, eingeritten, sicheres Springpferd, weil überzählig. Nehme evtl. Kaltblutstutfohlen in Tausch. Beckmann, Marienfeld.

Ein Schlachtpferd. Näheres in den Geschäftsstellen.

Gute Sechswochenferkel. B. Nordhues, Keitlinghausen b. Oelde.

Stangenschweine. Erlemann, Lette.

Zu kaufen gesucht:
Jedes Quantum Schlachtgeflügel zum höchsten Tagespreis. Geflügelversand Niemöhner, Wiedenbrück, Fernruf 437.

Perfekte Stenotypistin
zum möglichst baldigen Antritt gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lichtbild unter B 101 an „Die Glocke", Oelde. Außerdem wird eingestellt **Anfängerin,** die eine Handelsschule besucht hat.

Handelsnachrichten

✠ **Paderborn,** 31. Okt. **Hauptwochenmarkt.** Auf dem Gemüse- und Obstmarkt notierten: Blumenkohl 15—45, Grünkohl 10, Endiviensalat 10, Kartoffeln 4—5, Kopfsalat 8—10, Knoblauchzwiebeln 5—10, Meerrettich 5—10, Tafelgurken 20—25, Oberkohlrabi 7—8, Petersilie 5, Radieschen 5—8, Rotkohl 8, Rosenkohl 20—30, rote Bete 10, Porree 10—15, Sellerie 10—15, Spinat 20, Stielmus 15, Spitzkaps 6, Schwarzwurzeln 25, Steckrüben 5—6, Suppengrün 5, Tomaten 25, Weißkohl 5, Wirsing 8, Wurzeln 8 bis 10, Zwiebeln 8—10, hiesige gute Aepfel 25—35, Birnen 20—35, Bananen 30, Zitronen 6—8, Apfelsinen 10, Weintrauben 40—55, Enteneier 13, Gänseeier 20, Kochkäse 40, Kümmelkäse 10, Sahneschichtkäse 25, Nieheimer Käse 5, Quark 25—30, Bienenhonig das Einheitsglas 115, dto. ohne Glas 100, Kalbfleisch 90—100, Ragoutstücke 80, Hammelfleisch 70—80, Rindfleisch 90, dto. ohne Knochen zum Braten 100, Schweinefleisch 75, junge Tauben 50, kleine Schlachthühner 200—220, Schlachthähne 90—100, Masthähnchen halbes Kilo 100—110, zehn Wochen alte Kaninchen 150, Hähnchen 90, Hasen im Fell 65 Rpf.

md **Paderborn,** 31. Okt. **Durchweg gute Milchleistung — Die Paderborner Milchviehversteigerung.** Die 29. Milchviehversteigerung in Paderborn brachte einen erfreulich starken Auftrieb, an dem sich nicht nur die Viehbesitzer aus dem Paderborner Lande, sondern auch die Lipper Bauern beteiligt hatten. Und die Käufer kamen wieder aus dem ganzen Reich. Sie hatten bei der durchweg zufriedenstellenden Qualität leichte Auswahl. Besonders schwerste Tiere waren sehr begehrt. Die Milchleistung konnte als gut angesprochen werden. Der höchsterzielte Preis für Kühe war 610 RM., für Rinder 580 RM. Der Gesamtdurchschnittspreis errechnete sich mit 464 RM. Von den insgesamt aufgetriebenen 131 Tieren haben 108 den Besitzer gewechselt. Die nächste Versteigerung ist für den 24. November angesetzt. Anmeldungen müssen bis zum 16. November bei der Provinzialviehverwertungsgenossenschaft in Münster eingereicht werden.

△ **Die 69. Osnabrücker Zuchtviehversteigerung.** Noch nie war die Zahl der Interessenten so groß. Am Freitag, dem 30. Oktober d. J., fand auf dem Städt. Viehhof in Osnabrück die 69. Osnabrücker Zuchtviehversteigerung statt. Die aufgetriebenen 18 Bullen wurden alle angekört. Die ausgesuchten Herdbuchbullen wechselten zu einem Durchschnittspreis von 1010 RM. ihren Besitzer. Den **Höchstpreis erzielte mit 1850 RM. der Bulle „Baron** 17 653/35". Die Nichtherdbuchbullen, unter denen sich einige sehr wuchtige und gut entwickelte Vertreter befanden, kosteten im Durchschnitt 620 RM. In der Preislage von 520 bis 670 RM. konnten in dieser Abteilung staatlich bis zur Herbsthauptkörung 1937 angekörte Bullen erstanden werden. Die zum Verkauf gestellten Vatertiere wechselten restlos ihren Besitzer. Bei der Versteigerung der weiblichen Tiere zeigte sich in der Preisgestaltung der im letzten Monat eingetretene Preisrückgang. Trotzdem konnten aber noch drei Rinder für über 710 RM. umgesetzt werden. Den Höchstpreis mit 730 RM. erzielte das Rind Kat.-Nr. 38 „Hannchen 17 068/33" von Beckmann, Redecke. 39 Tiere gingen in der Preislage von 500 bis 600 RM. weg. Im Durchschnitt kosteten die Rinder mit Abstammung 510 RM. und die Rinder ohne Abstammung 450 RM. Bis auf sechs konnten die 146 versteigerten weiblichen Tiere umgesetzt werden. Die nächste Osnabrücker Zuchtviehversteigerung findet am 11. Dezember statt.

≡ **Unverändert lebhafte Umsatztätigkeit an den Käsemärkten.** An den Hartkäsemärkten bestand anhaltendes Interesse für vollfetten Tilsiter. Trotz der bis zum Jahresschluß angeordneten Umstellung in der Verarbeitung auf minderfette Sorten waren die bei **den Erzeugern lagernden Bestände groß genug, um** allen Kaufwünschen gerecht zu werden. Für die in steigendem Umfange an die Märkte kommenden minderfetten Sorten dürften sich erst in den nächsten Wochen größere Absatzmöglichkeiten ergeben. Die Emmenthalerzufuhren lagen auf der bisherigen Höhe. Angesichts des lebhaften Bedarfes wird der Lieferung genügend ausgereifter Ware von den zuständigen Stellen besondere Beachtung geschenkt. Die Weichkäsemärkte nahmen weiterhin einen lebhaften Verlauf. Die Herstellung der feineren Sorten ist zwar zugunsten der Buttererzeugung bis zum Jahresschluß eingeschränkt, doch wurde den Anforderungen überall nachgekommen. Nicht ganz so ausgeglichen war die Lage im Allgäuer Limburger Erzeugergebiet, doch dürfte sich im Zusammenhang mit der seit einiger Zeit gesteigerten Erzeugung auch hier in Kürze eine bessere Uebereinstimmung zwischen Anlieferungen und Bedarf ergeben. Speisequark und Sauermilchkäse wurden ungefähr im bisherig. Umfange abgesetzt.

Preisermäßigung für Hüttenzement. Wie der Hüttenzementverband in Düsseldorf mitteilt, hat er unter Verkürzung der Preisspanne von bisher 29 RM. auf 26 RM. für Hochofenzement und von 16 auf 13 RM. für Eisenportlandzement die Verkaufspreise um **7 RM. je Waggon zu zehn Tonnen ab 1. November 1936 herabgesetzt.**